Akad. Lesehalle
Heidelberg

Die Wehrmacht

HERAUSGEGEBEN VOM [illegible] DER WEHRMACHT

2. JAHRGANG
Nr. 24
BERLIN
2. Dezember-Ausgabe 1938

EINZELPREIS
25 Rpf.
und Bestellgeld
ERSCHEINT
2 mal monatl.

Kanonen in Schnee und Eis

(Zu unserem Bildbericht auf Seite 12—13)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0873

gefördert durch
Baden-Württemberg

1938 – Das Jahr der Bewährung

Das Deutsche Heer im großdeutschen Raum

Von MAJOR SPERL, Oberkommando des Heeres

Das Jahr 1938 ist in der Geschichte des deutschen Volkes auf einem besonderen Blatt eingeschrieben. Ungeahnte Erfolge konnten errungen werden. Das Großdeutsche Reich ist in die Geschichte eingegangen.

Fest ist die Wehrmacht und mit ihr das Heer in dem Gesamtrahmen des Volkes gegründet. Sie steht mitten in der Nation und schöpft aus ihr die Kräfte für die Erfüllung ihrer Aufgaben. So spiegeln sich auch alle großen Entscheidungen – für Außenstehende mehr oder weniger erkennbar – im Gesamtrahmen des Heeres wider.

Im Herbst 1937 ging das Heer an seine ihm vorgezeigte Aufgabe heran, einen neuen Jahrgang zum Waffenträger auszubilden und ihm die letzte innere Ausrichtung und Haltung zu geben, ohne die ein deutscher wehrfähiger Mann in seinem Leben undenkbar ist. Niemand ahnte, welche Anforderungen im kommenden Jahre gestellt werden sollten.

Am 4. Februar 1938 verfügte der Führer die unmittelbare Unterstellung der drei Wehrmachtteile unter seinen persönlichen Befehl und gab damit dem Gedanken der Vereinheitlichung von militärischem Oberbefehl, Staatsleitung und Volksführung sichtbaren Ausdruck.

Gestützt auf ein schlagfertiges Heer konnte der Führer im Frühjahr 1938 den Verhandlungen mit dem Vertreter des ehemals deutsch-österreichischen Systems den Nachdruck verleihen, um der Stimme des deutschen Blutes jenseits der Grenzen Gehör zu verschaffen. Der Ablauf der politischen Ereignisse ist zu frisch und zu bekannt, als daß er hier noch einmal geschildert werden müßte.

Gerufen von deutschen Bluts- und Volksgenossen überschritten am 13. März 1938 zum ersten Male deutsche Truppen eine willkürlich gezogene Grenze. Ohne Blutvergießen wurde deutsches Land heimgeführt ins Reich und unter deutschen Schirm und Schutz genommen.

In dem Tagesbefehl des Oberbefehlshabers des Heeres kommt der Gedanke der unlösbaren Verschmelzung zum Ausdruck in den Worten: „Aus der Waffenbrüderschaft im Weltkriege ist eine unzerreißbare Einheit geworden", und weiter, „die ruhmreiche Geschichte der alten österreichischen Armee aber wird mit euch eingehen in die Überlieferung der Wehrmacht des Dritten Reiches!"

Deutsche Kommandeure wechselten an den Grenzen Gruß und Handschlag mit den Kommandeuren der Armeen der befreundeten neuen Nachbarn des Reiches.

Der Oberbefehl über den neuen deutschen Heeresteil in der Ostmark, in der Heimat des Führers, wurde, nachdem die Aufgaben der 5. Armee abgeschlossen waren, dem Oberbefehlshaber der in Wien neuaufgestellten Heeresgruppe 5, Generaloberst List, übertragen.

Er faßte seine Aufgabe der Eingliederung des ehemals deutsch-österreichischen Bundesheeres in das deutsche Heer zusammen in den Worten seines Tagesbefehls:

„Wir werden alles daran setzen, es den Truppen der anderen Heeresgruppen gleich zu tun und uns in

Heeresgruppenkommando 1 in Berlin
Heeresgruppenkommando 2 in Frankfurt a. M.
Heeresgruppenkommando 3 in Dresden
Heeresgruppenkommando 4 in Leipzig
Heeresgruppenkommando 5 in Wien
Heeresgruppenkommando 6 in Hannover

Es gehören zum

Wehrkreis I
(Generalkommando I. Armeekorps in Königsberg):
Die 1. Division . . . . . Kommando Insterburg
Die 11. Division . . . . . Kommando Allenstein
Die 21. Division . . . . . Kommando Elbing
Die 1. Kavallerie-Brigade . . Kommando Insterburg

Wehrkreis II
(Generalkommando II. Armeekorps in Stettin):
Die 2. Division . . . . . Kommando Stettin
Die 12. Division . . . . . Kommando Schwerin
Die 32. Division . . . . . Kommando Köslin

Wehrkreis III
(Generalkommando III. Armeekorps in Berlin):
Die 3. Division . . . . Kommando Frankfurt a. d. O.
Die 23. Division . . . . . Kommando Potsdam
Die 3. leichte Division . . . . . Kommando Kottbus
Die 3. Panzer-Division . . . . . Kommando Berlin

Wehrkreis IV
(Generalkommando IV. Armeekorps in Dresden):
Die 4. Division . . . . . Kommando Dresden
Die 14. Division . . . . . Kommando Leipzig
Die 24. Division . . . . . Kommando Chemnitz

Wehrkreis V
(Generalkommando V. Armeekorps in Stuttgart):
Die 5. Division . . . . . Kommando Ulm
Die 25. Division . . . . . Kommando Ludwigsburg
Die 35. Division . . . . . Kommando Karlsruhe

Wehrkreis VI
(Generalkommando VI. Armeekorps in Münster i. W.):
Die 6. Division . . . . . Kommando Bielefeld
Die 16. Division . . . . . Kommando Münster
Die 26. Division . . . . . Kommando Köln
Die 1. leichte Division . . . . Kommando Wuppertal

Wehrkreis VII
(Generalkommando VII. Armeekorps in München):
Die 7. Division . . . . . Kommando München
Die 27. Division . . . . . Kommando Augsburg
Die 1. Gebirgs-Div. Kommando Garmisch-Partenkirchen

Wehrkreis VIII
(Generalkommando VIII. Armeekorps in Breslau):
Die 8. Division . . . . . Kommando Neiße
Die 18. Division . . . . . Kommando Liegnitz
Die 28. Division . . . . . Kommando Breslau
Die 5. leichte Division . . . . Kommando Oppeln/S.

Wehrkreis IX
(Generalkommando IX. Armeekorps in Kassel):
Die 9. Division . . . . . Kommando Gießen
Die 15. Division . . . . Kommando Frankfurt a. M.
Die 29. Division . . . . . Kommando Erfurt
Die 2. leichte Division . . . . . Kommando Gera
Die 1. Panzer-Division . . . . . Kommando Weimar

Wehrkreis X
(Generalkommando X. Armeekorps in Hamburg):
Die 20. Division . . . . . Kommando Hamburg
Die 22. Division . . . . . Kommando Bremen
Die 30. Division . . . . . Kommando Lübeck

Wehrkreis XI
(Generalkommando XI. Armeekorps in Hannover):
Die 13. Division . . . . . Kommando Magdeburg
Die 19. Division . . . . . Kommando Hannover
Die 31. Division . . . . . Kommando Braunschweig

Wehrkreis XII
(Generalkommando XII. Armeekorps in Wiesbaden):
Die 33. Division . . . . . Kommando Mannheim
Die 34. Division . . . . . Kommando Koblenz
Die 36. Division . . . . . Kommando Kaiserslautern

Wehrkreis XIII
(Generalkommando XIII. Armeekorps in Nürnberg):
Die 10. Division . . . . . Kommando Regensburg
Die 17. Division . . . . . Kommando Nürnberg
Die 46. Division . . . . . Kommando Karlsbad
Die 4. Panzer-Division . . . . Kommando Würzburg

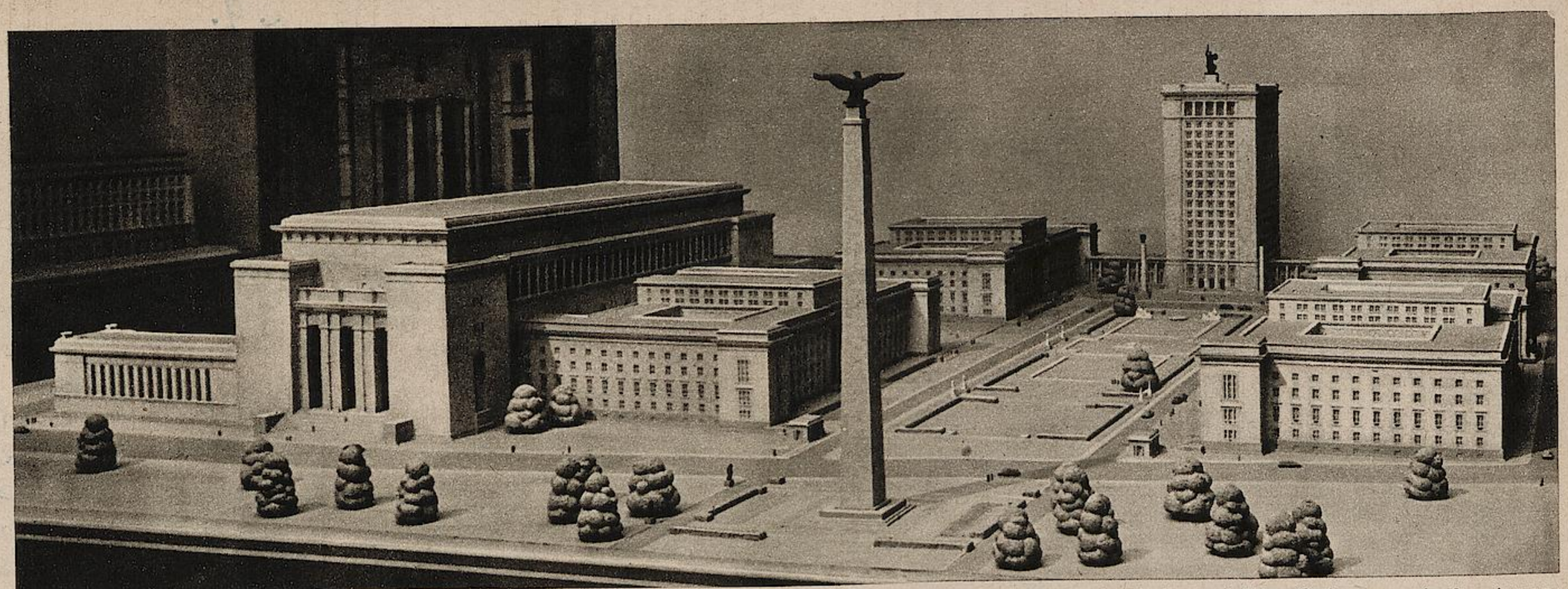
Wehrkreis XVII
(Generalkommando XVII. Armeekorps in Wien):
Die 44. Division . . . . . Kommando Wien
Die 45. Division . . . . . Kommando Linz
Die 4. leichte Division . . . . . Kommando Wien
Die 2. Panzer-Division . . . . . Kommando Wien

Wehrkreis XVIII
(Generalkommando XVIII. Armeekorps in Salzburg):
Die 2. Gebirgs-Division . . . . Kommando Innsbruck
Die 5. Gebirgs-Division . . . . . Kommando Graz

Außerdem gibt es noch:

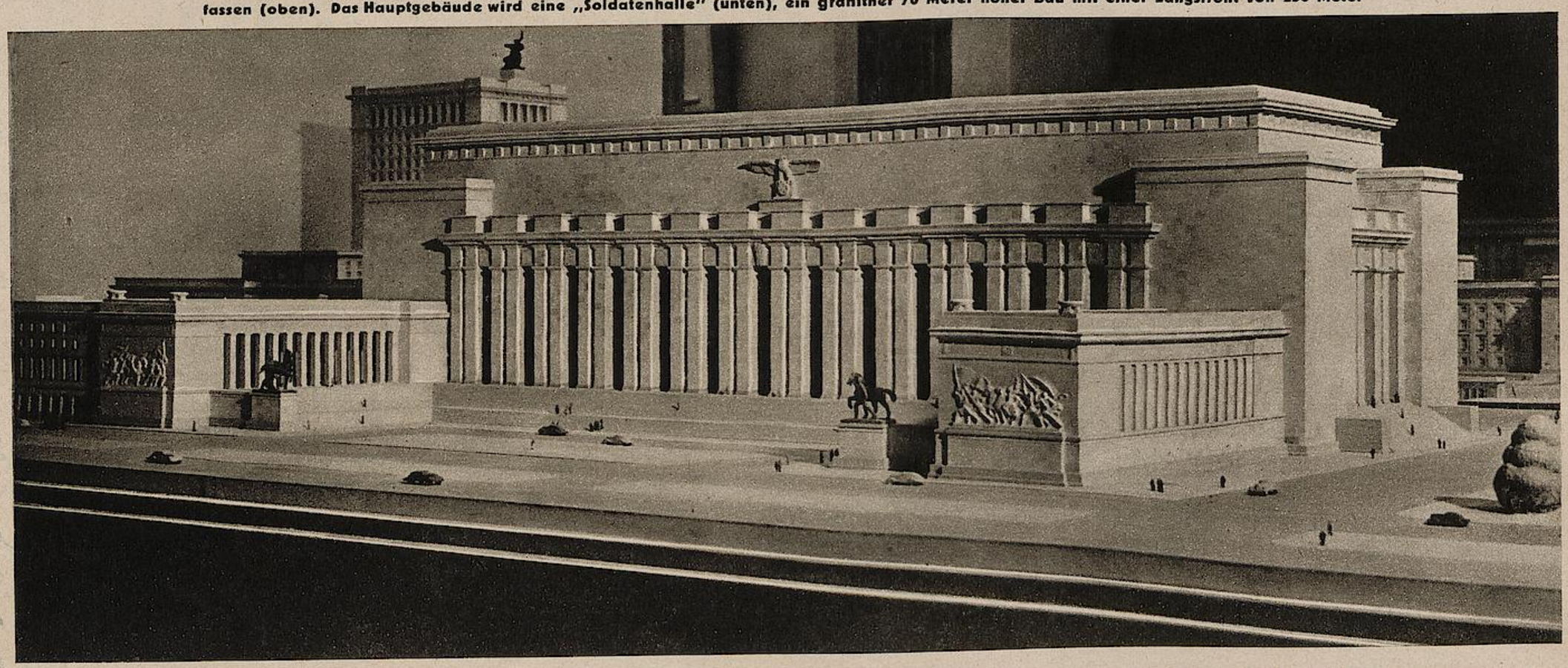
das Korpskommando XIV . . . . . in Magdeburg
das Korpskommando XV . . . . . in Jena
das Korpskommando XVI . . . . . in Berlin

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0874
gefördert durch Baden-Württemberg



Bauten für das „Oberkommando Heer": Im Zuge der Neugestaltung der Reichshauptstadt ist im Tiergartenviertel eine großzügige Neubauanlage vorgesehen. Hierbei handelt es sich um eine Gruppe von Gebäuden, die fünf große und zwei kleinere Verwaltungsgebäude umfassen (oben). Das Hauptgebäude wird eine „Soldatenhalle" (unten), ein granitner 70 Meter hoher Bau mit einer Längsfront von 250 Meter

Aufnahmen: Presse-Bild-Zentrale



nichts von ihnen übertreffen zu lassen. Die Losung ist: Unsere Wehrmacht, unser Vaterland, unser Führer!"

Stolz wehen von nun an die Fahnen der deutschen Wehrmacht über den Kasernen in der Ostmark.

Es galt, in kürzester Zeit aus den bisher deutsch-österreichischen Verbänden die neuen Verbände des deutschen Heeres zu schaffen. Es wurden gebildet:

Das XVII. Armeekorps in Wien mit der 44. Division in Wien und der 45. Division in Linz,

das XVIII. Armeekorps in Salzburg mit der 2. Gebirgsdivision in Innsbruck und der 3. Gebirgsdivision in Graz

sowie eine Leichte und eine Panzer-Division.

Mit Staunen nur konnte man feststellen, unter welchen unwürdigen parlamentarischen Bedingungen der Soldat im ehemals deutsch-österreichischen Bundesheer arbeiten mußte. „Spielball der Parteien Gunst und Hader" so könnte man über den Aufbau der Armee schreiben. Zwar war der große Entschluß der Wehrfreiheit gefaßt worden. Jedoch bis in fast alle Einzelheiten hinein mußte man Bindungen und Eingriffe des parlamentarischen Handels feststellen, der uns unverständlich geworden, weil er unwürdig ist.

Die Ereignisse des Sommers spiegeln sich wider in den drei Namen: Berchtesgaden – Godesberg – München.

Deutschland war von 1918 an an vielen „Konferenzen" beteiligt, die anscheinend einer Besserung auf allen Gebieten der internationalen Beziehungen dienen und politisch und wirtschaftlich helfen sollten. Die „Erfolge" sind bekannt. Jetzt mußte man erkennen, daß hinter dem Wort des Führers das geschlossene deutsche Volk und als sein sichtbarster Machtfaktor die Wehrmacht stand, bereit, einzutreten für das, was der Nation hoch und heilig ist.

In den ersten Oktobertagen rückten zum zweiten Male deutsche Kolonnen über eine ehemalige Staatsgrenze.

„Das deutsche Heer betritt erlöste Gebiete in der stolzen Freude, Künder deutscher Zucht und Ordnung zu sein und als Werkzeug seines obersten Befehlshabers von nun an seinen deutschen Stammesbrüdern den starken Schutz der deutschen Waffen gewähren zu dürfen." So heißt es in dem Tagesbefehl des Oberbefehlshabers des Heeres, der damit die Aufgabe des Heeres in den neuen Gebieten klar umreißt.

In der Ostmark wurden die ehemals deutsch-österreichischen Verbände in den Rahmen des deutschen Heeres eingeschmolzen. In den sudetendeutschen Gebieten wurde eine weitere Infanteriedivision in Karlsbad aufgestellt und darüber hinaus Truppenteile in das neue deutsche Staatsgebiet verlegt. Deutsche Städte, die bisher noch nie deutsche Standorte waren, beherbergen von nun an für immer deutsche Truppenteile in ihren Mauern.

Wie in der Ostmark, so stellte sich auch hier das Heer zu tatkräftiger Mithilfe den dazu berufenen Organisationen zur Seite im Kampf gegen Hunger und Elend in den befreiten Gebieten.

Die Vorbereitungen des Sommers brachten es mit sich, daß auch das deutsche Heer sich eingehend mit der Kampftechnik gegen befestigte Werke beschäftigte. Oft sind hierüber Berichte und Bilder in dieser Zeitschrift veröffentlicht worden, aus denen hervorgeht, daß der Führer häufig diesen Ausbildungszweig besichtigte und inmitten seiner Truppen weilte.

Auf Anordnung des Führers wurde im Laufe des Sommers unter Einsatz von wesentlichen Teilen des Heeres die Befestigung an unserer Westgrenze der Vollendung entgegengeführt. Hinter Brief und Siegel des Deutschen Reiches unter dem Abkommen von Paris steht diese Mauer aus Eisen und Beton, die stärksten Angriffen gewachsen ist.

Die Fertigstellung der Befestigungswerke machte die Aufstellung besonderer Grenztruppenteile notwendig, die zur Besetzung der Anlagen bestimmt sind.

Aus organisatorischen Gründen wurden weiterhin aufgestellt:

die Heeresgruppe 6 in Hannover,
das XIV. Armeekorps in Magdeburg,
das XV. Armeekorps in Jena,
das XVI. Armeekorps in Berlin.

Mit dem Anwachsen des Heeres mußte auch der Spezialisierung der Waffen Rechnung getragen werden. So wurde im Herbst dieses Jahres die Eisenbahn-Pionierwaffe wieder geschaffen, deren Notwendigkeit der Weltkrieg und die kriegerischen Auseinandersetzungen der Nachkriegszeit eindeutig bewiesen haben.

Ein ereignisreiches Jahr geht zu Ende. Stolz kann das Heer sein auf die bisher geleistete Arbeit. Es hat sein Teil mit dazu beigetragen, die Stellung des Reiches zu festigen und deutsche Gebiete unter seinen Schutz zu nehmen.

Auch im kommenden Jahre wird die Arbeit des Heeres unter dem Grundgedanken stehen:

„Ein Volk, ein Reich, ein Führer!"

Beim Abschluß des alten Jahres
danken wir unseren Lesern
für die Treue,
die sie uns bewiesen haben,
bitten sie, uns auch weiterhin
verbunden zu bleiben
und wünschen Ihnen
ein frohes Weihnachtsfest
und für das kommende Jahr
Glück und Wohlergehen

VERLAG UND SCHRIFTLEITUNG „DIE WEHRMACHT"

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0875
gefördert durch Baden-Württemberg

Auf den Hellingen der deutschen Werften wächst die deutsche Kriegsflotte

Von Fregattenkapitän Kratzenberg
im Oberkommando der Kriegsmarine

Die einengenden Bestimmungen des Friedensdiktates von Versailles waren auch für den Wiederaufbau der Kriegsmarine nach dem Zusammenbruch vom November 1918 von ausschlaggebender Bedeutung. Sie standen einer gesunden Entwicklung überall hindernd im Wege. Der Bau von Großkampfschiffen, von Kreuzern mit einer Verdrängung von mehr als 6000 Tonnen, von größeren Torpedobooten und U-Booten sowie die Verwendung von Flugzeugen auf den Kriegsschiffen war Deutschland verboten. Privatwerften durften zum Kriegsschiffbau nicht herangezogen werden.

Trotzdem gelang es, auf vielen Gebieten wertvolle Vorarbeit für den späteren Ausbau der Kriegsmarine zu leisten. Wenn auch anfangs nur ein völlig überaltertes Schiffsmaterial wieder in Dienst gestellt werden konnte, so war es doch wenigstens möglich, auf ihm neuzeitliche waffentechnische und andere Einrichtungen zu erproben, die den späteren Neubauten zugute kamen. Erst im Jahre 1926 setzte das erste größere Kriegsschiff der Nachkriegszeit, der Kreuzer „Emden" Flagge und Wimpel. In den folgenden Jahren folgte eine Reihe kleinerer Fahrzeuge, insbesondere die Torpedoboote der Wolf-Möwe-Klasse, Minenräumboote und die zunächst unbewaffneten ersten Schnellboote. Im Jahre 1929 kamen die drei Kreuzer der „Königsberg"-Klasse, 1932 der Kreuzer „Leipzig" in Dienst.

Unter den gegebenen Umständen war es nicht verwunderlich, daß selbst nach dem Umbruch von 1933 und dem Fortfall der militärischen Bindungen des Vertrages von Versailles noch eine gewisse Zeitspanne erforderlich war, bis der materielle Aufbau der Kriegsmarine in dem gewünschten Ausmaße einsetzen und auch nach außen hin sichtbar in die Erscheinung treten konnte. Dies war erst möglich, nachdem die Umstellung der Privatwerften auf den Kriegsschiffbau vollzogen war. So kam es, daß in den ersten Jahren des Wiederaufbaues außer den drei Panzerschiffen „Deutschland", „Admiral Scheer" und „Admiral Graf Spee", die 1933 bereits in Bau und noch in jeder Hinsicht den Bindungen des Friedensvertrages unterworfen waren, und dem Kreuzer „Nürnberg", dem Schwesterschiff des Kreuzers „Leipzig", ausschließlich kleinere Fahrzeuge gebaut und in Dienst gestellt wurden.

Erst das jetzt zu Ende gehende Jahr 1938 hat hierin eine grundlegende Änderung gebracht und insofern eine besondere Bedeutung in der Geschichte des Wiederaufbaues der Kriegsmarine gewonnen. Im Mai dieses Jahres wurde als erstes deutsches Schlachtschiff nach dem Weltkrieg das Schlachtschiff „Gneisenau" in Dienst gestellt. Ihm folgte in diesen Tagen das Schlachtschiff „Scharnhorst". Mit ihren schweren Geschützen, einer starken Mittelartillerie und Flugzeugabwehr, ausgerüstet mit auf höchster Stufe der Entwicklung stehenden sonstigen technischen Einrichtungen aller Art, stellen diese Schiffe Meisterwerke deutscher Schiffsbaukunst dar. Sie sind würdige Nachfolger der unbesiegten Großkampfschiffe der früheren deutschen Hochseeflotte und an Gefechtswert den Schlachtschiffen der Länder, die ohne Bindungen, wie sie bis vor wenigen Jahren noch für Deutschland bestanden, ihren Kriegsschiffsbau weiter entwickeln konnten, zumindest gleichzusetzen. Zwei andere große Schiffe, die schweren Kreuzer „Admiral Hipper" und „Blücher" gehen ihrer Vollendung entgegen. Außer einer Reihe von kleineren Fahrzeugen liefen im Jahre 1938 in Gegenwart des Führers und Reichskanzlers und des ungarischen Reichsverwesers der schwere Kreuzer „Prinz Eugen" auf der Kruppschen Germaniawerft und in diesen Tagen der erste deutsche Flugzeugträger bei den Deutschen Werken in Kiel vom Stapel. Mehrere weitere große Schiffe wachsen auf den Hellingen der deutschen Werften heran und werden zum Teil schon in den nächsten Monaten zum Stapellauf bereit sein.

Unvermindert hat daneben der Bau der kleineren Schiffstypen planmäßig seinen Fortgang genommen. In dem nunmehr hinter uns liegenden Jahre wurden zahlreiche Zerstörer, Minensuch- und Minenräumboote, Schnellboote und Unterseeboote mit ihren Begleitschiffen in Dienst gestellt. Ein drittes Segelschulschiff, „Leo Schlageter", trat zu den bereits vorhandenen Schwesterschiffen „Gorch Fock" und „Horst Wessel". Ältere Torpedoboote und Minensuchboote kamen nach gründlicher Instandsetzung wieder in Dienst. Die 4., 5. und 6. Torpedobootsflottille wurden neu aufgestellt. Die ersten Neubauten dieser Flottille sind inzwischen zur Ablieferung gelangt.

Die große Flottenparade vor dem Führer und Reichskanzler und seinem ungarischen Gast im August 1938 vermittelte ein eindrucksvolles Bild von der wiedererstarkenden deutschen Kriegsflotte.

Die Kriegsflagge des Dritten Reiches wurde von den Flottenstreitkräften und den Schulschiffen auch in diesem Jahre an vielen Stellen des Auslandes gezeigt.

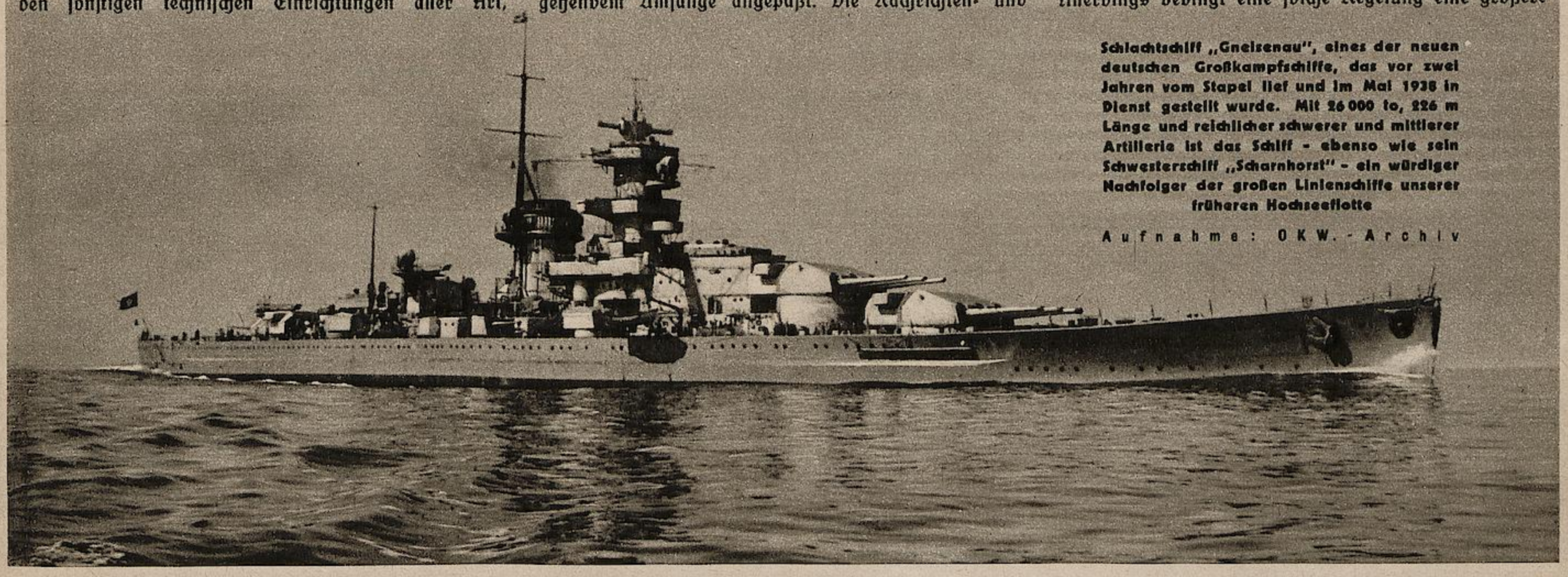
In gleicher Weise, wie die Bereitstellung des schwimmenden Materials, ist in den Jahren seit 1933 auch der erforderliche Ausbau der Kriegsmarine an Land durchgeführt worden.

Aus der früheren Marineleitung wurde das Oberkommando der Kriegsmarine, das den neuen Erfordernissen entsprechend umorganisiert und erweitert wurde. Im Rahmen der Neugestaltung der Stadt Berlin wird es an hervorragender Stelle der Nord—Süd-Achse seine neue Unterkunft erhalten.

Die Waffeninspektionen und die Verwaltungsbehörden wurden ebenfalls ausgebaut. Ihre Organisation wurde den veränderten Verhältnissen in weitgehendem Umfange angepaßt. Die Nachrichten- und die Sperrwaffeninspektion, deren Arbeitsgebiete in der Nachkriegszeit etwa bis zum Jahre 1935 von der Torpedo- und Mineninspektion mit versehen wurden, und die Schiffsmaschineninspektion wurden neu aufgestellt. Die Werften und die technischen Versuchsanstalten wurden ausgebaut, Ausrüstungsstellen für die Seestreitkräfte an verschiedenen Orten neu eingerichtet. Die vorhandenen Hafenanlagen wurden zum Teil vergrößert, zum Teil, nachdem sie lange Jahre verödet dagelegen hatten, wieder in Betrieb genommen, neue sind geschaffen worden oder noch im Entstehen begriffen. Auch in dieser Hinsicht fällt dem Jahre 1938 größte Bedeutung zu.

Das gleiche gilt von den Marineteilen an Land. Der gesamte Küstenschutz ist in seinem Aufbau grundlegend geändert worden. Die Marine-Artillerieabteilungen, denen neben der Besetzung der Seezielbatterien innerhalb des engeren Marinebereichs auch der Flakschutz obliegt, sind neu aufgegliedert und in die Lage versetzt worden, ihren erweiterten Aufgaben gerecht zu werden. Die hier eingeleiteten Umstellungen sind noch nicht abgeschlossen. Eine Reihe neuer Marinenachrichtenstellen ist eingerichtet worden, um den steigenden Anforderungen des Nachrichtendienstes im Verkehr zwischen Land und Bord und innerhalb der Landdienststellen genügen zu können.

Besonders einschneidende Maßnahmen wurden im Rahmen des Aufbaues auf dem Gebiete der Bereitstellung des Personals für die schwimmenden Verbände erforderlich. Wie bekannt, ergänzt sich das Personal der deutschen Kriegsmarine ebenso wie dies in vielen anderen Marinen der Fall ist, hauptsächlich aus längerdienenden Freiwilligen. Die Verwendung zwei Jahre dienender Dienstpflichtiger ist bei den hohen Anforderungen, die an das Bordpersonal allgemein gestellt werden müssen, nur in verhältnismäßig geringem Umfange möglich und unter der Voraussetzung tragbar, daß diese Soldaten aus ihrem Zivilberuf bereits entsprechende Vorkenntnisse mitbringen (seemännische Bevölkerung). Dazu kommt, daß die gesamte Personalwirtschaft in der Kriegsmarine zentral gesteuert wird. Dieses Verfahren hat sich in der Reichsmarine bewährt und ist deswegen im weiteren Verlauf des Aufbaues beibehalten worden. Zweck der personalen Zentralwirtschaft, deren verantwortliche Träger die Kommandierenden Admirale der Ostsee- und der Nordseestation und die ihnen unterstellten 2. Admirale sind, ist vor allem, die Flotte, soweit irgend angängig, zugunsten der Erhöhung ihrer Schlagfertigkeit von allen Ausbildungsaufgaben zu entlasten, die ebensogut von anderen Stellen übernommen und von diesen zum Teil sogar leichter und besser durchgeführt werden können. Allerdings bedingt eine solche Regelung eine größere



Schlachtschiff „Gneisenau", eines der neuen deutschen Großkampfschiffe, das vor zwei Jahren vom Stapel lief und im Mai 1938 in Dienst gestellt wurde. Mit 26 000 to, 226 m Länge und reichlicher schwerer und mittlerer Artillerie ist das Schiff - ebenso wie sein Schwesterschiff „Scharnhorst" - ein würdiger Nachfolger der großen Linienschiffe unserer früheren Hochseeflotte

Aufnahme: OKW.-Archiv

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0876
gefördert durch Baden-Württemberg

Anzahl entsprechender Ausbildungsstellen an Land, was jedoch im Hinblick auf die zu erwartenden Vorteile in Kauf genommen werden muß.

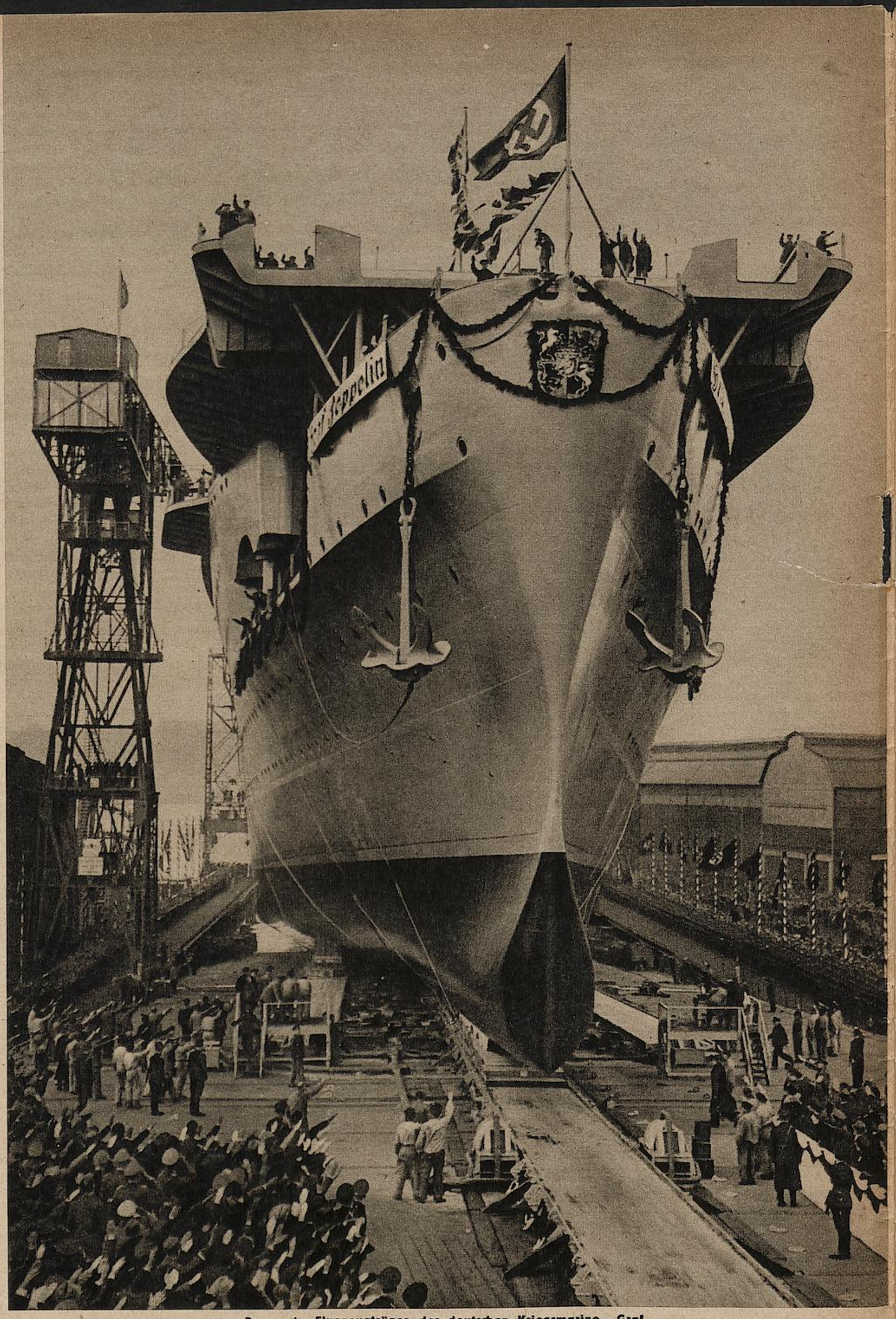
Sämtliche Soldaten der Kriegsmarine, gleichgültig ob sie Offizieranwärter, Freiwillige oder Dienstpflichtige sind, erhalten nach Ableistung des Arbeitsdienstes zunächst eine halbjährige militärische und seemännische Grundausbildung in einer Schiffsstammabteilung. Im Anschluß hieran kommt ein Teil der jungen Soldaten unmittelbar an Bord, die übrigen werden zur Durchführung einer im allgemeinen sechsmonatigen Fachausbildung zu einer der den Fachinspektionen unterstellten Waffenschulen oder anderen, ähnlichen Zwecken dienenden Ausbildungsstellen kommandiert. Genannt seien z. B. die Schiffsartillerieschule, bei der insbesondere Geschützführer, Entfernungsmesser und Artilleriemechanikersgasten für die Schiffe ausgebildet werden, die Marineflugabwehr- und Küstenartillerieschule, bei der die Geschützführer der Küstengeschütze und der Flak sowie die Maschinenwaffenschützen geschult werden, die Torpedoschule, bei der das seemännische und technische Torpedopersonal, und die Nachrichtenschulen, bei denen Funker, Signal- und Fernschreibmatrosen ihre Fachausbildung erhalten. Bei der Sperrschule wird das seemännische und technische Personal der Sperrwaffe ausgebildet, die Marineschulen in Kiel und Wesermünde vermitteln dem Maschinenpersonal die erforderliche Fachausbildung, die Unterseebootschule dient der Ausbildung des U-Boot-Personals vor dessen Kommandierung an die Front.

Eine weitere Aufgabe der Schulen ist die fachliche Weiterbildung des Unteroffizier-, Oberfeldwebel- und des Offiziernachwuchses. Schließlich seien noch genannt die Marineschule in Flensburg-Mürwik, bei der sämtliche Offizieranwärter eines ganzen Jahrganges im Anschluß an die Auslandsreise mit dem Schulschiff zusammengefaßt und auf die Offizierhauptprüfung vorbereitet werden, und die drei Marine-Unteroffizier-Lehrabteilungen in Friedrichsort, Wesermünde und Plön, bei denen die Unteroffizier-, Feldwebel- und Oberfeldwebelanwärter eine allgemeine militärische Weiterbildung erhalten.

Ein größerer Teil der genannten Schulen hat zwar bereits in der Reichsmarine bestanden, sie mußten aber den Erfordernissen des Aufbaues entsprechend durchweg erweitert werden. Darüber hinaus sind auch zahlreiche Neuaufstellungen erfolgt. So sind im Jahre 1938 die 2. Nachrichtenschule in Aurich, die Marine-Unteroffizier-Lehrabteilung in Plön sowie vier neue Schiffsstammabteilungen, und zwar in Kiel, Wilhelmshaven, Leer in Ostfriesland und Stralsund, angelaufen.

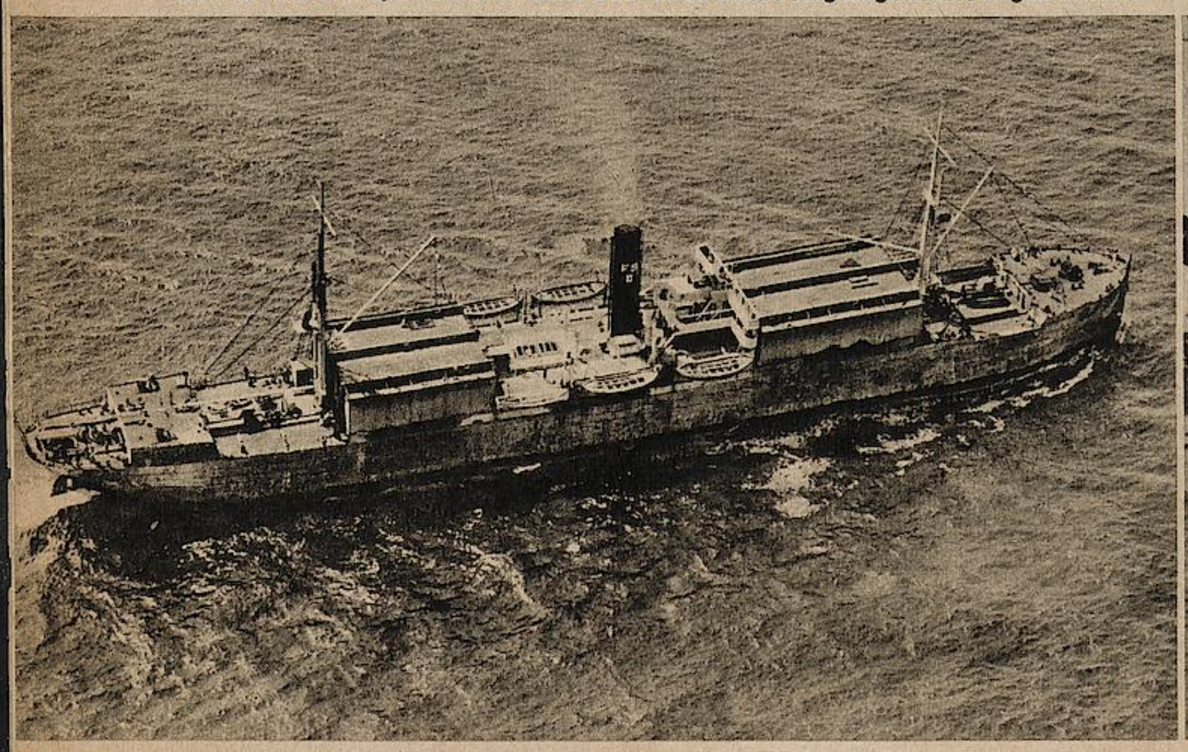
Zur Vorbereitung der Indienststellung neuer Schiffe und Verbände wurde, wie in den Vorjahren, auch im Jahre 1938 eine Anzahl von Baubelehrungskommandos, Schiffsstämmen und Ausbildungsabteilungen für Zerstörer und Kleinschiffsverbände neu gebildet. Mit dem Zeitpunkt der Indienststellung der entsprechenden Fahrzeuge werden sie wieder aufgelöst.

So hat auch die Kriegsmarine in den Jahren seit dem Umbruch, und nicht zuletzt im Jahre 1938, ihre ganze Kraft daran gesetzt, ihren Beitrag zur Wehrhaftmachung des deutschen Volkes zu liefern. Viel ist bereits geschehen, noch größere Aufgaben sind zu bewältigen, bis das Ziel, die Wiederaufrüstung der Kriegsmarine nach dem Willen des Führers im Rahmen der durch das Flottenabkommen mit England gegebenen Möglichkeiten, erreicht sein wird. Mit dem unerschütterlichen Willen, den ihr gestellten Aufgaben auch weiterhin voll gerecht zu werden, Volk und Führer mit niemals nachlassender Hingabe zu dienen, geht die Kriegsmarine in das neue Jahr.

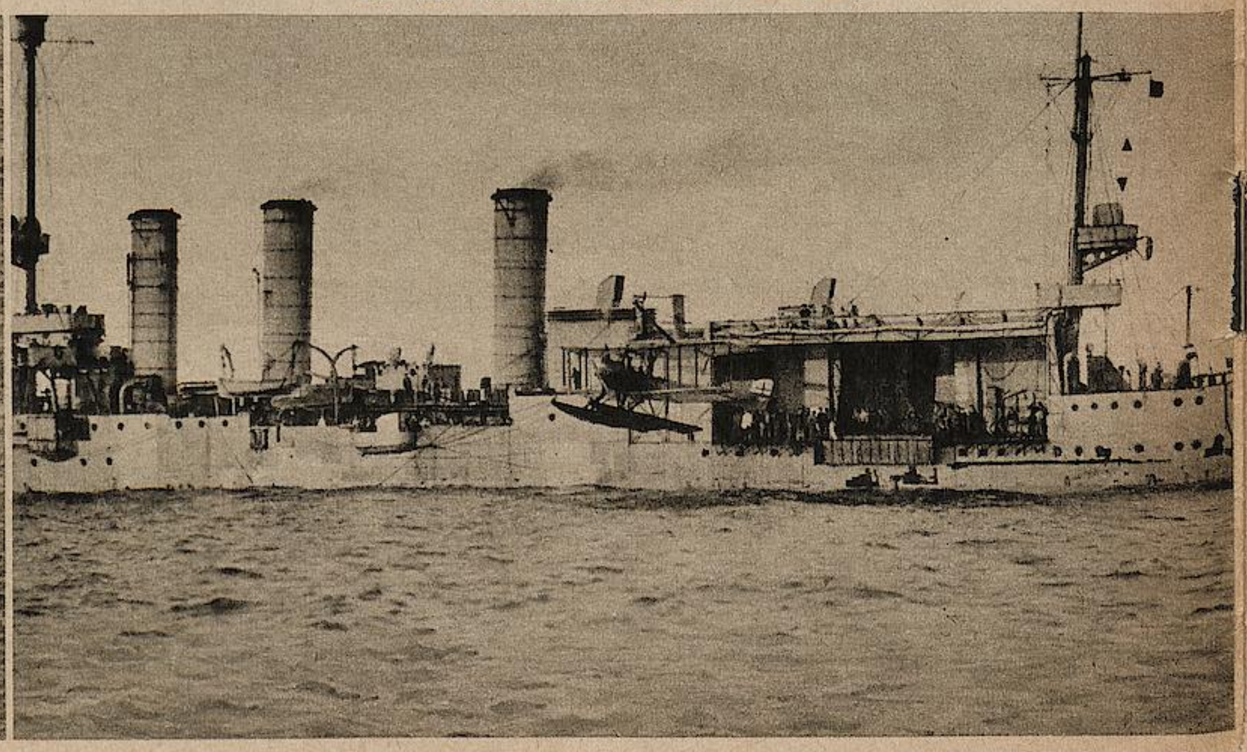


Der erste Flugzeugträger der deutschen Kriegsmarine „Graf Zeppelin" lief auf der Adolf-Hitler-Helling der Deutschen Werke Kiel vom Stapel. Unter dem Jubel der Werftangehörigen und ihrer Gäste gleitet das gewaltige Schiff in sein Element

„Santa Elena", eines von den ersten deutschen Flugzeugmutterschiffen im Weltkriege, die nur zwei und später vier mittlere oder sechs kleine Flugzeuge unterbringen konnten



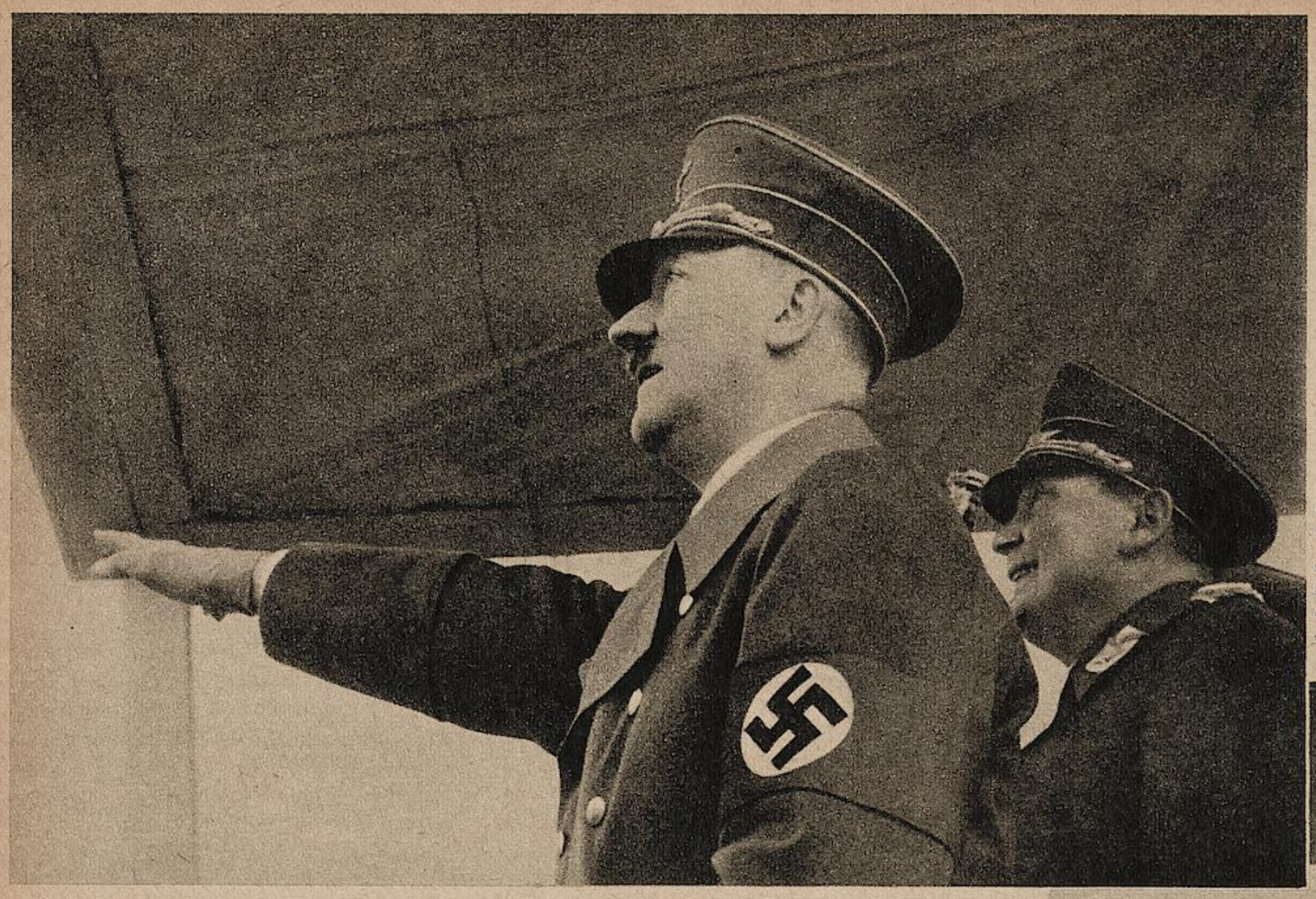
Der Flugzeugkreuzer „Stuttgart" im Jahre 1918 bei der Anbordnahme eines Seeflugzeuges



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0877

gefördert durch
Baden-Württemberg



Im Augenblick des Stapellaufes: Der Führer und der Generalfeldmarschall grüßen das stolze Schiff

Aufnahmen: Presse-Illustrationen Hoffmann (3), Presse-Bild-Zentrale (1), Archiv Erich Gröner (3)

Generalfeldmarschall Hermann Göring bei der Taufrede. Hinter dem Führer Generaloberst Milch. Im Hintergrund Generaladmiral Dr. h. c. Raeder, die Taufpatin Gräfin Hella von Brandenstein-Zeppelin, die Tochter des Grafen Zeppelin, und Generaloberst von Brauchitsch

„Die Meere stehen nur dem Starken offen"

Der erste Flugzeugträger der deutschen Kriegsmarine ist auf der Werft der Deutschen Werke in Kiel vom Stapel gelaufen. Er hat den Namen „Graf Zeppelin" erhalten und wird die Überlieferung der Marineluftschiffe des Weltkrieges pflegen. Sie waren unter der Leitung des 1918 gefallenen Fregattenkapitäns Peter Strasser ein unentbehrliches Kampfmittel der Luftkriegführung über See.

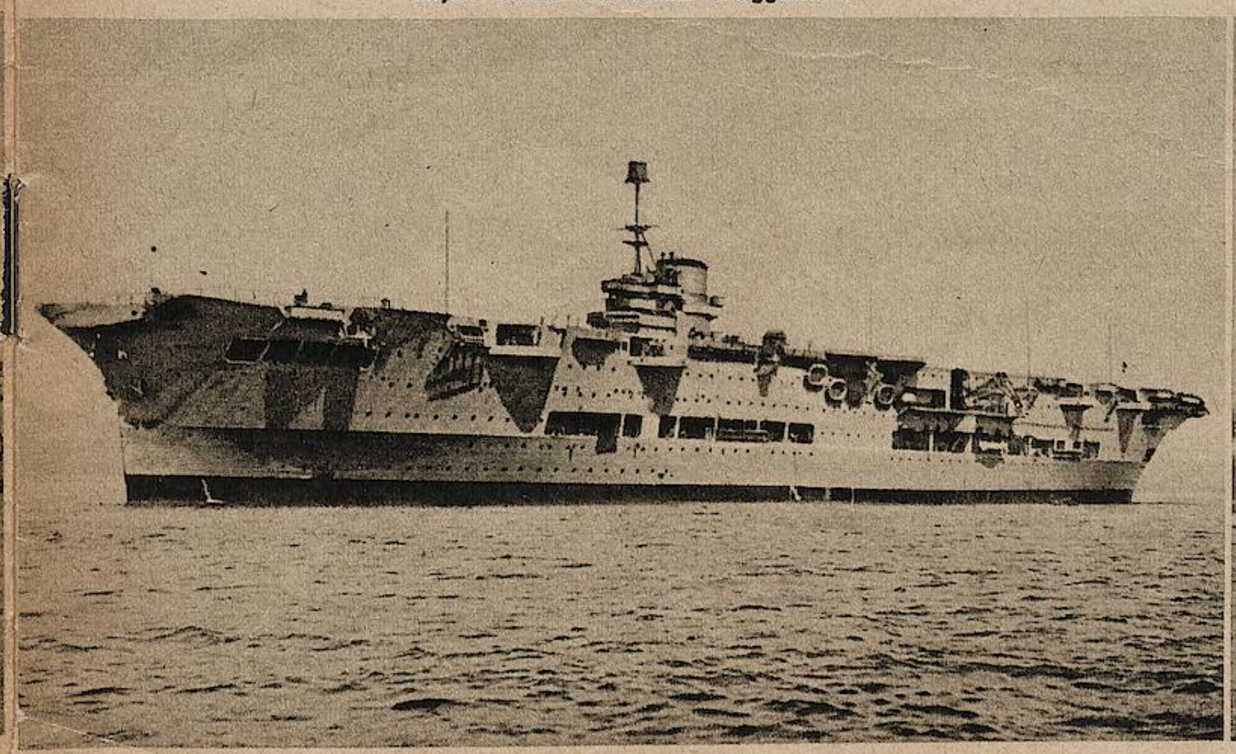
Heute ist das Luftschiff ein Verkehrsmittel über die Ozeane. In der Seeluftwaffe ist an seine Stelle das Flugzeug getreten, dem das Luftschiff während des Weltkrieges noch einen viel weiteren Fahrbereich und eine größere Tragfähigkeit voraus hatte. Im Weltkriege haben auch die deutschen Seeflugzeuge bereits große Leistungen vollbracht, aber die technische Entwicklung ist seitdem gewaltig fortgeschritten. Neben den Seeflugzeugen, die von den Küstenflughäfen aus operieren, und den Maschinen, die von Bord der Schlachtschiffe, Panzerschiffe und Kreuzer mit dem Katapult starten, stehen die mächtigen schwimmenden Flughäfen der Flotten, die Flugzeugträger.

Bereits im Jahre 1914 begann man bei der deutschen wie bei der englischen Marine damit, Schiffe als Flugzeugstützpunkte in See zu schicken. Aber diese „Flugzeugmutterschiffe" waren nur bescheidene Vorgänger der heutigen „Flugzeugträger". Es waren Handelsdampfer mittlerer Größe, auf die man vorn und achtern je einen Flugzeugschuppen gebaut hatte. Die Masten hatten verlängerte Ladebäume erhalten, um die Flugzeuge aufs Wasser zu setzen, von wo sie dann auf ihren Schwimmern starteten. Nur zwei und später vier mittlere oder sechs kleine Flugzeuge ließen sich auf den ersten deutschen Flugzeugmutterschiffen „Answald", „Santa Elena" und „Oswald" unterbringen. Diese Schiffe von 5000 bis 7000 Tonnen haben in der Nordsee und Ostsee als schwimmende Flugstationen vor der Küste gute Dienste geleistet, aber für die Begleitung der Flotte waren ihre zehn bis elf Seemeilen eine zu geringe Geschwindigkeit. Für diesen Zweck wurde 1918 der Kreuzer „Stuttgart" mit Flugzeughallen für zwei Flugzeuge versehen. Inzwischen war der Gedanke aufgetaucht, eine andere Art von Flugzeugschiffen zu bauen, die ein durchgehendes Deck als Start- und Landebahn von Radflugzeugen erhalten sollten. Deutsche Pläne zum Umbau von großen, schnellen Handelsdampfern in derartige Flugzeugträger sind 1918 nicht mehr zur Ausführung gekommen, während in England noch kurz vor Kriegsende die Flugzeugträger „Argus" aus einem früheren Amerikadampfer und „Furious" aus einem großen Kreuzer entstanden.

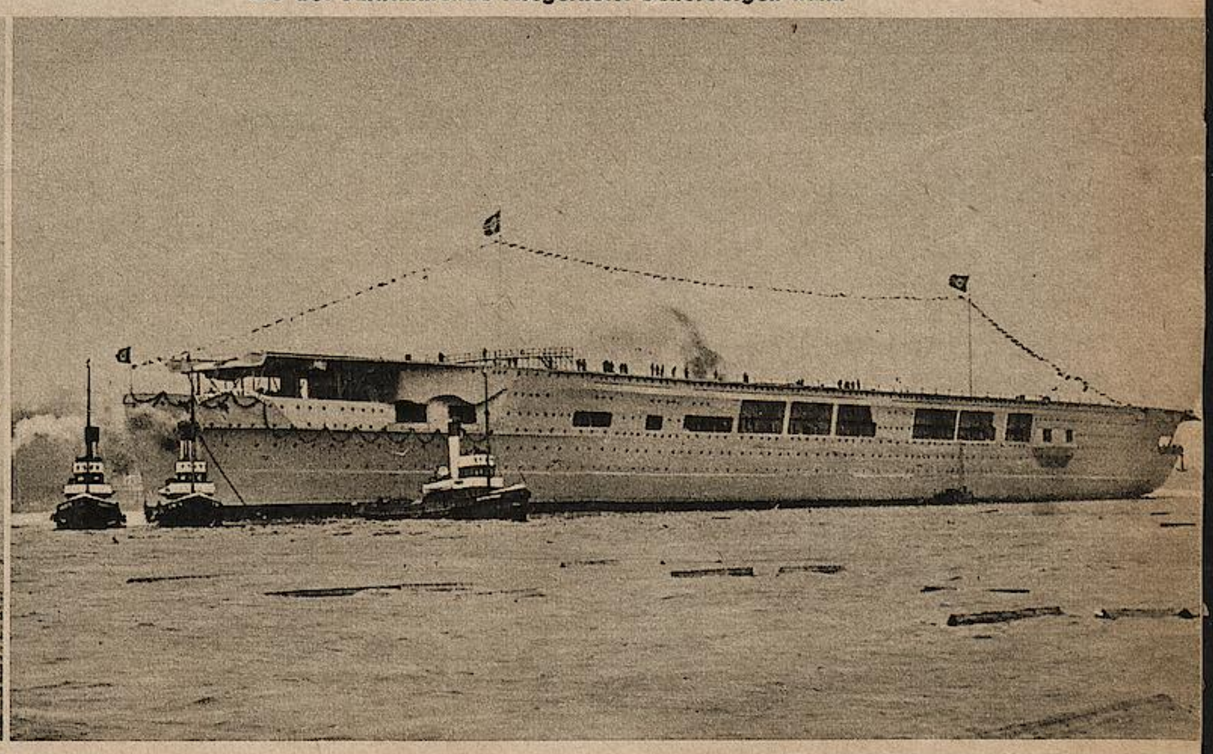
Erst etwa ein Jahrzehnt nach dem Weltkriege wurde die neue Schiffsklasse der Flugzeugträger wirklich frontreif für die Flotten. Aus den Rümpfen von Linienschiffen und Schlachtkreuzern, die durch das Washingtoner Flottenabkommen überzählig geworden waren, schuf man in England, Amerika, Japan und Frankreich riesige Flugzeugträger, deren Größe bis zu 33000 Tonnen anstieg. Die praktische Erfahrung hat, wie die Neubauten der verschiedenen Seemächte („Ark Royal" in England, „Yorktown" in Amerika usw.) zeigen, inzwischen ergeben, daß die beste Größe von Flugzeugträgern zwischen 19000 und 23000 Tonnen liegt. Für die Landung der Flugzeuge ist nur verhältnismäßig wenig Raum erforderlich, weil sie sofort nach der Berührung des Decks durch ein kunstvolles System von Gummiseilen und Bremsen aufgehalten werden. Mehr Raum ist für den Start notwendig. Aus den Hallen unter dem Flugdeck werden die Maschinen in großen Fahrstühlen an Deck gebracht. Schornstein, Aufbauten und Geschützstände für die Flak- und Seezielartillerie sind an der Seite des weiten, glatten Flugdecks auf einer „Insel" zusammengefaßt. Die eigentliche Waffe des Flugzeugträgers ist das Flugzeug, das Bomben und Torpedos auf weite Entfernung gegen den Feind trägt bzw. als Aufklärer oder Jäger tätig ist. Gefechte mit anderen Kriegsschiffen soll der Flugzeugträger durch seine hohe Geschwindigkeit vermeiden, aber gegen angreifende Flieger oder Torpedoboote kann er sich kräftig zur Wehr setzen.

Die Erringung der Wehrfreiheit durch Adolf Hitler hat auch der deutschen Kriegsmarine wieder die Möglichkeit gegeben, die für eine neuzeitliche Flotte unentbehrlichen Flugzeugträger zu besitzen. Der erste deutsche Flugzeugträger „Graf Zeppelin", der nun seiner Fertigstellung entgegensieht, und ein zweiter, der auf der Germaniawerft in Kiel auf Stapel liegt, haben eine Wasserverdrängung von 19250 Tonnen. Sie laufen 32 Seemeilen in der Stunde und können je 40 Flugzeuge aufnehmen. Mit 250 Meter Länge bei 27 Meter Breite sind diese Flugzeugträger die längsten deutschen Kriegsschiffe, die bisher gebaut worden sind. Als artilleristische Bewaffnung tragen sie 16 15-Zentimeter-Geschütze, 10 10,5-Zentimeter-Flak und 22 3,7-Zentimeter-Flak. Das Hornissennest von 40 Flugzeugen kann also einen angreifenden Luftgegner mit einem wahren Feuerhagel abwehren. E. G.

Der neueste britische Flugzeugträger „Ark Royal" wurde vor kurzem fertiggestellt



Der deutsche Flugzeugträger „Graf Zeppelin" wird mit seinen 19250 Tonnen eine Geschwindigkeit von 32 Seemeilen haben. Als Bewaffnung erhält er sechzehn 15-Zentimeter-Geschütze, zehn 10,5-Zentimeter- und zweiundzwanzig 3,7-Zentimeter-Flakgeschütze sowie eine entsprechende Anzahl von Maschinengewehren. Das 250 Meter lange, 27 Meter breite, tellerflache Deck bietet richtig bemessenen An- und Auslauf für die 40 Flugzeuge, die der schwimmende Fliegerhorst beherbergen kann



UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0878

gefördert durch
Baden-Württemberg

Unsere Luftwaffe voller Zuversicht und Entschlossenheit

Von Oberst i. G. Schwabedissen, Chef des Stabes im Luftgau III

Das Jahr 1938 wird für alle Zeiten als einer der hervorragendsten Wendepunkte in der deutschen Geschichte verzeichnet werden. Aus Deutschland wurde in diesem Jahr „Großdeutschland"! Und dieses Großdeutschland ist — genau genommen — das Ergebnis zweier unblutiger Kriege und Siege, des Machtkampfes zwischen Deutschland einerseits und dem ehemaligen Deutsch-Österreich bzw. der Tschecho-Slowakei andererseits.

Dieser gewaltige und in seinen Auswirkungen noch gar nicht übersehbare Erfolg der deutschen Politik ist nicht denkbar ohne die deutsche Wehrmacht, die der Führer zur Durchführung seiner Politik zielbewußt aufgebaut und eingesetzt hat. Und es ist heute über alle Zweifel erhaben, daß hierbei die von Generalfeldmarschall Göring geschaffene Luftwaffe eine entscheidende, vielleicht die ausschlaggebende Rolle gespielt hat.

Zahlenmäßig und wertmäßig steht die deutsche Luftwaffe heute in Europa an erster Stelle, und alle Teile der deutschen Luftmacht haben zu diesem Erfolg mit beigetragen.

Die Luftverteidigungskräfte, ausgerüstet mit einer zahlreichen, schnell und genau schießenden Flakartillerie leichter und schwerer Kaliber und weitreichenden Scheinwerfern, mit schnellen, leistungsfähigen, gut bestückten Jagdflugzeugen und mit neuzeitlichen, hochsteigenden, zuverlässigen Sperrballoneinheiten, sicherten das deutsche Reichsgebiet, insbesondere seine gefährdeten Teile, und ließen einen feindlichen Angriff von vornherein äußerst verlustreich, wenn nicht gar aussichtslos erscheinen, besonders mit dem ständig fortschreitenden Ausbau der Luftverteidigungszone West. (Einen ausführlichen Bericht über die Luftverteidigungszone West von dem Befehlshaber der Luftverteidigungszone West, Generalleutnant Kitzinger, dazu vielseitige Bilder, werden wir in einem der ersten Hefte des nächsten Jahres veröffentlichen.) Neben diesen Verteidigungswerken stand eine starke, wohlorganisierte und gut geführte Luftangriffswaffe von modernsten, schnellen und weitreichenden Kampf-, Sturzkampf-, Jagd- und Schlachtflugzeugen, von ausgesuchten Fallschirm- und Luftlandetruppen — durch eine gut ausgebaute Bodenorganisation äußerst beweglich gemacht — sprungbereit, um die militärischen Kampfmittel des Gegners und seine gesamte Widerstandskraft zu Lande, zu Wasser und in der Luft zu zerschlagen.

Die Führung und das Ineinandergreifen der Luftangriffs- und der Luftverteidigungskräfte waren durch die Luftnachrichtentruppe in vorbildlicher Weise sichergestellt.

So war die deutsche Luftwaffe als Ganzes in diesem Jahr 1938 voll einsatzbereit und konnte, gestützt auf ihre Zahl und ihren Wert, allen Ereignissen zuversichtlich entgegensehen.

Wenn somit auch alle Einheiten der Luftwaffe an ihrer Stelle zu dem Gesamtgelingen voll beigetragen haben und Tätigkeit und Erfolg eines Teiles ohne den andern nicht denkbar sind, so nimmt naturgemäß doch unter allen das Kampfflugwesen eine hervorragende und ausschlaggebende Stelle ein und verdient dementsprechend eine besondere Erwähnung.

Das Kampfflugwesen ist nach dem Weltkrieg, in dem es unter erschwerten Entwicklungsverhältnissen seine weitreichende Einflußmöglichkeit auf die gesamte Kriegführung unter Beweis stellte, in allen hochgerüsteten Staaten in immer steigendem Maße ausgebaut worden. Es hat sich zu einem der wirksamsten und zu dem beweglichsten Kampfmittel gegen Wehrmacht und Wirtschaft, ja gegen den gesamten Staatsapparat des Feindes entwickelt. Die Kampfflieger eignen sich ebenso zum Einsatz gegen militärische Einrichtungen und Maßnahmen des Heeres, der Kriegsmarine und der Luftwaffe, wie gegen wirtschaftliche Kraftquellen, Rüstungsindustrie, Verkehrs- und Kraftanlagen, Einfuhrhäfen und Ernährungsbasis wie schließlich gegen die völkischen und staatlichen Kraftquellen, Regierungs- und Behördensitze, Mobilmachungszentren u. a. m.

Diesen vielfachen Aufgaben entsprechen die Maßnahmen der großen Luftmächte auf den Gebieten des Einsatzes, der Gliederung, der Ausbildung und der Ausrüstung der Kampfverbände.

Der Einsatz neuzeitlicher Kampfflieger erfolgt je nach der operativen und taktischen Lage, der Beschaffenheit des Zieles, Art und Wirksamkeit der Abwehr, der Jahres- und Tageszeit, Witterung und anderen Gegebenheiten im Hochangriff, Tiefangriff, Sturzangriff oder Nachtangriff. Der Hochangriff bei Tage, mit Rücksicht auf die sich steigernde Abwehrwirkung, meist in kleinen Einheiten aufgelockert und unter möglichst geschickter Ausnutzung vorhandener Bewölkung, ist auch heute noch eine der aussichtsreichsten Angriffsarten, besonders gegen weitentfernte größere Ziele. Der Angriff im Tiefflug verspricht vor allem Erfolg gegen bewegliche Ziele und wird vornehmlich durch die Schlachtflieger beim Eingreifen in den Erdkampf und im Zusammenwirken mit dem Heer angewandt. Der Sturzkampfangriff, bei dem das Flugzeug aus großer Höhe in einem Winkel von etwa 60 Grad auf das Ziel herabstürzt, eignet sich besonders gegen Punktziele. Der Nachtangriff schließlich richtet sich vor allem gegen leicht zu findende Ziele von größerer Ausdehnung und wird stets als Hochangriff durchgeführt.

Diesen mannigfaltigen Einsatzmöglichkeiten entspricht die Gliederung in Kampfgruppen, Sturzkampfgruppen und Schlachtgruppen, die in Geschwader zusammengefaßt sind. Diese verschiedenen Geschwader bilden eine Fliegerdivision.

Da die an die Flugzeuge bei den einzelnen Angriffsarten gestellten Forderungen sehr voneinander abweichen, hat die technische Entwicklung zum Bau verschiedenster Flugzeugmuster geführt, um den höchstmöglichen Nutzen im Einsatz zu erzielen. Geschwindigkeit, Steigfähigkeit, Traglast, Bewaffnung, Instrumentierung, Abwurf- und Zielvorrichtungen, Funk-, Peil- und Sauerstoffgeräte u. a. m. sind in ständiger Fortentwicklung begriffen. Es ist erstaunlich, daß und wie die Technik mit den steigenden taktischen Forderungen Schritt gehalten hat.

Der Einsatz wie die verwickelten technischen Einrichtungen eines neuzeitlichen Kampfflugzeuges stellen außerordentlich hohe Forderungen an den Geist und das Können der Besatzung. Deshalb stehen Ausbildung und Erziehung der Besatzungen im Kampfflugwesen an erster Stelle. Nur wenn die Besatzung voll ausgebildet, aufeinander eingespielt und von überlegtem kämpferischem Geist beseelt ist, wird der Einsatz zum vollen Erfolg führen. Der Flugzeugführer soll sein Flugzeug in jeder Lage bei Tag und Nacht, bei Wolken, Vereisung und Nebel führen, die Navigation und das Funken beherrschen. Der Beobachter muß mit und ohne Erdsicht das Flugzeug an den richtigen Punkt über Hunderte von Kilometern bringen und dann seine Bomben mit größter Treffsicherheit auch im feindlichen Feuer abwerfen. Von dem Können des Bordfunkers hängt in schwierigen Wetterlagen der An- und Rückflug und oft noch eine sichere Landung nach anstrengendem Flug ab, von der schnellen Arbeit und den Kenntnissen des Bordmechanikers schließlich die Sicherheit der Besatzung und die technische Durchführbarkeit des Fluges. Und außerdem müssen sie alle — Flugzeugführer, Beobachter, Bordfunker und Bordmechaniker — ausgezeichnete, sichere Schützen sein, die sich den Weg zum Ziel und den Weg zurück mit der Waffe erkämpfen können.

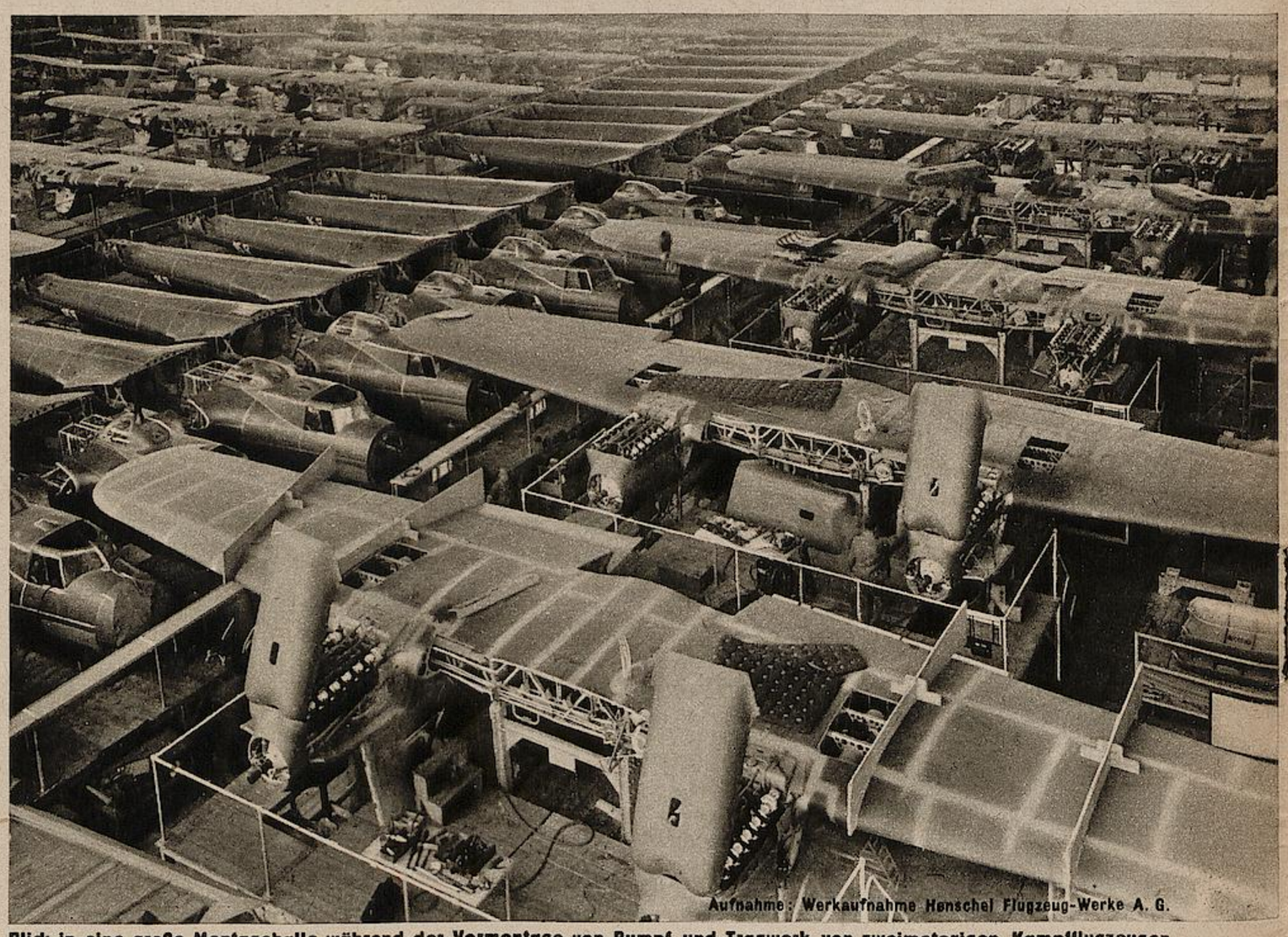
Diese kurzen Hinweise zeigen zur Genüge die kriegsentscheidende Bedeutung des neuzeitlichen Kampfflugwesens, sie zeigen aber auch, welche ungeheuren Anstrengungen die deutsche Luftwaffe auf dem Gebiet der Führung, Organisation, Ausbildung und Technik des Kampfflugwesens machen mußte, um den in den Jahren 1918 bis 1933 verlorenen Anschluß an die großen Luftmächte zu erreichen und, wenn angängig, diese noch zu überflügeln. Dieses unmöglich erscheinende Ziel wurde erreicht:

Im März 1938 wurden deutsche Kampfverbände überraschend in Bayern versammelt, um den voraussichtlich friedlichen Einmarsch in die alte deutsche Ostmark mit unblutigen Mitteln — Propaganda und Truppentransport — zu unterstützen.

Im September standen die deutschen Kampfgeschwader in einem ehernen angriffsklaren Ring um Böhmen und Mähren sprungbereit, um — wenn es verlangt wurde — blitzartig unter vollstem Einsatz den feindlichen Widerstand zu zerbrechen!

So haben die deutschen Kampfflieger im Jahre 1938, geführt von einem unbeugsamen Willen und getragen von einem unbeirrbaren Glauben, ihre Aufgabe erfüllt. Denn es unterliegt heute keinem Zweifel, daß das Vorhandensein und die Stärke der deutschen Kampfflieger für den Gegner mit ausschlaggebend waren, es auf die letzte Entscheidung nicht ankommen zu lassen.

In diesem stolzen Bewußtsein fliegen die deutschen Kampfverbände voller Zuversicht und Entschlossenheit dem kommenden Jahr entgegen.



Aufnahme: Werkaufnahme Henschel Flugzeug-Werke A. G.

Blick in eine große Montagehalle während der Vormontage von Rumpf und Tragwerk von zweimotorigen Kampfflugzeugen

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0879
gefördert durch Baden-Württemberg

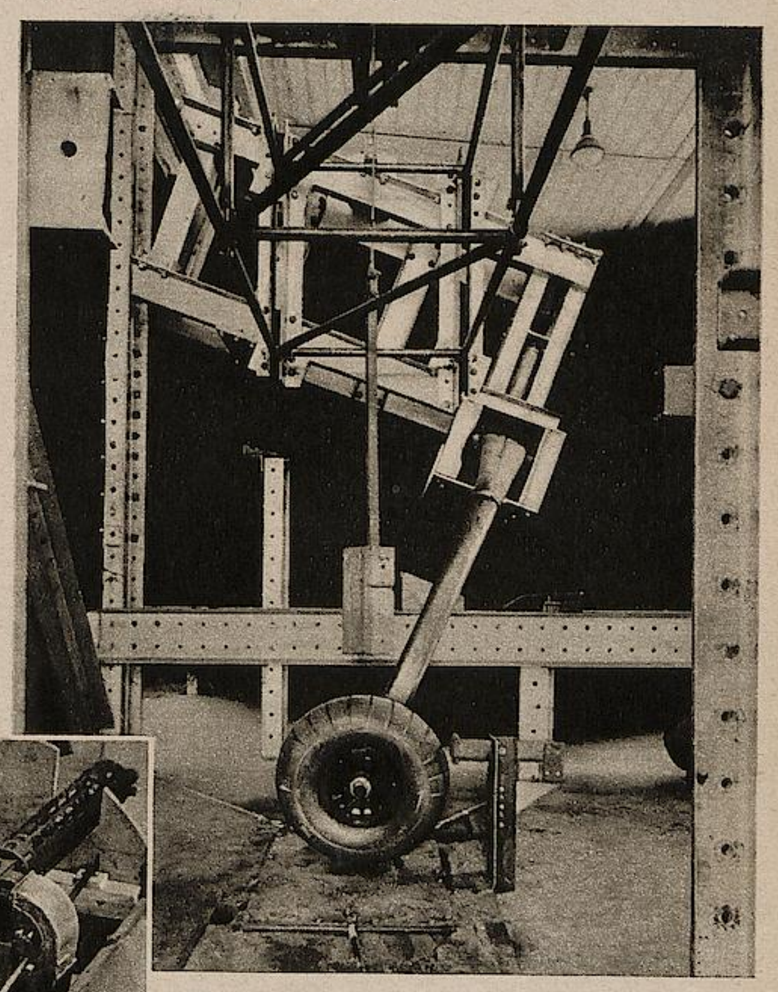
Achtung — takten!

KRIEGSFLUGZEUGE AM „LAUFENDEN BAND"

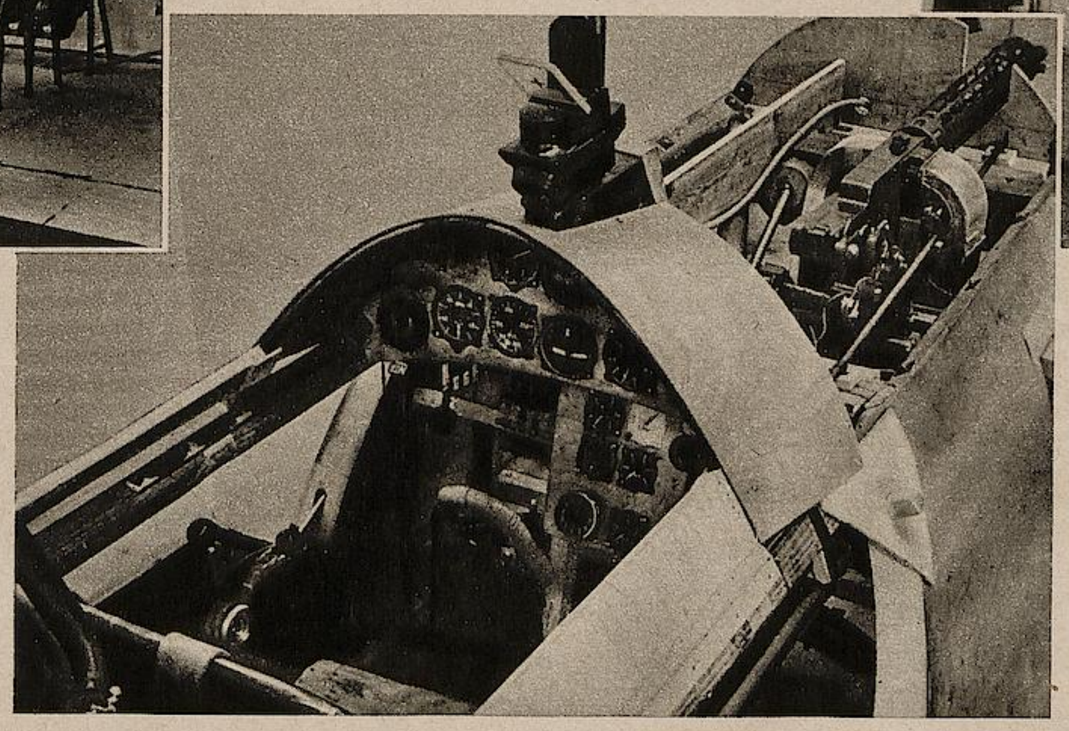
Am Westrande des Flugplatzes Johannisthal, der „Wiege" der deutschen Fliegerei, liegen — wie auch im kurmärkischen Schönefeld, wo nach der Machtübernahme im Zuge der Wiedererrichtung der deutschen Luftwaffe ein mit allen Einrichtungen neuzeitlicher Fertigungstechnik eingerichtetes Flugzeugwerk in kürzester Zeit aufgebaut wurde – Arbeitsstätten der Henschel Flugzeug-Werke A. G. Ihre Hallen, in denen alles — Werkstoff, Werkzeug und Arbeitstechnik, besonders in den Montagehallen — den Baukästen gleicht, mit denen Jungen ihre erste technische Geschicklichkeit und Begabung an den Tag bringen, sind von außen als solche kaum zu erkennen. In ihnen treibt der Aufbauwille der Rüstungsindustrie Maschinen und Hände. Und hier, wo vor etwa 30 Jahren Dorner, Euler, Grade, Etrich u. a. m., nach monatelanger mühevoller Handarbeit endlich ihr Flugzeug mit eigenen Händen an den Startplatz zogen, rollen heute die fertigen Maschinen mit donnernden Motoren aus den Hallen. In Johannisthal, wo im Weltkrieg Richthofen und Udet, Reinhard und viele andere bekannte Kriegsflieger die neuen Typen unter die Lupe nahmen, ehe sie als Serie für die Frontverwendung gebaut wurden, holen sich heute von den Henschel Flugzeug-Werken unsere Soldaten der Luftwaffe ihre Maschinen nicht einzeln, sondern ketten- und staffelweise. Diese Baukästen hier, in denen z. T. jedes Mehrzweckeflugzeug aus etwa mehr als 32000 Einzelteilen mit Nieten „zusammengenäht" wird — bei einem Kampfflugzeug sind es über 60000 Einzelteile —, sind ein Reservoir der deutschen Luftwaffe.

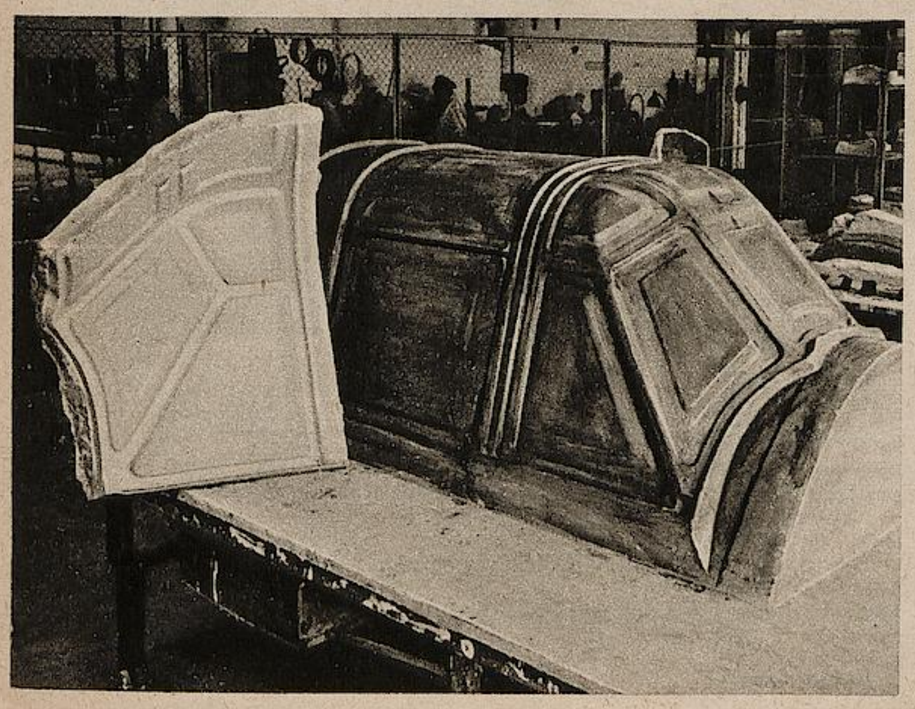
Wieviel Kleinarbeit, wieviel Umformungen und Änderungen der Ideen, welch mühevolle Bauarbeit sind notwendig: Angefangen mit dem Projekt, über die Modelle, Attrappen, Gießereien, die Herstellung der gepreßten Einzelteile — bis nach vielen sogenannten Arbeitstakten des Zusammenbaus die eingeflogene Maschine zum Abholen bereit am Flugfeldrand steht. F. K.

1. So entsteht ein Flugzeug: Die Idee des Chefkonstrukteurs wird zum Projekt, gemäß dem nach Durchsprache und Festlegung der ersten Einzelheiten mit seinen Mitarbeitern ein Pappmodell angefertigt wird. Es soll als Anschauungsobjekt Auskunft über die Möglichkeiten des projektierten Zweckes geben. Die hierbei gewonnenen Erkenntnisse werden bei der jetzt im Maßstab 1:1 zu bauenden Attrappe aus Pappe, Holz und Leinwand (Bild oben und rechts), einschließlich Ausrüstung und Geräte, berücksichtigt. Die Sichtfeldverhältnisse werden noch einmal genau nachgeprüft, danach, u. U. auch aus anderen Erwägungen heraus, evtl. eine Abänderung der Form von Flugzeugteilen erwogen



2. Der Bau der Versuchsmaschinen beginnt. Dabei werden alle Konstruktionsgruppen, wie Rumpfbau, Flächenbau oder Leitwerkbau usw. einer gründlichen Prüfung unterzogen, fliegerisch und statisch, um von vornherein die Gewißheit zu haben, daß die fertige Maschine allen Anforderungen entspricht und um festzustellen, wann schließlich der Bruch eintreten würde, wozu dann die Maschine um ein Vielfaches der Mindestanforderungen belastet wird. Hier ein Fahrwerksbruchversuch der Hs 126, eines Mehrzweckeflugzeuges der Henschel Flugzeug-Werke, dessen Bau wir im weiteren verfolgen werden



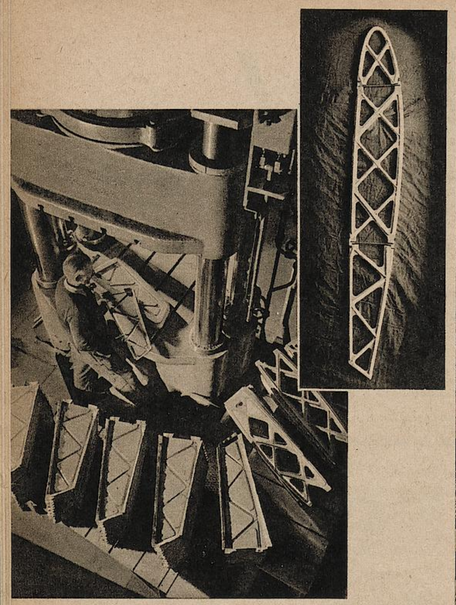


3. u. 4. Schon mit der Konstruktion der Versuchsmuster beginnt die Herstellung von Gipsmodellen und Elektron-Gesenken, deren Verwendung Kennzeichen für technisch fortschrittliche Fertigungsverfahren sind, die von den Henschel Flugzeug-Werken im Ganzmetallbau entwickelt wurden und heute fast allgemein in der Luftfahrtindustrie Eingang gefunden haben. Von den etwa 6000 Einzelteilen aus Blech, die z. B. ein einziges Mehrzweckeflugzeug besitzt, werden rund 2000 in Gesenken gepreßt oder maschinell geformt. Die Gipsmodelle, nach denen die Elektrongesenke gegossen werden, können auf dreierlei verschiedene Arten hergestellt werden. Links eine positiv in Gips aufgebaute Führerraumverkleidung, von der ein Negativ abgenommen wird. Rechts das Gipsnegativ eines Rumpfhinterteils in Sand eingeformt, wonach das Elektrongesenk gegossen wird. Im Bildhintergrund Öfen zum Einschmelzen des Elektron

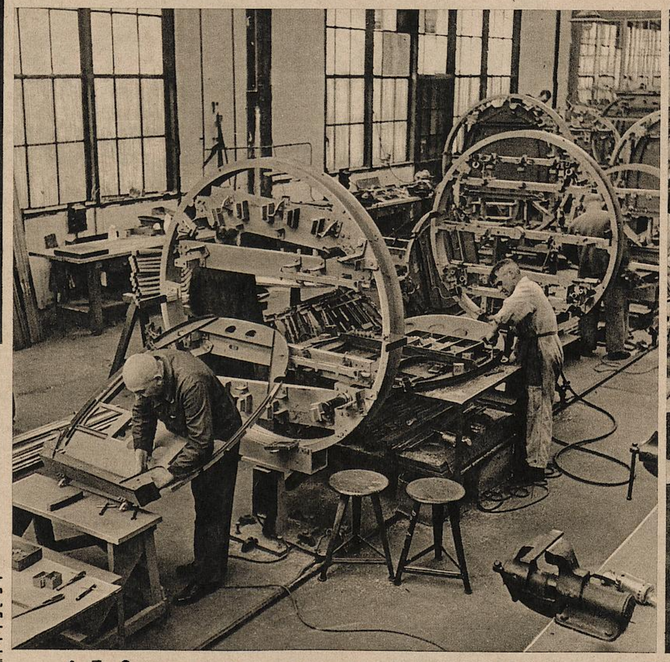
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

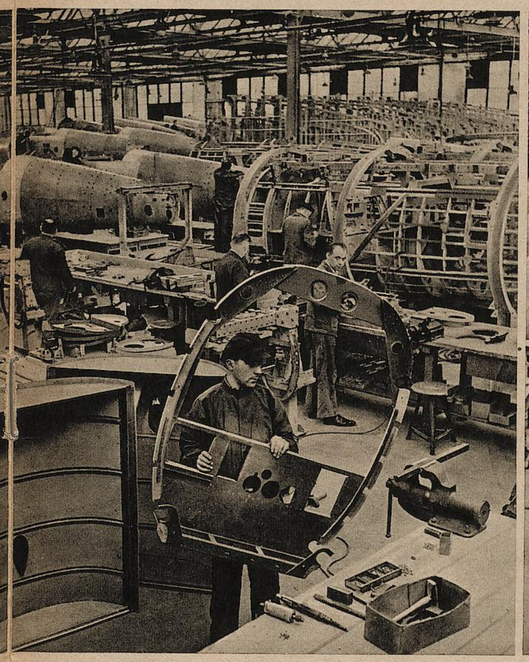
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0880

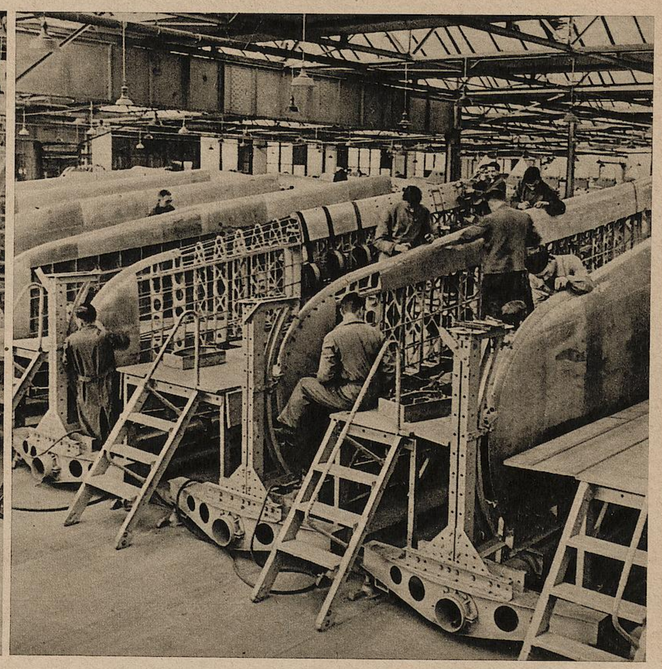
gefördert durch
Baden-Württemberg



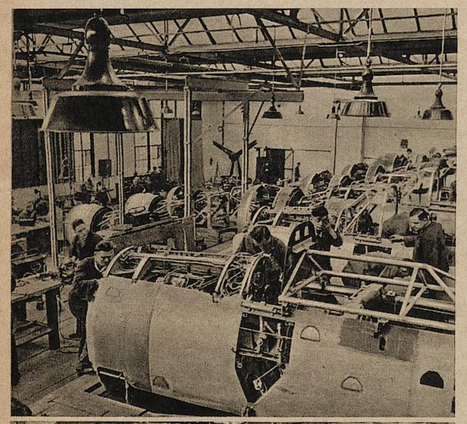
5. Die Gesenke werden in Hochdruck- und Fallpressen eingelassen, wo sie z. B. wie hier zum Pressen und Schlagen von Rippen einer Tragfläche dienen. Hier in dieser Halle, wo Maschinenpressen und Hämmer dröhnen, blickt man verwirrt auf die unzähligen Einzelstücke, die sich in Minutenabständen stapeln. Wie mühsam war doch der Flugzeugbau früher, das ist der stärkste Eindruck und immer wiederkehrende Gedanke! Heute besteht eine Rippe aus drei Teilen, jede einzelne Rippe der Dutzende einer Fläche wurde früher aus . . zig Teilstückchen zusammengenietet!

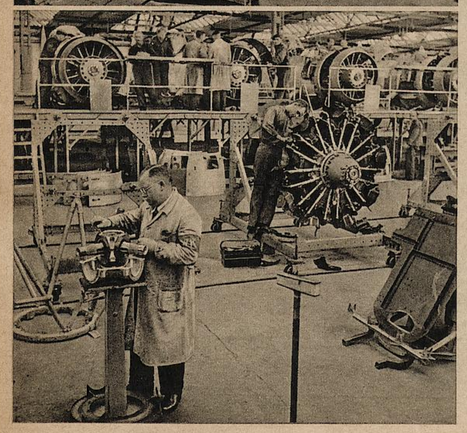






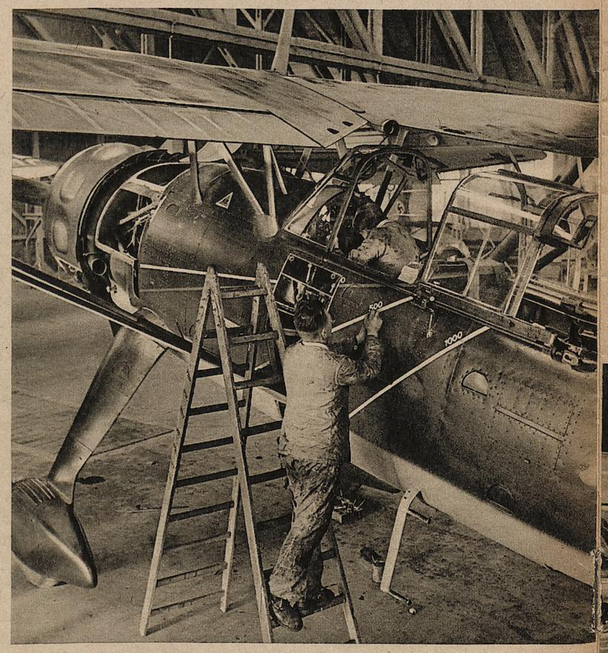
6, 7 u. 8. Das am meisten Erstaunen Erregende ist die Montagehalle, in ihrer Gesamtheit und auch als Teil betrachtet, die Halle, die Sammelstelle all der Tausende von Einzelteilen und -teilchen ist. Hier beginnt der eigentliche Zusammenbau am laufenden Band, d. h. in mehreren sogenannten Arbeitstakten. Unaufhörlich summen und heulen Feilen und Niethämmer, ganz kurz, sekundenschnell. Zuerst war es ein Spant in der Rumpfbauvorrichtung, dann drei bis vier hintereinander, dann werden die Profile eingezogen, die Rümpfe beplankt, „zusammengenäht" mit Nieten. Mehrere hunderttausend Nieten pro Maschine! Von Menschenhand aneinandergereiht, wie von einer Nähmaschine gesteppt! Dasselbe Bild beim Tragflächenbau. Und alles zusammen ein prächtiges Bild: Ein Ornament der Technik.





9. An die leeren Rümpfe, die auf der hohen Montagebühne liegen, werden wieder im Taktverfahren Triebwerk und Ausrüstung montiert (links). Eben, zu einer der notwendigen Arbeitszeit entsprechend von Takt zu Takt festgesetzten Zeit ein langes, dunkles Summen: „Achtung! Takten!" Und jetzt fließt das Bühnenband um eine Rumpfbreite weiter. Hier an dem einen Ende wird ein ausgerüsteter Rumpf mit montiertem Motor weggerollt, am anderen Ende wird auf den eben frei gewordenen Platz ein völlig leerer Rumpf aufgelegt. Und dazwischen liegt ein weiteres Dutzend Rümpfe, einer immer weiter im Bau als der vorangehende: Ein laufendes Band, dessen Lauf aber zeitweise auf längere, jedoch bestimmte Zeit unterbrochen wird. Jetzt treten die Arbeiter und Techniker wieder an den nachgerückten Rumpf, jeder verrichtet in jedem Takt tagtäglich gewissenhaft seine Arbeit.

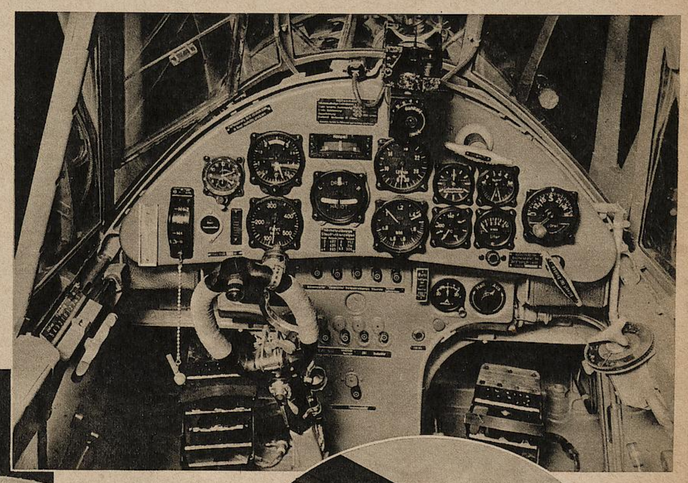
10. Zu gleicher Zeit werden neben der Montagestraße (links) die verstellbaren Propeller und auch die Motoren hergerichtet.

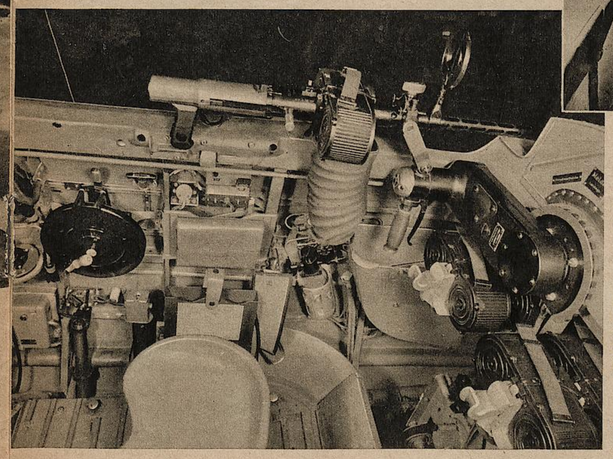


11. In der Fertigmontage wird das Tragwerk auf den Rumpfteil gebracht, der wie eine ungeheuerliche Riesenmücke ohne Tragflächen aussieht. Auch der äußere Einbau, wie der der Scheinwerfer, des Nebelgeräts usw., wird hier zu Ende gebracht. Um den Einbau kostspieliger Bombenzielvorrichtungen zu ersparen, werden an den Rumpfseitenwänden farbige Zielstriche angebracht, die eine genügende Treffsicherheit gewährleisten.

12. Der Führerraum der Hs 126, gerade so groß, daß ein Mann bequem darin sitzen kann, macht den Laien wirr in seiner Vielzahl der Instrumente, Leitungen und Schalthebel. Und doch kennt der Führer jeden Griff – nicht nur an der Farbe: rot, blau, gelb, weiß usw. – sondern auch an der Form: runde, kugelförmige, würfelförmige, rechtkantige Knöpfe. Der Führer muß das feine Tastvermögen eines Blinden haben! Links an der Bordwand der Drehknopf zum Feststellen des Höhen- oder Tiefensteuers. Dann die Armaturen: Höhenmesser, Geschwindigkeitsmesser, Variometer, Kompaß, Umdrehungszahlanzeiger für den Propellerlauf, Anzeiger für den Stand des verstellbaren Propellers, Öl- und Brennstoffmesser. Dazu ein Telefongerät zur Verständigung mit dem Orter, der Griff zum Notwurf für Bomben usw., alles in allem ein Schaltwerk in der Größe einer kleinen Überlandzentrale. Im Bild unten die beiden Fußrasten für die Seitensteuerung, oben das Reflexvisier für das starre MG., das durch den Propellerkreis schießt und mit dem Motor gekuppelt ist.

13. Und das hier ist die rechte Bordwand – dazu ein Stück der Rückseite – des Orterraumes. Auffällig ist das auf einer Schwenkarmlafette montierte bewegliche Maschinengewehr, an das der Auffangbeutel für die leeren Patronenhülsen befestigt ist; unter dem Drehkranz an der Rückseite des Orterraumes zwei Munitions-Reservemagazine, darunter ein Stück des Bombenabwurfgeräts für zehn 10-Kilogramm-Bomben. An der rechten Bordwand die Kartentasche und die Antennenrolle für das FT-Gerät, das an der vorderen Seite des Orterraumes montiert ist. Im Vordergrund der Ortersitz, der beim Schießen zur Seite geklappt wird, da der Orter beim Gebrauch der Waffe stehen muß.





14. Bevor die Maschine auf den Flugplatz gerollt wird, kommt sie auf die Waage und wird kontrolliert, ob sie das vorgeschriebene Gewicht hat. Dann wird sie eingeflogen und steht auf dem Flugplatz, bis sie von den Soldaten der Luftwaffe abgeholt wird. In der Zwischenzeit aber ziert ihren schlanken Leib das kleine Schild: Maschine getankt. Betreten verboten!

Fot.: Günther Pilz (7), Henschel Flugzeug-Werke (9)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0881

gefördert durch
Baden-Württemberg

Kanonen in Eis und Schnee

Gebirgsartillerie schiesst auf den Watzmann

7,5-cm-Geschütze werden auf Maultiere verlastet und auf dem Rücken der Tiere bis in möglichst große Nähe der beabsichtigten Feuerstellung gebracht

Der Schnee ist immer tiefer geworden, und da die Maultiere zu tief einsinken würden, sind jetzt die Geschützteile auf die mitgeführten Schlitten verpackt worden und die Mannschaft muß sie steile Hänge hinauf zur Feuerstellung ziehen

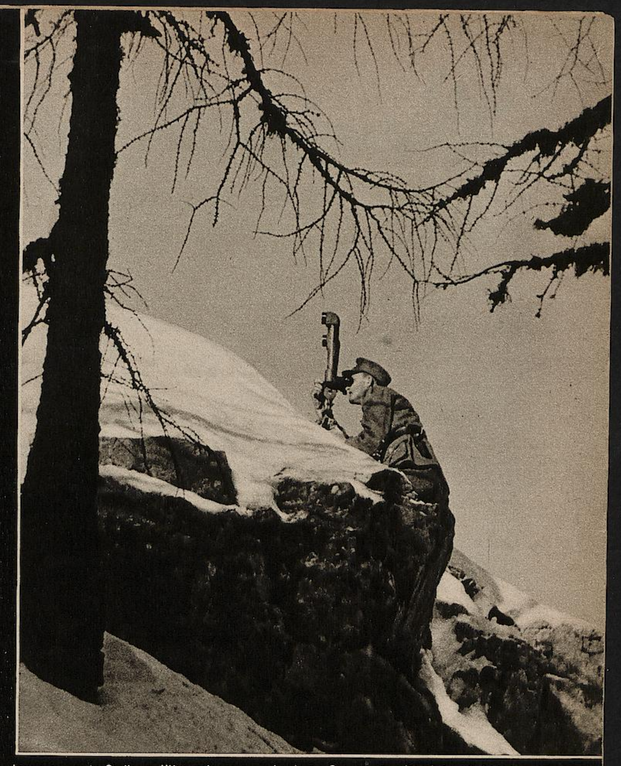
Schwer ist die Arbeit der Kanoniere. Beim letzten steilen Hang muß noch einmal alle Kraft zusammengenommen werden, um Geschütz- und Munitionslast bergan zu bringen

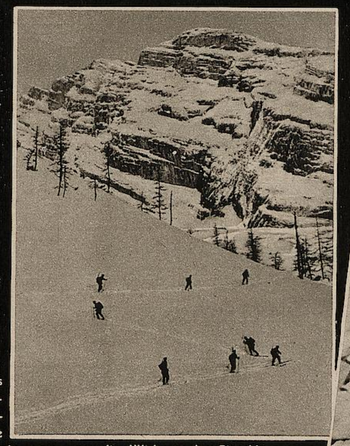
Gebirgsinfanterie schützt während des Geschütz- und Munitionstransports und während des Einrichtens die Flanken der Batterie

Links: Die befohlene Feuerstellung ist erreicht, in wenigen Minuten wird das Geschütz von den Schlitten abgeschnallt und zusammengesetzt

Unten: Gleich danach ist es feuerbereit. Das nächste Kommando heißt: „Feuer!" Weit ist das Rohr durch den Abschuß zurückgestoßen. Ringsum stäubt der Schnee durch den Luftdruck auf

Noch während des Anmarsches der Batterie geht in guter Deckung ein Beobachtungstrupp in Stellung. Weit schwerer noch als im Sommer ist die alpine Arbeit im Winter. Der Beobachter (rechts) am Scherenfernrohr stellt die Einschläge fest. Auf Grund dieser Beobachtung wird dann das Feuer der Batterie gelenkt und korrigiert.





Aufnahmen: Gerhard Gronefeld

Lange Schatten wirft die Abendsonne über den gefurchten Schnee, als die Artilleristen nach Beendigung des Schießens vor ihrer tiefverschneiten Hütte, um die sie jeder Skifahrer beneiden könnte, sich der wohlverdienten Ruhe hingeben

Nach Beendigung des Schießens steigt ein Kommando in die Watzmann-Scharte ein, wo die meisten Ziele der Batterie waren, um die Wirkung der Einschläge genau zu untersuchen. Die Einschläge lagen genau im Ziel, so genau, daß der Kanonier (rechts) hier vergeblich nach dem kleinen roten Zielfähnchen sucht

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0882

gefördert durch
Baden-Württemberg

So entsteht eine Regimentsfahne

Bei der Neugestaltung der deutschen Wehrmacht wurde auch die Frage einer der neuen Zeit entsprechenden Fahne gelöst. Diese neue Fahne wurde von dem Maler und Graphiker Casberg entworfen

Die Herstellung der Fahnen des Heeres schließt sich in der Ausführung an die alte Tradition der „Eintuchfahne" an, die von beiden Seiten bestickt wird. Zunächst wird die Werkzeichnung zum Pausen auf das Fahnentuch vorbereitet. Die Zeichnung wird genau der Linienführung entsprechend durchlocht und dann mit einer entsprechenden Farbe auf das Fahnentuch übertragen

Eine Infanteriefahne wird bestickt, und zwar der Adler im Mittelstück in Seide, die Eichenkranzblätter, Hakenkreuze und Kreuzeinfassungen in Aluminiumgespinst. Alle Arbeit ist Handarbeit; allein das Sticken einer solchen Fahne dauert drei bis vier Wochen

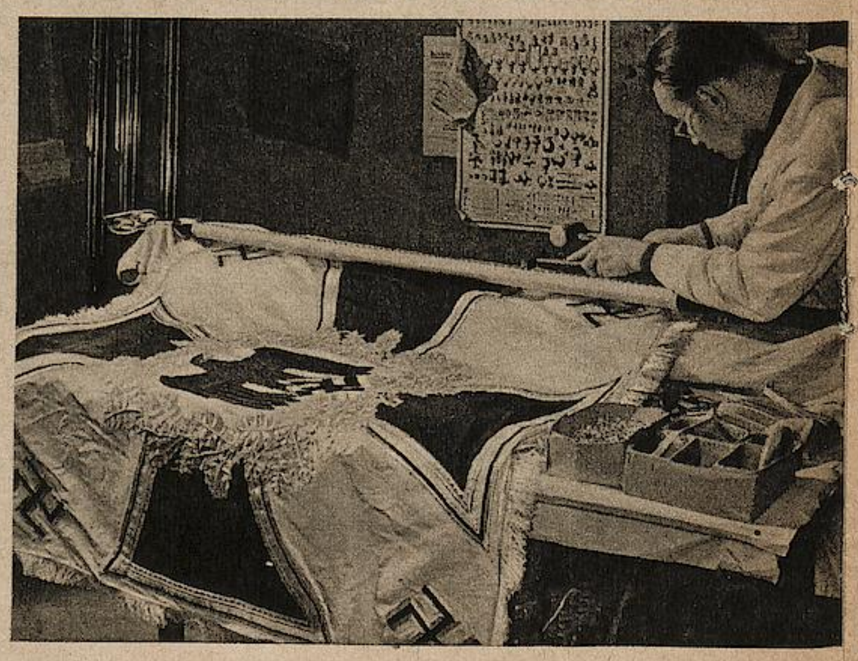
Die beinahe fertige Fahne wird in einen Rahmen gespannt. Die Näherinnen besticken nun die Einfassungen des Kreuzes und der Hakenkreuze

Die Fahnen des Heeres werden in einem Arbeitsgang gleichzeitig auf beiden Seiten aufgestickt. Bei Marine und Luftwaffe sind die Seiten jedoch verschieden; sie werden daher auf zwei Tücher aufgestickt, die dann zusammengesetzt werden. Der Stickrahmen wird senkrecht aufgestellt, um beide Seiten genau gleich besticken zu können

Alle Aufnahmen:
Wolfgang Wiesebach

Das fertiggestickte Fahnentuch hängt entspannt im Stickrahmen. Es werden jetzt noch kleine Korrekturen vorgenommen, bevor das Tuch gesäumt wird

Die letzte Arbeit ist die des Gürtlers. Er befestigt das 1,20 m im Quadrat große Tuch am Schaft und stellt die verschiedenen Beschläge her. Auch dies ist reine handwerksmäßige Arbeit. Nach langer und mühevoller Kleinarbeit ist jetzt die Fahne fertig



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0883

gefördert durch
Baden-Württemberg

Die Ästhetik einer modernen Cigarettenfabrik

doppelt fermentiert 4 Pf

ERNTEN 34 BIS 36 + MUSTERCIGARETTEN + MISCHUNGSNUMMER R 6 o/M

Diese Cigaretten werden in den Fabrikationsanlagen unseres technischen Stammwerkes in Hamburg-Bahrenfeld nach einem völlig neuen Methoden hergestellt. Der ungewöhnlich zarte und reine Charakter dieser Mischung beruht darauf, daß sämtliche Tabake zweimal fermentiert sind. Diese Cigarette wird ausschließlich ohne Mundstück hergestellt. Die Hauptprovenienzen stammen aus folgenden Distrikten:

Djumaja, Nevjokon, Cavala, Xanthi,
Akkissar, Smirgi, Eudemich, Samsun.

Die Cigaretten sind Muster der doppelten Fermentation und neuer Fabrikationsmethoden, die zugleich die Tabakqualitäten unter denkbar sparsamster Materialverarbeitung [illegible]

REEMTSMA
»R 6« o/M

H.F.&PH.F. REEMTSMA + CIGARETTENFABRIKEN + WERK HAMBURG

Vorrat-Tabake im Mischungsspeicher.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0884

gefördert durch
Baden-Württemberg

Ein Roman aus den chaotischen Jahren nach dem Kriege

von KILIAN KOLL

Inhalt des bisher erschienenen Teiles:

In den Märztagen des Nachkriegsjahres 1920 wütet in Rapauen, einem Städtchen im deutschen Osten, unter dem Schutze der Novemberregierung der rote Mob. Gerade als die Abiturienten Rapauens im Examen stehen, beginnt wieder das Plündern. Der Rektor bricht die Prüfung ab. Roderich Schlemm, einer der Prüflinge, setzt sich ohne Verzug in das seit Monaten bereit und versteckt gehaltene Auto und holt Hilfe vom Freikorps Norberg, das sich unter der Führung des Hauptmann Ohnhaus zwei Marschstunden vor Rapauen befindet. Mit zehn Mann und einem schweren MG., Leutnant Beutler an der Spitze, saust Roderich nach Rapauen. Gewehrschüsse knallen rechts und links von den von den Roten besetzten Höhen herab. Dann beginnt die Jagd durch die Stadt, wo jetzt eine hemmungslose Flucht der Banden einsetzt. In der „Fabrikantenstraße", wo der Mob am meisten tobte, sind die feigen Roten ebenfalls geflohen, wüste Spuren ihres Treibens zurücklassend. Überall Plünderungsgut, auch brennende Häuser. Während Leutnant Beutler die Straßen sichert, benachrichtigt Roderich Hauptmann Ohnhaus und sein Korps, das jetzt im Vormarsch die besetzten Höhen säubert, allerdings dabei drei seiner besten Leute verliert, die hinterhältig erschossen werden, als sie die Roten zur Aufgabe auffordern wollen. Der Einzug der Soldaten Ohnhaus' vollzieht sich unter dem Jubel der aufatmenden befreiten Bevölkerung. Die Stadt ist frei und beschützt. Alle Freikorpsmänner haben ihre Quartiere; nur Leutnant Beutler, der bei Kommerzienrat Kramer Unterkunft erhalten sollte, aber aus Widerwillen gegen diesen Kommerzienrat und sein empörendes Verhalten darauf verzichtet, irrt in der fremden Stadt umher. Da entsinnt er sich seiner vorhin zufällig gemachten Bekanntschaft, der Lissy Schöpf. Sie wohnt bei der Witwe Kramm, die er nun aufsucht und wo er Quartier verlangt und erhält, als Lissy Schöpf Fürsprache für ihn bei Frau Kramm einlegt.

1. Fortsetzung

Der Held von Rapauen schlief wie ein Stein. Die Witwe Kramm und Lissy überlegten schon sehr früh, ob sie ihn wecken sollten. Schließlich richtete Lissy ein Frühstück, das einen rauhen Krieger glücklich zu machen geeignet war. „Zu dem müssen wir nett sein, Frau Kramm", flüsterte sie, „vorhin ist doch meine kleine Schwester hiergewesen, mein Bruder Karl, Sie kennen ihn doch, hat sich mitten in der Nacht zu meinen Eltern zurückgeschlichen. Der war doch bei den Roten dabei. Wenn ich mich mit dem Leutnant gut stelle, sieht man unserm Karl vielleicht durch die Finger."

Die Wittib brummte. „Lissychen, wenn ein hübscher junger Leutnant bei Ihnen im Bett liegt, dann brauchen Sie mir nicht erst was von Ihrem Bruder vorzureden. Dann vergessen Sie auch, daß ihr alle stramm rot seid."

„Das bin ich gar nicht, Frau Kramm. Ich nehme immer die Farbe an, die bei uns auf dem Rathaus weht."

Es gab trotz der schlimmen Zeitläufte täglich frische Brötchen, und die Witwe Kramm rückte ein Pöttchen Apfelkraut heraus. Kaffee fand sich auch noch, und als Lissy über die Straße ging, um noch etwas einzukaufen, standen seit vielen Tagen die ersten Milchkannen wieder im Buttergeschäft: die Bauern hatten gestern das Schießen gehört und sich durch radfahrende Burschen überzeugt, daß die Stadt nicht mehr rot war. Nun karrten sie alles herein, was man zum Leben brauchte, und alles kam noch rechtzeitig für das Frühstück des Leutnants Beutler.

Vorsichtig lugte Lissy in das Zimmer des Schlafenden hinein, brachte alles hübsch in Ordnung und baute auf zwei Stühlen das Frühstück auf. Als alles fertig war, streichelte sie dem Schläfer so lange über die Schulter, bis er erwachte.

Der Leutnant Beutler schlug die Augen auf und erblickte leicht über sich gebeugt ein junges Mädchen in blauseidenem pelzverbrämtem Morgenanzug, in dessen tiefen Ausschnitt sein Blick sich verlor. Das war mal ein netter Traum! Seine Augen schlossen sich wieder; aber die Erscheinung blieb da und griff sanft an seinen Arm. Es dauerte längere Zeit, bis Beutler wußte, wo er sich eigentlich befand. „Ich bin Lissy Schöpf", lächelte die Erscheinung, „Sie hatten mir gestern mein Fahrrad weggenommen."

Ja, gestern, so ein Tag. Sturmfahrt nach Rapauen. Sudbrak tot; Jahr um Jahr legte man Freund auf Freunde ins Grab. Man fand sie nur, um sie zu begraben. Sie verschwanden wie die Mädchen, und andere tauchten auf. Weiter also: Fahnen in den Fenstern. Musik. Jubelstürme der Befreiten. Haß der Unterlegenen. Und endlich Lissy. Ja, man bekam den großen Tag sachte wieder zusammen. Mit den Fingern fuhr Beutler durch sein Haar. „Verschaffen Sie mir doch bitte mal Kamm und Bürste, Lissy. Und ein angefeuchtetes Handtuch."

Das Mädchen Lissy saß mit gekreuzten Seidenbeinen an seinem Bett und gab sich äußerste Mühe, es der Einquartierung recht zu machen. Man merkte gleich, daß eine Modistin hier wohnte, so bunt und heiter war das Zimmer hergerichtet. Nur ein paar helle Flecken auf der Tapete bezeugten, daß Lissy die Familienbilder des seligen Herrn Emil Kramm und seiner Gemahlin unerbittlich abgehängt hatte.

Sie war ein Arbeiterkind, mit acht Geschwistern und unter Entbehrungen aufgewachsen, besonders nachdem ihr Vater im Felde fiel. Aber man mußte doch leben, sie hatte keine Zeit zu Kummer und war in der Modenwerkstatt eines Kaufhauses beschäftigt, früher als einfaches Nähmädchen; aber sie besaß geschickte Finger und arbeitete schon als Zuschneiderin: ja, der Chef fragte sie bei der Stoffwahl um ihre Meinung. Lissy gedachte nicht in den Niederungen des Lebens zu bleiben, da sie frisch und tatkräftig war. Ihre ganze Sehnsucht ging dahin, in Paris die Hohe Schneiderei zu erlernen, um später einmal ein eigenes Geschäft aufzumachen. „Wenn man nur seine zehn Finger hat, dann ist das schwer, Herr Leutnant. Aber was ich mir eisern vorgenommen habe, das schaffe ich bestimmt."

„Warum gerade nach Paris?" wiegte Beutler den Kopf. Aber da Lissy ein Mädchen war und ein hübsches, beharrte er nicht auf seiner Mißbilligung. Sicherlich verstand sie ihr Handwerk; er durfte den Schnitt und das seidige Anfühlen ihres Ärmels bewundern; den er dann auch hinaufstreifte, um die nicht weniger seidige Haut mit vorsichtiger Fingerspitze zu betupfen. Lissy schüttelte kühn das platinblonde Haupt.

„Ich habe nämlich gar keinen Quartierschein", bekannte Beutler lauernd, „aber ich kann mir einen besorgen. Soll ich?"

„Wie Sie wollen. Aber wohnen die Herren Leutnants sonst nicht etwas besser?"

*

In der Nacht war Landespolizei in Rapauen eingetroffen, um den Ordnungs- und den Kriminaldienst zu übernehmen. Vom Fenster aus sah Beutler, während er sich rasierte, wie kleine Trüppchen gefesselte Männer von Polizei abgeführt wurden. Köpfe tief gesenkt.

„Die werden erschossen", sagte ein Weibsbild am Fenster gegenüber.

Hastig kleidete sich Beutler an, um zu Ohnhaus zu gehen und sich zu überzeugen, ob der Hauptmann von diesen Vorgängen wußte. Ohnhaus hatte das Recht genau so bleischwer übermüdet zu sein wie seine ganze Truppe. Es klopfte. „Oh bitte", bat Lissy schüchtern und ganz verändert, „darf ich Ihnen etwas sagen? Ich habe einen Bruder, der bei den Roten mitgekämpft hat. Wenn er verhaftet wird? Die Leute im Haus glauben, daß jetzt mindestens ein paar Hundert an die Wand gestellt werden."

„Verrückt", sagte Beutler, nach seinem Koppel greifend, „ich geh sofort zu meinem Hauptmann und alarmiere ihn."

Er eilte zur Stadt und zog die Klingel bei der Villa Schlemm. Ein junges

LY-Federn Heintze & Blanckertz
LY Federn tragen die LY Hohprägung

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0885
gefördert durch
Baden-Württemberg

Export Export Export

Hanf-, Jute- und Textilit-Industrie A. G.

Gegründet 1869

Fabriken:

Wien XI, Wien XXI, Neufeld a. L., Pöchlarn a. D., Budapest

Zentralbüro:

Wien I, Börsegasse 18 · Fernruf A 19-5-65

●

Erzeugungs-Programm:

Alle Arten Jutegarne, Jutegewebe, Jutesäcke, Hanfgarne, Hanfbindfäden

Sonder-Erzeugnisse:

Kunstharzpreßstoffe aller Art: Jutex-Hartgewebe in Platten, Blöcken, Blankos und Rohren, für Zahnräder und Lager – Jutex-Preßteile jeder Art und Größe aus allen Preßmassen

Sprödes, unansehnliches Haar, trockene Schuppung der Kopfhaut, Kopfhautjucken entstehen oft aus Mangel an natürlichem Fettgehalt der Kopfhaut. Trilysin mit Fett sichert einen gleichmäßigen Fettgehalt, das Haar erhält seinen natürlichen Glanz, es wird voll und schön.

Trilysin:
Flasche RM. 1.82 und RM. 3.04.
Trilysin-Haaröl: Flasche zu 90 Pf.
Zur schonenden Kopfwäsche Trilypon:
Flasche zu 50 Pf. und RM. 1.20.

121

Mädchen öffnete ihm, dasselbe, das ihn und seine Mannschaften gestern noch zu später Stunde im Rathaus verpflegt hatte. Er fühlte einen ruhenden Blick auf sich gerichtet und prüfte, während er die Hand an den Mützenschirm legte, mit einem unbewußten Erstaunen die Gestalt; jetzt erkannte er sie an Augen und Haar als Roderichs Schwester. Alles an Ina war einfach und gut. Durch Beutlers Kopf ging ein gänzlich sinnloser Gedanke: Wenn alle Mädchen in Deutschland so aussehen würden wie dieses, dann hätten wir den Krieg nicht verloren.

Der Hauptmann Ohnhaus saß schon beim Frühstück und brauchte nicht erst alarmiert zu werden. Das Geschirr auf dem Tisch bestand aus grobem Steingut, da die Plünderer alles Porzellan zerschlagen oder geraubt hatten. Der Teppich des hastig gesäuberten Zimmers wies große Flecken auf und das ganze Haus stank noch nach Benzin. „Ich komme etwas zu früh, Herr Hauptmann. Ist Ihnen bekannt, daß die Landespolizei Verhaftungen vornimmt?"

„Das weiß ich, Beutler. Geschieht sogar auf meinen Befehl. Ich bin ja der Stadtkommandant."

„Na, dann ist es gut. Die Bevölkerung scheint zu glauben, daß die festgenommenen Roten erschossen werden."

„Unsinn. Das Standgericht führe ich und nicht die unterschiedliche Bevölkerung von Rapauen."

„Sehr unterschiedliche, Herr Hauptmann."

„Sie machen Dummheiten, Beutler. Der Bürgermeister hat sich über Sie beschwert. Gar kein Nawennschon! Sie wollen Reichswehroffizier werden."

Der Leutnant Beutler lachte verständnislos. „Was hat denn die Reichswehr mit dem sozialdemokratischen Bürgermeister von diesem Käseneſt zu tun?"

„Wir dürfen den heutigen Machthabern gegenüber nicht die mindeste Angriffsfläche bieten. Eisgekühlte Besonnenheit wird von uns verlangt."

„Seien Sie mal eisgekühlt, Herr Hauptmann, wenn Sie mit acht Mann mitten in die Rote Armee hineingerast sind. Und die Bevölkerung reißt Sie beinahe in Stücke vor Begeisterung."

„Besonders die Mädchen", vermutete Ohnhaus, indem er dem Kameraden lachend auf die Schulter klopfte, „na, Beutler: Sie werden ja hier wohl noch einige Schäfchen zu scheren bekommen."

„Habe schon, Herr Hauptmann."

Trotz dem Drängen der Kriminalpolizei ließ Ohnhaus seine Truppe bis zum Mittag ruhen; dann sollten die Haussuchungen beginnen. Von seiner ungeübten Mannschaft war genug verlangt worden. Er selber beschloß, den Vormittag zu nutzen und seinen im Städtischen Krankenhaus untergebrachten Verwundeten einen Besuch abzustatten. Beutler hatte Lust mitzukommen.

Die beiden Offiziere betraten das Krankenhaus; je nach der Schwere des Falls waren die Verwundeten in Einzelstuben und in Krankensälen untergebracht. Blitzend weißes Bettzeug und Verbände, Blumen neben jedem Bett. Ein Häuflein kleiner Geschenke lag bei jedem. Leuchtende Augen blickten Ohnhaus entgegen, als er von Bett zu Bett ging und jedem die Hand gab. Liebe und Vertrauen umringte ihn wie eine Welle. Wohlwollend stand der umfangreiche Leiter der Anstalt, Professor Reber, neben ihm und sprach Hoffnung auch den Schwerverwundeten zu; ein Gefolge lächelnder Schwestern und Oberschwestern zog mit.

Ohnhaus bedankte sich bei dem Professor und äußerte das Verlangen, nun zu den verwundeten Roten geführt zu werden. Reber betrachtete ihn mit zweifelndem Erstaunen. „Wie Sie wünschen. Diese Männer werden vermutlich noch von der Kriminalpolizei verhört. Da werden Sie wohl nicht stören dürfen."

„Darüber habe ich selbst zu bestimmen."

Das heitere Gefolge in weißen Kitteln verstreute sich unversehens, und fast ohne daß Ohnhaus etwas davon merkte, tauschte ein jugendlicher Assistenzarzt die Stelle des begleitenden Professors. Die Baracke, während des Krieges als Notbau errichtet, war von stramm grüßenden Posten bewacht; sie diente sonst zur Aufnahme bei Seuchenfällen und lag deswegen abseits. Vielleicht wurde der sie umgebende Eindruck von Feindseligkeit und, wenn man dem Gefühl genau nachspürte, von abweisender Kälte nur durch die Postenkette hervorgerufen.

Der Hauptmann ging schweigsam von Bett zu Bett und forschte in den Gesichtern. Zwei Dutzend Köpfe aus allen Betten drehten sich nach dem hochgewachsenen Offizier und begleiteten geduldig seinen Weg. Nur selten begegnete ihm ein haßerfüllter Blick, in den meisten Augen düsterte eine hoffnungslose Traurigkeit. Ein Gesicht zog ihn dringender und lebhafter an.

Ohnhaus blieb stehen. „Was waren Sie im Feld?"

„Unteroffizier, Herr Hauptmann."

„Ich glaube mich in Soldatengesichtern auszukennen. Haben Sie Auszeichnungen bekommen?"

„Dasselbe Kreuz da wie Sie und der Herr Leutnant", gab der Mann niedergeschlagen zu.

Beutler fingerte an seinem Kragen herum.

„Ich wollte euch ohne Kampf gefangennehmen", sagte Ohnhaus bitter, „ich schickte euch meinen Adjutanten und zwei Hornisten mit der weißen Fahne."

Beutler rief zornig aus: „Dieser Adjutant war mein bester Freund. Er liebte meine Schwester. Man knallt Parlamentäre nicht aus dem Hinterhalt zusammen, das müßtet ihr als alte Frontsoldaten wissen!"

„Das waren wir auch nicht", rief einer mit furchigem, bärtigem Gesicht, „es waren ein paar Russen bei uns, Herr Leutnant, einer von diesen lag zweihundert Schritt abseits mit einem schweren MG. Wir haben ihn nicht hindern können. Der hatte natürlich nichts zu verlieren."

„Herr Hauptmann! Was geschieht mit unseren Frauen und Kindern?"

„Ich bin der Oberste Befehlshaber in dieser Stadt", sagte Ohnhaus, „und werde dafür Sorge tragen, daß eure Frauen und Kinder nicht in Not geraten, und sie sollen auch Nachricht bekommen, daß ihr lebt." Er wandte sich zum Gehen. „Ich wünsche euch gute Besserung. — Ich wünsche euch", hob sich seine Stimme,

Hein, Lehmann & Co.

Eisenkonstruktionen, Brücken- u. Signalbau G. m. b. H.

Berlin-Tempelhof

Brückenbau · Turmbau

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0887

gefördert durch Baden-Württemberg

und entgegen seiner schaudernden Einsicht in die klaffenden Abgründe zwang ihn das Herz zu sagen: „Ich wünsche uns allen, daß wir uns einer früheren Kameradschaft wieder erinnern."

Ohnhaus nickte in die Baracke hinein, auch Beutler grüßte stumm. Sie gingen und dämpften den Hackenschlag.

Im Rathaus suchte Ohnhaus den Bürgermeister Emmermann auf, der schon längst wieder in einem leicht überbetonten Ratszimmer zwischen ledernen Klubsesseln und hinter breitem Diplomatenschreibtisch amtete. Als Stadtkommandant hätte der Hauptmann diesen Herrn auch zu sich holen können, doch bestand zwischen ihnen eine spürbar wachsende Spannung, da die Zivilgewalten sich eifersüchtig wieder einzuschalten trachteten. Ohnhaus wollte diese Empfindlichkeiten nicht aus unwichtigem Anlaß überanstrengen. „Herr Bürgermeister, ich wünsche heute nachmittag um zwei Uhr mit einer Art Abordnung der Einwohnerschaft zu sprechen. Ich brauche einen Querschnitt durch die ganze Stadt. Fabrikanten. Vereine. Rotes Kreuz. Beamte. Handwerker. Kaufleute. Arbeiterschaft. Je zwei Personen aus jeder Gruppe. Ich bitte Sie, diese Zusammenkunft unverzüglich einzuberufen."

Kurz vor zwei Uhr betrat Ohnhaus mit seinen Kompanieführern einen Sitzungssaal, dessen endlos langer Tisch in lächerlicher Wichtigkeit hufeisenförmig den Raum durchkrümmte. An den Wänden entlang stand die „Einwohnerschaft". In einer Gruppe ähnlich gediegener und ruhiger, etwas massiger Herren entdeckte Beutler den Kommerzienrat Schlemm, dessen Tochter sich in der Nähe einiger Damen von betont besserer Herkunft aufhielt: Rotes Kreuz. Darunter befand sich auch jene Dame, die gestern, mit einem Skunkspelz behangen, die Narzissensträuße an die Befreier der Stadt ausgeteilt hatte. Mit dem Rücken gegen das Fenster lehnte in spöttischer Leutseligkeit der Professor Reber, den man heute im Krankenhaus so eindringlich kennen gelernt.

Gute und schlechte Gesichter, scharfe und verwaschene, blickten dem Hauptmann entgegen. „Ich bin", sagte er, „mit meiner Truppe in diese Stadt gekommen. Mit vierzehn Toten, zu denen sich vier an ihren Wunden Gestorbene hinzugesellen, haben meine Soldaten die schlimmen Zustände zum Besseren gewendet. Dieser Preis war teuer. Es würde mich eine bittere Reue erfassen, dieser Stadt zuliebe soviele blühende Leben in den Tod geführt zu haben, falls ihre Einwohnerschaft die bisherigen Streitigkeiten etwa mit umgekehrten Vorzeichen weiterzuführen gedenkt."

Während Ohnhaus sprach, prüfte er aufmerksam ein Gesicht nach dem andern. Ein alter Mann fiel ihm auf, ein Weißkopf, mit Augen, die ihre Menschlichkeit hinter schiefsitzendem Kneifer verbargen. Sonst aber blickten ihn nur Verdrossenheit oder Verlegenheit an. Der volle Busen einiger Vereinsdamen schwankte in empörter Ablehnung. „Ich habe heute die Verwundeten beider Parteien aufgesucht. Ich spreche der Einwohnerschaft meinen Dank aus für die liebevolle und warmherzige Pflege meiner Freikorpskameraden. Dagegen fand ich die verwundeten Gegner wohl ärztlich versorgt, aber in einer Luft von Pflegelosigkeit, die ich nur als einen Vorboten künftiger Widerwärtigkeiten deuten kann."

Die Dame, die ihm gestern den Narzissenstrauß aufs Pferd hinaufgereicht hatte, holte sich bei den sie umringenden Kränzchenschwestern Mut und trat entschlossen vor: „Herr Hauptmann! Wenn Sie die drei Wochen, in denen wir vergewaltigt und ausgeplündert worden sind, in dieser Stadt erlebt hätten, dann würden Sie nicht von Pflegelosigkeit reden, sondern die ganze Bande kurzerhand an die Wand stellen."

„Der Vorwurf wegen der Verwundeten der Roten Armee", sagte eine behagliche Stimme vom Fenster her; der Professor Reber mischte sich ein, „der trifft ja wohl mich. Ärztlich sind, wie Sie selber zugeben müssen, diese Leute versorgt. Alles übrige, Herr Hauptmann, geht Sie gar nichts an. Ich darf Ihnen das trotz Ihrer unleugbaren Verdienste um uns zum Ausdruck bringen."

„Ich glaube doch, daß mich dies etwas angeht", erwiderte Ohnhaus etwas erregt, „wir Soldaten sind doch bestimmt nicht gekommen, um hier neue Wunden aufzureißen."

Professor Reber neigte höflich den Kopf auf die Schulter. „Muß ich als Arzt Ihnen sagen, daß es nicht die Aufgabe des Soldaten ist, Wunden zu heilen?"

„Sondern?"

„Der Soldat pflegt dreinzudreschen, wie er seine Befehle erhält."

Die Front der Zuhörenden belebte sich und nickte dem angesehenen Leiter des Städtischen Krankenhauses heimliche Zustimmung. Eine neue Stimme machte sich mit überlegener Höflichkeit vernehmbar. „Darf ich den Anwesenden einen Vorschlag zur Güte machen. Der Herr Hauptmann gestatten, mein Name ist Schönstein. Ist es nicht im Grunde übereilt, sobald schon an einen Ausgleich der aufgeregten Gemüter zu denken? Lassen Sie doch hier erst einmal wieder Handel und Wandel in Gang geraten. Eine geordnete Verwaltung (leichte Verbeugung gegen den Bürgermeister), eine gesicherte industrielle Erzeugung (freundschaftliches Nicken zu den Fabrikanten hinüber), und eine Wiederbelebung der kaufmännischen Tätigkeit (Handbewegung gegen die Abordnung der Geschäftsinhaber) verbunden mit einem großzügigen Ersatz der erlittenen Schäden werden in kürzester Zeit den sozialen Frieden zweckentsprechend wiederherstellen."

Das zustimmende Gemurmel verstärkte sich, und die verschlossenen Mienen hellten sich zufrieden auf. Man trug die lange Kriegszeit noch im Gefühl, in der die Militärs das große Wort gehabt; und man hatte ja gesehen, wohin das führte! Jetzt war man nicht bereit, diesen Herren länger als unbedingt nötig das Heft in der Hand zu lassen; und so stellte man befriedigt fest, daß sich unter den Anwesenden einige kluge Köpfe befanden, die gleich auf der Stelle die notwendige Erwiderung gaben.

Mit einer Handbewegung nahm Ohnhaus das Gespräch wieder an sich: „Sie belieben die Bedeutung des Soldaten n a c h Befreiung Ihrer Stadt zu unterschätzen. Ich übermittle Ihnen den bestimmten Wunsch meiner Truppe, daß sich jetzt —"

„Einen Augenblick, Herr Hauptmann", unterbrach ihn der Bürgermeister, ein Feigling von Kaliber: „Mir ist zwar noch unbekannt, um was es sich handelt. Aber haben Sie Ihre Truppe über diesen Wunsch ordnungsgemäß abstimmen lassen? Sonst handelt es sich nämlich nur um Ihren persönlichen —"

„Herr Bürgermeister", rief Beutler, die Fäuste in die Hüften gestemmt, „Sie lassen jetzt entweder den Herrn Hauptmann ausreden, oder ich setzte Sie ruhe- und ordnungsgemäß eigenhändig an die Luft."

Der Hauptmann fuhr fort, ohne eine Miene zu bewegen. „Es möge sich eine Anzahl warmherziger Menschen jetzt sogleich aus Ihrer Mitte zusammenfinden.

Goldene Gesetze.

In der Schule haben wir den schönen Satz gelernt: „Was man an Kraft erspart, das geht an Weg wieder verloren". Und das Leben lehrte uns entsprechende Abwandlungen: „Was man an Geld gewinnt, das geht an Geist, was man an Form gewinnt, das geht an Inhalt wieder verloren".

Gerade diesen letzten Satz haben wir uns von Anfang an mächtig hinter die Ohren geschrieben. Wir haben also unser ganzes Können darauf konzentriert, unsere Zigaretten mit appetitlich-frischem Tabak zu füllen, - die richtige Form hat sich dann ganz von selbst eingestellt.

19

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0888

gefördert durch
Baden-Württemberg

Leichtigkeit und Wohlgeschmack – natürlich gewachsen – das ist das Geheimnis der „Astra" und ihrer Bekömmlichkeit. Auch Sie werden bei der „Astra" bleiben. Die Feinheit der Tabakblätter allein tut's nicht. Auf die Tabakauswahl und die Mischung kommt es an. Und nur im Hause Kyriazi lebt diese Kunst als Familienüberlieferung schon in der dritten Generation. Sie sorgt dafür, daß die „Astra", unabhängig von Ernten und Jahrgängen, immer die gleiche bleibt.

KYRIAZI
4 ₰ Astra
MIT UND OHNE MUNDSTÜCK

Immer die gleiche: Reich an Aroma, besonders leicht!

Menschen, die aus dem Herzen bereit sind, sich an die Betten der roten Verwundeten zu setzen und ihnen menschliche Hoffnung zuzusprechen. Es mögen diesen Opfern einer wilden Hetze einige Gaben gebracht werden; eine Handvoll Zigarren, ein paar Bücher. Es muß diesen unglücklichen Leuten der Rückweg in das deutsche Zusammenleben aufgemacht werden. Es mögen sich Bereitwillige melden, die zu den Familien der roten Gefallenen und der Gefangenen gehen, um dort Not und Kummer zu lindern und die in Haß verkrampften Herzen aufzuschließen für eine bessere Zukunft."

Seit Beutlers Zwischenruf verharrte die Abordnung der Einwohnerschaft bewegungslos und in lähmender Stille.

Zu gleicher Zeit und ohne sich etwa mit einem Augenwink verständigt zu haben, traten nur zwei Menschen heraus und gingen auf Ohnhaus zu, ein Alter und eine Junge. Der Alte war der Doktor Hofacker vom Realgymnasium, der jetzt seinen Kneifer abnahm wie andere Leute ihren Hut und seine stürmisch ausgestreckte Hand dem Hauptmann entgegenhielt. Die Junge war Ina Schlemm. Sie drängte sich mit einem Lächeln zwischen der Kante des grünüberzogenen Hufeisentisches und der sie stirnrunzelnd betrachtenden „Einwohnerschaft" durch und stellte sich neben Hofacker. Der Hauptmann reichte ihr flüchtig die Hand.

„Sonst noch jemand?" fragte Ohnhaus, während er schon seine Mütze auf den Kopf setzte. „Kommen Sie beide bitte mit mir." Höflich grüßend verließ er mit seinen Offizieren den Saal, hinter ihnen blieb ein betretenes oder belustigtes Tuscheln zurück.

Auf dem Gang hallten die festen Schritte. „Na, wie ist das, Beutler? Lohnten diese Leute, daß unser Sudbrak fiel?"

„Meine Herren, meine Herren —", klagte der alte Hofacker, der Ina an der Hand mit sich zog, „vor wenigen Jahren noch waren wir ein großes Volk."

*

Der Bankier Schönstein und der Oberleutnant Kreßmann saßen abends nachdenklich bei einer Flasche Wein beisammen und hörten Schüsse im Stadtgraben; sie wußten auch, wem die Salve galt: man hatte den russischen „Roten Kommandeur" erwischt und machte ihm kurzen Prozeß. Solche geräuschvollen Töne liebte Schönstein wenig. Er verkrümelte die Asche seiner schweren Zigarre und setzte schon an, sich über die Forschungsmöglichkeiten eines Standgerichts zu verbreiten. Doch besann er sich rechtzeitig, daß ihm da ein Offizier gegenübersaß, der für solchen Zweifel weniger geschult war als etwa das Ohr eines Berliner Redaktionsjüdchens.

„Ich habe eine tiefe Bewunderung", Schönstein hob sein Glas, „für Ihren Kommandeur gefaßt. Ich weiß, Ihr Herr Schwager. Er hat diesen kurzsichtigen Spießern Bescheid gesagt, daß es mir eine Herzensfreude war. Wir in Rapauen sollten doch wirklich aus unsern schlimmen Erfahrungen gelernt haben, daß man diese sozialen Konflikte nicht übertreiben darf. Ein wundervoller Offizier. Man kann also Menschlichkeit und soldatisches Wesen miteinander vereinigen."

„Ja, das ist möglich", erwiderte Kreßmann; „aber ob mein Schwager Ohnhaus damit irgend etwas anderes erreichen wird als allseitige Verärgerung?"

„Ja und nein. Der Deutsche", Schönstein lehnte sich in den Ledersessel zurück und kreuzte die Beine übereinander, seine Zigarre in der kräftigen Rechten begleitete die Gebärden, „der Deutsche zieht sich vor den häßlichen Wirklichkeiten auf ein Gefühl zurück. Ihr Herr Schwager prägte einen, ich glaube, neuartigen Ausdruck: Deutsches Zusammenleben. Aus—ge—zeichnet!"

Der Oberleutnant nickte. „Der deutsche Idealismus ist eine herrliche Eigenschaft. Aber wir müssen jetzt nüchtern denken, wenn wir wieder hochkommen wollen."

„Das Erstaunlichste an euch Deutschen — oder vielmehr an uns Deutschen", verbesserte sich der Bankier, „scheint mir diese Zähigkeit zu sein, die unmittelbar nach einem derartigen Zusammenbruch an das nationale Wiederhochkommen denkt."

„Zweifeln Sie etwa an einem Wiederaufstieg, Herr Kommerzienrat?"

„Es — kommt darauf an", bekannte Schönstein zögernd, „es kommt auf die Wahl der Mittel an. Ihr Herr Schwager träumt von einem deutschen Zusammenleben. Ganz wundervoll. Sie, Herr Oberleutnant, möchten nüchterner denken. Ich gestehe, sachlich gebe ich Ihnen den Vorzug."

„Mein Schwager und ich, wir haben uns zum Eintritt in das neue deutsche Heer gemeldet, zu der sogenannten Reichswehr."

„Von Ihnen kann ich das, offen gestanden, nicht begreifen. Diese Zeiten sind doch wohl vorüber. Leider."

„Was soll ein Offizier denn sonst anfangen, Herr Kommerzienrat? Wenn die Reichswehr mich nicht nimmt, komme ich in eine unmögliche Lage."

„Sie", Schönsteins Zigarre zeichnete einen Kreis in die Luft, „Sie sind ein Mann mit Kopf. Der findet glatt zurecht. Ein Vernunftmensch. Solche Leute wie Sie braucht Deutschland nämlich, wenn es wirklich wieder hochkommen will. Klarer Blick, eisigkalter Verstand. Kühle Berechnung der Wirklichkeit. Was für eine Berufswahl haben Sie für diesen Fall vor?"

„Noch nicht ganz raus. In den Handel möchte ich nicht, zum Kummer meines alten Herrn. Ich denke, mir liegt Industrie."

„Nee, nee, nee, mein lieber Herr", winkte Schönstein ab, der ein wachsendes Gefallen an seinem blonden, hageren Quartiergast fand, „sehen Sie sich doch mal

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0889
gefördert durch Baden-Württemberg

hier die Industriellen an! Diese quadratischen Köpfe, wissen Sie. Und sehen Sie mal in den Spiegel. Für Industrie sind Sie zu schade. Industrie, das ist, wenn der Großvater einen guten Einfall gehabt hat. Darauf baut sich dann das Ganze auf. Aber Sie, Herr Oberleutnant, Sie sind eine Herrennatur, Sie müssen sich ganz oben hinsetzen. Sie wären, wenn der Wind sich nicht gedreht hätte, was er leider getan hat — Sie wären in den Generalstab gekommen. Der typische Generalstäbler. Gehen Sie in den Generalstab der Wirtschaft. Gehen Sie in den Geldverkehr. Da haben Sie die Fäden in der Hand. Ich kann übrigens meine Beziehungen für Sie einsetzen."

Vom Gelde, bekannte Kreßmann lachend und geschmeichelt, verstünde er wirklich am allerwenigsten. Er wisse nicht einmal, was eigentlich das Wort bedeute, das man jetzt manchmal in der Zeitung zu lesen bekäme: Inflation.

„Das sind so Handgriffe, die lernt ein Mann mit Kopf spielend. Ich will Ihnen mal was erklären", sagte Schönstein, sein Glas hebend, und zog mit der Linken einen Notizblock lässig aus der Rocktasche. „Nehmen Sie mal an, Sie schreiben hier auf dieses unschuldig weiße Stück Papier: Eine Million Mark. Kreßmann, Oberleutnant. Was ist das? Mein lieber Herr, das ist Betrug."

„Stimmt auffällig", gab Kreßmann zu.

„Bon. Aber jetzt schreibt der biedere Quartierwirt Ihres Herrn Schwagers genau denselben Zettel: Eine Million. Schlemm, Kommerzienrat. Was ist das nun? Na, Sie wissen es nicht. Das ist – sagen wir mal schonend, ein Versuch mit untauglichen Mitteln. Und nun schreibt unser hohes und allverehrtes Reichsoberhaupt ganz genau denselben Zettel oder er läßt ihn vielmehr drucken, das ist Jacke wie Hose: Eine Million. Fritz Ebert, Reichspräsident. Und was ist das? Ich will es Ihnen sagen, Herr Oberleutnant: das ist Inflation."

„Na, und?" fragte Kreßmann.

„Ausreden lassen! Und jetzt schreibe ich hier", die Hand wischte mit kaum leserlichem Bleistiftstrich über das Papier. Kreßmann entzifferte: Eine Million Mark Schönstein. 29.3.20. „Mit oder ohne Titel, mich kennt man." Die Hand riß den Zettel ab und hielt ihn in die Luft. „Was ist das, wissen Sie das? Das ist Kredit, mein Herr. Und wenn ich solch einen beschriebenen Fetzen Papier diesem querköpfigen Herrn Schlemm gebe, dann rauchen bei ihm die Schornsteine, was sie können; dann surren bei ihm die Webstühle; dann haben fünfhundert Arbeiter und zweitausend Angehörige satt zu essen. Und wenn ich", die Hand zerriß den Zettel nachlässig in kleine Schnitzel, „keine Lust habe und ihm das nette Papierchen nicht gebe, — dann macht dieser Herr die Bude zu, und die fünfhundert Arbeiter und die zweitausend Angehörigen können am Daumen lutschen. Mein werter Herr Oberleutnant: Lernen Sie um! Das ist die Weltgeschichte von heute!"

*

An einem Abend ging Ina mit dem Hauptmann Ohnhaus vom Rathaus fort. Sie war trotz ihrer Jugend die Leiterin einer Station des Roten Kreuzes; in ihren Händen lag die Verpflegungsstelle, auf welcher die von Kommandos oder Waldstreifen zurückkehrenden Trupps oft noch zu später Stunde versorgt wurden. Wegen irgendeiner Nichtigkeit hatte Ohnhaus eine neue Reiberei mit dem Bürgermeister Emmermann überstanden, der sich jetzt zum Ziel gesetzt zu haben schien, die Befreier so schnell wie möglich hinauszuekeln.

Er bat Ina, ihm zu erzählen, was sie mit dem Gelde angefangen habe, das er ihr und dem Doktor Hofacker für die roten Verwundeten und deren Angehörige übergab. Auf dem Wege zur Villa Schlemm durch die verlassenen, baumbestandenen Straßen berichtete sie ihm, wie sie und ihr alter Lehrer mit Zigarrenkisten ins Lazarett gegangen seien; später mit Rucksäcken voll Lebensmitteln in die Häuser. Einmal habe ein verhetztes Weib ihnen das Brot zur Tür hinaus nachgeworfen. Sie habe in ein Elend geblickt, das ihr Herz vor Mitleid manchmal stillstand.

„Mitleid ist kein gutes Gefühl", sagte Ohnhaus unwirsch, „es macht den Kopf ungenau."

„Ich bin vom Roten Kreuz", erwiderte Ina.

Ohnhaus verzog den Mund. „Und doch traten Ihre Damen nicht vor, als ich im Rathaus bat und befahl, dem allgemeinen Haß endlich eine Grenze zu setzen."

In der Nähe eines Laternenlichts blieb Ina stehen. „Sie lernten den Doktor Hofacker kennen. Wenn in Kapauen eine vaterländische Veranstaltung stattfindet, hält er immer die Festrede. Er kann begeisternd sprechen. Dann fordert er Deutschland zur Einigkeit auf. Seid einig, einig, einig. Ich weiß nicht, ob Sie das verstehen. Herr Ohnhaus, ich habe dann oft ein peinliches Gefühl. Das ist so unverbindlich, und seine Zuhörer klatschen wie rasend Beifall. Am nächsten Tag ist alles vergessen, es war in den Wind gesagt; der Hader geht weiter."

„Das hätte ich nicht von Ihnen erwartet, Fräulein Schlemm, daß ein so junges Mädchen diesen patriotischen Schwindel durchschaut. Nichts gegen Ihren alten Lehrer; er meint es gut. Aber diese bequemen Pastorenansprachen über einer sündigen Gemeinde machen billig und leicht, was teuer und schwer ist.

Fortsetzung folgt

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0890
gefördert durch
Baden-Württemberg

NSU

Wenn Sie einen **NSU**-*Fahrer auf der Straße sehen,*

so fragen Sie ihn bitte, wie sparsam seine NSU ist und welche prachtvolle Straßenlage sie hat!

NSU-Motorräder von 200 ccm ab haben alle Viergang-Getriebe. Mit Viergang-Getriebe erzielt man höheren Reisedurchschnitt und spart Treibstoff.

Das Motorrad für Alle

NSU-Fahrräder · NSU-Motorfahrräder

NSU Werke Aktiengesellschaft · Neckarsulm/Württemberg

GOC

Die Schutzmarke GOC ist das Gütezeichen für Qualitätswaren der genossenschaftlichen Erzeugung; Waren, die nur in den Läden der Verbrauchergenossenschaften der Ostmark erhältlich sind. Also: Der direkte Weg vom Erzeuger zum Verbraucher!

DAS BÜCHERBRETT

Deutsche Luftfahrt, Jahrbuch 1938. Herausgegeben von Oberregierungsrat Dr. Heinz Orlovius, Pressereferent im Reichsluftfahrtministerium, und Ing. Richard Schulz. Zirka 400 Seiten, mit 28 Kunstdruckbeilagen, zahlreichen Textabbildungen und Falttafeln. In Ganzleinen gebunden RM. 5,80. Erschienen in der Sammlung „Naturkunde und Technik", Verlag Fritz Knapp, Frankfurt am Main.

Das vorliegende Jahrbuch 1938, das dritte der Sammlung „Deutsche Luftfahrt", das im allgemeinen den Zeitraum vom 1. Januar 1937 bis 31. März 1938 lückenlos registriert und sich damit an das vorangehende Jahrbuch 1937 unmittelbar anschließt, darüber hinaus manche Übersichten schon vom Stand des August dieses Jahres bringt, ist schon jetzt in seiner Ausführlichkeit – obschon die Ereignisse noch nicht einmal weit zurückliegen – ein unfehlbares Nachschlagewerk und wird, wie die später folgenden Jahrbücher, als Sammelband der Reihe „Luftfahrt" unentbehrlich für jeden sein, der sich mit der deutschen Luftfahrt beschäftigen muß. Wieder zeichnet dieses Werk eine straffe Gliederung und übersichtliche Stoffanordnung aus: Die deutsche Luftwaffe, Reichsluftfahrtverwaltung, Deutsche Handelsluftfahrt, Deutscher Luftsport, Aero-Club von Deutschland, Deutsche Luftfahrttechnik und schließlich das Luftfahrtfachschrifttum, das sind die sieben Hauptgruppen. An welchen Veranstaltungen, den in- und ausländischen, nahm die Luftwaffe teil? Wie vollzog sich der Einsatz der Luftwaffe bei der Vereinigung Österreichs mit dem Reich? Welche Aufgaben hat die Reichsflugsicherung? Wie geht die Ausbildung im NSFK. vor sich? Wo befinden sich die Forschungsanstalten, Hoch- und Fachschulen der „Luftfahrttechnik"? Das alles sind Fragen, über die man orientiert sein muß, die nirgends anders so ausführlich beantwortet werden wie in diesem Jahrbuch. Und darüber gibt es Auskunft auch über alles andere und hat ausgezeichnete Karten und graphische Darstellungen und aufschlußreiche Tabellen. Oft lesen wir in den Zeitungen von neuen Rekorden. Was sie bedeuten, darüber aber können wir uns nur ein Bild machen, wenn wir die bisherigen zum Vergleich zur Hand haben. Das Jahrbuch ist auch hier lückenlos, und das Nachschlagen darin läßt interessante Entwicklungen beobachten. Schließlich werden in Bildern eine ganze Reihe neuer Flugzeuge und Flugmotorenmuster gezeigt.

In der Reihe der weiteren Neuerscheinungen 1938 der Luftfahrt-Literatur werden sich drei Bildhefte, von den „Luftmächten der Welt", dem „Deutschen Flugsport" und dem „Lesen des Luftbildes", besondere Anerkennung der Leserschaft einholen. Es gibt Themen, die hauptsächlich nur durch das Bild Erfolg haben, und wenn dazu die Bilder, wie in den vorliegenden Neuerscheinungen, sorgfältig zusammengestellt und – wie leider sehr selten – hier auf gutem Papier wiedergegeben sind, dann ist von vornherein beim Beschauer die Bereitwilligkeit da, anhand der kurzen Erläuterungen auf „Entdeckungen" auszugehen. Die „Luftmächte der Welt" von Hauptmann (E) Dr. Eichelbaum, unter Mitarbeit von Hauptmann d. R. Feuchter, mit einem Geleitwort von Generalfeldmarschall Hermann Göring, erschienen im Verlag Junker & Dünnhaupt, Berlin (broschiert 3,80, Leinen 4,80 RM.). Dieses Bildwerk (120 Fotos) wird vielen Wünschen gerecht werden, gerade nach einem Jahr größter politischer und somit militärischer Anspannungen, wo sich jeder gern ein Bild von den wichtigsten ausländischen Luftmächten machen will. Es zeigt die Entwicklung, so wie sich die Flugzeuge aus den Bedürfnissen des Weltkrieges heraus bis zum heutigen Tage entwickelt haben, ganz abgesehen davon aber finden sich viele Aufnahmen darunter, die allein wegen ihrer Schönheit des wiederholten Betrachtens wert sind. – Nicht weniger ansprechend wirkt „Der deutsche Flugsport" von Peter Supf (Verlag Junker & Dünnhaupt, broschiert 3,80 RM., Leinen 4,80 RM.), mit einem Geleitwort von Generalleutnant Christiansen. Aus seinen Bildern strahlt die Atmosphäre flugsportlicher Begeisterung: Das Bunt der Rhönwettbewerbe, der Deutschlandflüge, Flugtage, des Modell- und Segelflugzeugbaues, der Schulung und internationaler Sportflüge – alles wird mit ihnen lebendig: Einsatzbereitschaft, Wagemut, Fleiß und der Humor. Nicht allein die Jugend, sondern auch die Erwachsenen werden viel darin blättern. – Ganz anders, aber darum nicht weniger reizvoll zu schauen – d. h. wenn man es erst gelernt hat, und das Buch hier lehrt es uns – ist das Heft von Oberstleutnant Fischer „Lesen des Luftbildes", erschienen im Verlag Bernard & Graefe, Berlin. Wir erhalten einen geradezu klaren Einblick in die Aufgaben eines Aufklärungsfliegers und der Auswertungsstelle seiner Abteilung. Anfänglich sehen wir allein mehr oder weniger schöne Landschaften. Was sagen sie uns? Viel, wenn wir uns die kleine Mühe machen, dazu die wirklich erklärenden Texte zu lesen und mit den Bildern zu vergleichen. Dann suchen wir bei den nächsten Seiten schon allein, das wichtige herauszufinden und betreiben dieses Lesen mit demselben Eifer, wie wir als Kinder Vexierbilder gelöst haben. Als Zugabe oder Belohnung unserer Mühe lernen wir sehen, und diese „Geländeübung" wird jeden schulen, uns nun auch mehr von den Kleinigkeiten des Alltags lehren. Das Wichtigste aber ist: Hier lernen wir aus der Luft erkennen, wie Kolonnen auf der Straße marschieren, wie Gräben und andere Stellungen im Gelände aussehen! Unterstände im Trichterfeld, Bombeneinschläge, künstlicher Nebel usw. sind uns in Zukunft entschleierte Geheimnisse.

Einer entsprechend dankbaren Aufgabe hat sich Wolf Hirth mit seinem „Handbuch des Segelfliegens", unterzogen, das in der Franck'schen Verlagsbuchhandlung, Stuttgart, erschienen ist. Preis Leinen 8,50 RM. Namhafte Segelflieger haben hier ihre Erfahrungen zum Nutzen der anderen preisgegeben. Hirth, Brütting, Stamer, Haanen, Späte, Bräutigam und viele andere plaudern und belehren zugleich. Um nur einige der Themen zu nennen seien hier u. a. erwähnt: Die Hangschulung, Die Aufwinde, Blindflug, Streckenflugerfahrungen, Technik des Thermikseglns, Kunstflug im Segelflug. Von diesen aufschlußreichen Ausführungen der Besten unserer Segelfliegerei, denen ein Geleitwort des Korpsführers des NSFK., Generalleutnant Christiansen, vorangeht, können selbst gute Segelflieger und alle, die es noch werden wollen, manches lernen.

Fritz Krause

Gerhard Heine: Gneisenau. Gerhard Stalling-Verlag, Oldenburg i. O., 1938. 279 Seiten.

Ein biographischer Roman über das Leben des Neuschöpfers der preußischen Armee. Es ist ein weiter mühevoller Weg, den das Schicksal den kleinen vom Leben gestoßenen Jungen bis zum Chef des Blücherschen Generalstabs vollenden läßt. Liebevolle Einzelschilderungen, wie die Begegnung Gneisenaus mit dem großen König, seine Verehrung für Nettelbeck, den er als Kampfgenossen bei der Verteidigung Kolbergs kennenlernt, und sein Verhältnis zu seiner Familie, von der er allzu oft durch seine Arbeit getrennt ist, helfen das Bild der Zeit und des Lebens Gneisenaus vollenden. Der spannungsreiche Ablauf des Geschehens reicht von der furchtbaren Niederlage des Jahres von Jena bis zur Vernichtung des großen Widersachers Napoleon.

Heine schrieb das echte Volksbuch über diesen großen Preußen.

Oberstdivisionär E. Bircher — E. Clam: Krieg ohne Gnade. Scientia-A.-G., Zürich, 1937, 250 Seiten, Ganzleinen RM. 6.—.

Die großen Vernichtungsschlachten des Weltkrieges, sowohl ihre Fehler als auch ihre vorbildliche Durchführung, gaben das Material ab, das zu neuen Erkenntnissen führt. Dieses von zwei Schweizern geschriebene Buch ist objektiv in der Betrachtung und scharf in der Kritik. Aber gerade deshalb so überaus interessant und wertvoll, weil seine Verfasser die Auswirkungen der Operationen von beiden Fronten betrachten. Tannenberg, die Marne, die Nivelle-Offensive, Karfreit, Unternehmen Michael, das sind u. a. die Themen, die eine höchste Dramatik in sich schließen. Das Buch endet mit einer Betrachtung über die Auswirkungen, die diese Erkenntnisse des Weltkrieges für den Krieg der Zukunft voraussichtlich haben werden. Die Verfasser behaupten, daß der neue Krieg eine Wiederholung sein wird, jedoch mit einem Kriegsschauplatz, dessen Ausmaße räumlich und geistig gesehen ungeheuerlich sein werden, da sie alles umfassen: Geld, Wirtschaft und Propaganda.

L.

Kurt Hesse: Mein Hauptmann, Bildnis eines Soldaten. Deutscher Verlag, Berlin.

Mit diesem Buch hat der Oberstleutnant im Oberkommando des Heeres, Dr. Kurt Hesse, das Hohe Lied des Hauptmanns der Alten Armee geschrieben, hat er am Beispiel des Hauptmanns Paul Faure von den Danziger 5. Grenadieren, unter dessen Führung er als junger Offizier fast den ganzen Weltkrieg erlebte, den Typus des Kompaniechefs der Alten Armee gezeichnet und ihm so ein Denkmal gesetzt für alle Zeiten. Es gibt vielleicht kein Buch, in dem die überragende Bedeutung jenes Typus anspruchsloser, in strenger Zucht gereifter und hart und unermüdlich an sich und ihren Untergebenen arbeitender Männer für die Erziehung sowohl der Mannschaft wie des jungen Offizierkorps klarer, überzeugender und lebendiger herausgearbeitet worden ist, als in dem Erlebnisbericht Kurt Hesses. Wie sich diese Erziehung in der höchsten Bewährungsprobe, die es für den Soldaten gibt, glänzend bewährte, ja wie erst gerade im Kriege die Person des Kompaniechefs durch das Vorbild ihrer Haltung auch den krummsten Rekruten noch in ihren Bann zog und so erst richtig zum Soldaten machte, wie Vorkämpfen und Vorsterben des Hauptmanns, verbunden mit restloser, selbstloser Fürsorge für die Mannschaft aus der Kompanie erst eine auf Gedeih und Verderb verschworene Kampfgemeinschaft erstehen ließen, das beschreibt Hesse so, wie es vor ihm noch kein anderer getan und gekonnt hat. Ein gutes, ein sehr gutes Buch, von bleibendem Wert für den Soldaten, wie für den jungen Offizier, ja für den letzteren ganz besonders. – ius.

FERDINAND SCHUCHHARDT

50 1886–1936

Berliner Fernsprech- und Telegraphenwerk AG.

BERLIN SO 16 . KÖPENICKER STRASSE 55

Spezialität: Nachrichtengeräte, u. a. Klappenschränke. Telephonapparate jeder Art sowie Einzelteile

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0891

gefördert durch Baden-Württemberg

Wie Landwehrmann Hansmeier Leutnant wurde

Von Dr. ROLF BATHE

Der Stoßtruppkampf bildet ein Kapitel Weltkriegsgeschichte für sich. Wie die Aufklärungspatrouillen im Bewegungskrieg, so waren die Stoßtrupps im Stellungskrieg das Auge des Feldherrn. Während die Aufgabe von Patrouillen im Bewegungskrieg aber im Sehen, im Erkunden lag, und sie sich nur im Notfalle zum Kampf zu stellen hatten, bestand die Kernaufgabe der Stoßtrupps im Kampf, und zwar in seiner härtesten Form: im Nahkampf.

Die Stoßtrupps waren ein Kind des Stellungskrieges. Der Grabenkampf hatte es mit sich gebracht, daß sich nach und nach ganz von allein die tatenfrohesten Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften zu nächtlichen Patrouillen ins Niemandsland, zu kleinen Handstreichen gegen feindliche Postierungen und Überfällen auf markante Stützpunkte des Gegners zusammenfanden. Aus diesen ersten Patrouillen entstanden später die Stoßtrupps, die sich durchweg aus Freiwilligen zusammensetzten. Sie bildeten eine verschworene Gemeinschaft bester Frontsoldaten, in deren Reihen die im deutschen Soldaten verkörperten kriegerischen Tugenden ihren ganz eigenen, scharf geprägten Ausdruck fanden. Stoßtruppgeist wurde im Heer ein geflügeltes Wort für die Haltung einer Truppe, die sich ganz hervorragend geschlagen hatte.

Die außerordentlichen Anforderungen, die an sportsmäßiger Schulung, an Geschicklichkeit und körperlicher Abhärtung bei dem Heranschleichen durch das oft völlig verschlammte Niemandsland, dem nächtelangen „Auf-der-Lauer-liegen" vor der feindlichen Stellung, dem blitzschnellen Überspringen oder dem gewaltsamen Durchbrechen der Stacheldrahtverhaue für einen tüchtigen Stoßtruppler erforderlich waren, brachten es mit sich, daß die Stoßtrupps — ähnlich wie die Jagdflieger — ein Sammelbecken für die tatenfrohe soldatische Jugend im Heere wurden. Daß aber echter Stoßtruppgeist auch in den Reihen der deutschen Landwehr herrschte, das hat der Landwehrmann Ferdinand Hansmeier bewiesen, dessen Taten als Stoßtruppführer eine einzige Kette von Bravourleistungen darstellten, und der seine kriegerische Laufbahn mit einer — sprechen wir das Wort mit seinem ganzen schweren Gewicht ruhig aus — einzigartigen Heldentat abschloß.

Viermal wegen Tapferkeit vor dem Feinde befördert.

Mit dem Westfälischen Landwehr-Regiment 15 war der Wehrmann Hansmeier im August 1914 ins Feld gerückt. Er war, wie sein damaliger Kompanieführer und späterer Bataillonskommandeur bezeugt, „von Anfang an ein tadelloser Soldat von vorbildlicher Tapferkeit". Sie brachte ihm bereits 1914 das damals noch äußerst seltene Eiserne Kreuz und als Weihnachtsüberraschung die Gefreitenknöpfe ein.

Hansmeier, der mit Leib und Seele Soldat war, bewahrte sich auch in dem eintönigen Grabenkrieg an der lothringischen Front den ihm angeborenen frischen Unternehmungsgeist und zeigte vor allem im Patrouillenkampf so ausgesprochene Fähigkeiten, daß er zur Spezialausbildung zum „Sturmbataillon Saarburg" geschickt wurde, in dessen Reihen die abkommandierten Landwehrmänner an den zehn Fingern abzuzählen waren. Anfang 1916 zum Regiment zurückgekehrt, wurde er mit der Aufstellung eines Stoßtrupps beauftragt, und in den folgenden Monaten nahm der Gefreite Hansmeier an mehreren recht bewegt verlaufenen Gewaltunternehmungen des Regiments teil, die damals noch durchweg von Offizieren geführt wurden. Am 1. Juni 1916 wurde er wegen Tapferkeit vor dem Feinde zum Unteroffizier befördert. Eine noch größere Ehrung aber bedeutete für ihn, daß sein Regimentskommandeur, Oberstleutnant Graham, ihn jetzt mit der selbständigen Führung von Stoßtruppunternehmungen betraute.

Unteroffizier Hansmeier sollte seinen Kommandeur nicht enttäuschen. Bereits das erste von ihm geführte Unternehmen, bei dem laut Regimentsbefehl unbedingt „lebende Gefangene" eingebracht werden sollten, war von Erfolg gekrönt. In einer Juninacht brach Hansmeier nach gelungener Sprengung des tiefen französischen Hindernisses überraschend in die französische Stellung ein, rollte im Handgranatenkampf ein Grabenstück auf und machte zwei Franzosen dingfest.

Obwohl Hansmeier als Gruppenführer in der 12. Kompanie durch den Grabendienst und alles, was mit dem Stellungskrieg zusammenhing, voll und ganz in Anspruch genommen war, verging doch in den folgenden Sommermonaten während des Einsatzes seiner Kompanie in vorderster Linie kaum eine Nacht, wo er nicht Erkundungs- oder Sicherungspatrouillen ins Niemandsland unternahm. Hierdurch verschaffte er sich eine Geländekenntnis, daß bald niemand im Regiment in dem dicht bewachsenen, von verfallenen Gräben und Drahtschlingen durchzogenen Niemandsland so zu Hause war und die Lage französischer Stützpunkte und den Standort von Feldwachen und Postierungen so genau kannte, wie Unteroffizier

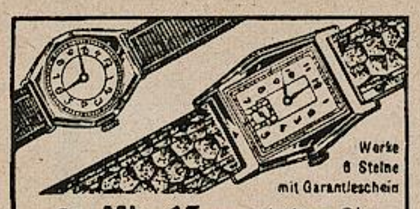
ZEISS
OPTISCHES GERÄT
aller Art für militärische Zwecke
Kommandogeräte
für Land- und Bordzwecke
Entfernungsmesser
für Heer und Marine
Zielfernrohre
für Geschütze und Maschinenwaffen
Periskope
für Unterseeboote
CARL ZEISS JENA

Für Ihre Weihnachts-Einkäufe:
AWAG
vormals
WERTHEIM
Berlin Breslau Rostock Stralsund
Schriftliche Aufträge erledigt unsere Versand-Abt. schnell und gewissenhaft!

Carobronze
Die bewährte Phosphorbronze für Gleitlager und Formstücke
CAROBRONZE Röhrenwerk-Gesellschaft m. b. H.
Wien XIII, Lützowgasse 12–14

Gegen Zahnstein-Ansatz
Chlorodont
die Qualitäts-Zahnpaste

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0892
gefördert durch
Baden-Württemberg



Werke 6 Steine mit Garantieschein

Für **Mk. 15.—** erhalten Sie diese **Damenuhr** Goldauflage 20 Mikron oder **Herrenuhr** verchromt od. Goldauflage 10 Mikr. in Geschenketui portofrei geliefert. Mk. 6.- Nachn., Rest 3 Monatsraten — Rückgaberecht.

Walter H. Weigele, Pforzheim 12

UHREN · SCHMUCK · BESTECKE · POSTFACH 342.

Achenbach

Schuppen
Garagen
Flugzeughallen
Fahrradständer

Gebr. Achenbach

G. m. b. H., Weidenau/Sieg
Postfach 134

50%ige dauernde Erwerbsunfähigkeit

bedingt ebenso wie bei Todesfall u. Erlebensfall

volle Auszahlung

der versicherten Summe.

Dadurch bieten wir allen Volkskreisen

allumfassende Fürsorge

Bayerische Beamtenversicherungsanstalt

Allgemeiner Lebensversicherungsverein auf Gegenseitigkeit

München
Lenbachplatz 4

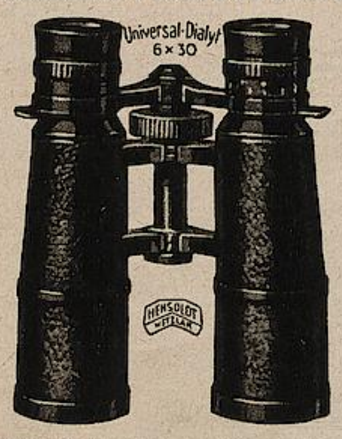
Versicherungsbestand: 340 Millionen

Das Fernglas für höchste Ansprüche

Hensoldt

DIALYT

PRISMENFELDSTECHER



Infolge Anwendung eines besonderen Prismen-Systems **HENSOLDT-DACHPRISMA DRP.** höchste optische Leistung bei handlichster Form und geringem Gewicht! Liste K. 60 kostenlos!

M. HENSOLDT & SÖHNE
Optische Werke A.G., Wetzlar

Heute schreiben

und übermorgen ist er schon da der 224 Seiten starke Photo-Katalog Z 20 oder die Sonderliste. Günstiger Photo-Tausch. Unverbindliche Ansichtssendung. Der Kino-Interessent verlangt den neuen Film-Katalog

Der Photo-Porst
Nürnberg-O.N.S.20
Der Welt größtes Photo-Haus

GRATIS
Preisliste sendet Sanitätswhdlg. Gummi-Arnold Wiesbaden, Fach 32/40

»Wehrmacht«-Anzeige – Erfolganzeige!

Raus aus der Mittelmässigkeit!

Man muß im Beruf natürlich mehr als den Durchschnitt bieten. So zum Beispiel: Perfekt und schön Maschineschreiben. Viele haben es frühzeitig auf der eigenen Klein-Conti gelernt und dadurch ein Sprungbrett fürs Leben gewonnen. Das sollte Ihnen zu denken geben.

Verlangen Sie bitte Druckschrift Z 21

WANDERER-WERKE SIEGMAR-SCHÖNAU

Kroll & Straus

BERLIN SO 36
Hoffmanndamm 7

Lager sämtlicher Formblätter für die Wehrmacht

Wir suchen

für unser Betriebsbüro

feinmechanischen Techniker

mit konstr. Fähigkeiten (Kenntnisse im Werkzeugmaschinen- und Vorrichtungsbau erwünscht.);

für unseren optischen Betrieb

Feinoptiker

Opt. Justierer, Kontroll-Optiker, Hebel- und Trittbankpolierer, Prismen- und Planschleifer

Reise- und Umzugsvergütung

Jos. Schneider & Co.
Optische Werke
Göttingen (Hannover) Postfach 208

DRP 609166

SCHUTZ-MARKE

ROTBART KLINGEN

Gut rasiert- gut gelaunt!

Eine Anregung zu Weihnachten: ROTBART-Klingen kann „er" immer brauchen!

Hansmeier. Diese unermüdliche und in hohem Maße anstrengende Patrouillentätigkeit bildete die Grundlage für seine künftigen, ins Auge springenden Stoßtrupperfolge.

Es war Anfang November 1916, als Unteroffizier Hansmeier, den jetzt bereits das Eiserne Kreuz erster Klasse schmückte, ein neues Gewaltunternehmen ausführte, das in seiner ebenso geschickten wie rücksichtslos entschlossenen Durchführung als ein Schulbeispiel für Gewaltpatrouillen gelten kann. Mit einem Unteroffizier und sechzehn Mann war Hansmeier in einer regnerischen Novembernacht aufgebrochen. Nach Überschreiten der Seillebrücke arbeitet sich der Stoßtrupp schnell bis an das erste feindliche Hindernis heran. Zur Rückendeckung und Sicherung des Flußüberganges bleibt eine Gruppe zurück. Mit Unteroffizier Knappe und den übrigen neun Mann geht Hansmeier ans Werk. Bei strömendem Regen schneidet sich der Stoßtruppführer mit zwei Mann durch die unteren Drähte eine Gasse, gerade so groß, daß ein Mann hinter dem anderen — an den Boden gepreßt — hindurchkriechen kann. Es ist keine leichte Arbeit, sich durch das 25 bis 30 Meter tiefe Stacheldrahtverhau Zoll für Zoll hindurchzubeißen, die Feldgrauen sind bei dem wolkenbruchartigen Novemberregen naß wie die gebadeten Katzen, und ein Mann wie Hansmeier nähert sich immerhin schon den Vierzigern — aber das sind Begleiterscheinungen, die keinem echten Stoßtruppler etwas anzuhaben vermögen. Alles geht gut. Hansmeier und seine beiden Begleiter legen sich feindwärts sichernd vor das Hindernis, und unter ihrer Deckung kann nun der nachfolgende Stoßtrupp eine gehfähige Gasse für den Rückweg schneiden. Zwei Mann müssen auch hier als Sicherheit zurückgelassen werden.

Trotz der Dunkelheit hat Hansmeier den Standort der französischen Feldwache gut im Gedächtnis behalten. Er setzt vier Mann frontal gegen die Feldwache an, die hier noch durch zwei weitere Hindernisse gedeckt ist, während er selbst mit dem Rest die feindliche Postierung von der Flanke her überfallen will. Schon hat sich der Trupp Hansmeier durch ein Gewirr von Astverhauen der Feldwache bis auf Handgranatenwurfweite genähert, als plötzlich von hinten ein Trupp Franzosen auftaucht. So vorsichtig und bedachtsam Unteroffizier Hansmeier bisher vorgegangen ist, so blitzschnell und rücksichtslos springt er jetzt den Feind an. Ein leise herausgezischter Befehl, und schon schwenkt Unteroffizier Knappe mit zwei Mann zur Flankendeckung gegen die heranrückenden Franzosen, während Hansmeier eine Handgranate abreißt, auf den Posten schleudert und sich unmittelbar nach der Detonation mit dem letzten ihm verbliebenen Mann mit einem mächtigen Sprung auf die Feldwache stürzt.

Es war ein ungleicher Kampf, der sich hier entspann. Die beiden Feldgrauen waren auf eine Besatzung von sechs weißen und schwarzen Franzosen gestoßen, die sich heftig zur Wehr setzten: Zum Glück hatten zwei Mann von dem frontal angesetzten Trupp bereits die Hindernisse überwunden und konnten ihrem Führer zu Hilfe eilen. In kurzem, erbittertem Nahkampf wurden zwei Franzosen niedergemacht und zwei lebend überwältigt. Die beiden anderen entkamen. Die im Anmarsch befindliche französische Abteilung blieb bei dem aufflebenden Kampflärm liegen, anstatt ihren Kameraden zu Hilfe zu eilen und eröffnete ein wirkungsloses Feuer. Ohne Verluste konnte der Stoßtrupp Hansmeier die eigenen Linien erreichen. Für die höhere Führung war von besonderem Wert, daß durch den einen Gefangenen der bisher unbekannt gebliebene Einsatz eines marokkanischen Regiments an dieser Front festgestellt wurde. Für die ebenso geschickte wie kühne Durchführung des Unternehmens erntete Hansmeier die restlose Anerkennung aller vorgesetzten Dienststellen. „Mustergültig war die Ausführung des Handstreiches ...", hieß es in dem Armeebefehl des Generals der Infanterie d'Elsa.

Es würde Seiten füllen, wollte man Hansmeiers Taten, so z. B. Tageslauerpatrouillen, bei denen er in naßkalter winterlicher Witterung zwölf Stunden in seinem Versteck vor der feindlichen Stellung aushielt, im einzelnen schildern. Wir wollen uns hier jedoch nur auf die von ihm geführten Gewaltunternehmungen beschränken. Anfang Januar 1917 führte das Regiment gegen einen lästigen flankierenden französischen Stützpunkt ein größeres Unternehmen durch, für welches zwei Stoßtrupps angesetzt wurden. Den einen Trupp in Stärke von drei Unteroffizieren und fünfundreißig Mann führte Unteroffizier Hansmeier, den zweiten in gleicher Stärke Offizierstellvertreter Standke. Über diesem Unternehmen schien von Anfang an ein unglücklicher Stern zu stehen. Schon beim Heranarbeiten an die Hindernisse wurde der Stoßtrupp Standke vom Feinde entdeckt, der sofort heftiges Feuer eröffnete. Die ganze französische Front geriet in Aufruhr. Auch vor dem Frontabschnitt Hansmeiers knatterte Infanterie- und MG.-Feuer. Schon jaulten die ersten Granaten der französischen Sperrfeuerbatterien heran. Hansmeier wartete ab, bis sich die Erregung beim Feinde gelegt hat, dann gab er das vereinbarte Signal zum Beginn des deutschen Zerstörungsfeuers, und unter dessen Schutz sprengte er mit gestreckten Ladungen eine Gasse in die beiden ersten feindlichen Hindernisse. Bei dem letzten Drahtverhau aber blieb keine Zeit mehr zum Heranschaffen und Anbringen der schweren Sprengladungen; es wurde in stürmischem Draufgehen genommen.

ANKER-TEIGWAREN

vorzüglich im Geschmack und ausgiebig · Großabnehmer erhalten Sonderangebot

ANKERBROTFABRIK A.G. · Wien 10., Absberggasse 35 · Fernruf R 11-5-50

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0893

gefördert durch Baden-Württemberg

Auf Laufbrettern ging es über die Hindernisse, die Stacheldrahtverhaue wurden niedergetreten oder mit brutaler Gewalt – mochten auch die Hände bluten, Rock und Hose in Fetzen gehen – durchbrochen, und schon war der Einbruch erzwungen. Um nicht frontal auf den feuersprühenden Stützpunkt aufzulaufen, war Unteroffizier Hausmeier seitlich von ihm in die feindliche Stellung eingebrochen, in der mehrere tote Posten lagen, und fiel die Bastion jetzt vom Rücken an. Der Einbruch erfolgte mit einer solchen Wucht, daß die Besatzung im ersten Anprall über den Haufen geworfen und elf Überlebende, darunter ein Offizier, gefangengenommen wurden.

Der mächtig anschwellende Kampflärm und der inzwischen bekannt gewordene Mißerfolg des anderen Stoßt upps hatten beim Regimentsstab schwere Sorgen um das Schicksal der Sturmabteilung Hansmeier hervorgerufen. Um so größer war die Freude, als der Stoßtrupp, der nur einen Schwerverwundeten eingebüßt hatte, mit seiner Beute wohlbehalten zurückkehrte. Hansmeyer wurde für diese Tat zum Vizefeldwebel befördert. Zugleich erhielt er als besondere Auszeichnung ein persönliches Schreiben des Kronprinzen und vom Kaiser eine goldene Uhr mit einer Widmung.

Revolver an die Stirn gesetzt. — „Hände hoch!"

Hansmeiers ausgesprochene Befähigung zum soldatischen Führer trat besonders scharf darin in Erscheinung, daß er seine Unternehmungen – bis auf seine letzte Patrouille – ohne oder nur mit geringsten Verlusten durchzuführen verstand. Diese letzte Patrouille des Stoßtrupps Hansmeier war von einer tragischen Größe überschattet. Zur Vorbereitung eines Großunternehmens, an dem ein geschlossenes Bataillon teilnehmen sollte, war der inzwischen zum Offizierstellvertreter beförderte Hansmeier im Herbst 1917 mit elf seiner erprobtesten Stoßtruppler zur genauen Erkundung der Einbruchsstellen vorgegangen. Es war ihm gelungen, unerkannt bis zur zweiten französischen Linie vorzudringen und hier wichtige Feststellungen zu machen. Bei dem Zurückarbeiten hatte der Gefreite Schlüter das Pech, auf das Dach eines nicht sichtbaren französischen Unterstandes zu geraten und mit dem Fuß an einem Ofenrohr festzuhaken, das mit Gepolter in den Unterstand fiel. Sofort wurde es in der französischen Stellung lebendig. Mit knapper Not gelang es dem Stoßtrupp, Deckung zu nehmen. Jedoch schien es, als ob der Feind seine Spur nicht gefunden und sich wieder beruhigt hätte. So setzte Hansmeier nach einer Stunde, die der Stoßtrupp in Granattrichtern in äußerster Stille hatte verstreichen lassen, vorsichtig den Rückweg fort.

Aber dieser war ihm bereits abgeschnitten. Als sich die Patrouille dem letzten Hindernis näherte, erhob sich im ersten grauen Dämmerlicht des Herbstmorgens ein Reihe dunkler Gestalten, und der Führer einer etwa vierzig bis fünfzig Mann starken Abteilung rief den Feldgrauen auf deutsch zu: „Ergebt euch! Ihr seid gefangen!" –

Die Lage der Patrouille war übel. Hinter sich die feindliche Grabenbesatzung, rechts und links seitlich zwei tiefe Teiche und vor sich das Hindernis mit einem vielfach überlegenen Gegner. Der berühmte Stoßtrupp Hansmeier saß in einer regelrechten Falle. Aber das Wort „Ergeben" kannte weder Hansmeier noch irgendein Mann des Stoßtrupps. Die Aufforderung des französischen Offiziers beantwortete Hansmeier mit dem Kommando: „Feuer!", und schon flatterte die erste Handgranatensalve zum Gegner hinüber. Geschrei und klägliche Rufe zeigten, daß die Salve gesessen hatte. Im nächsten Augenblick aber schon setzte der Feind entschlossen zum Angriff an.

Ein mörderischer Nahkampf entbrannte. Einer gegen vier . . . Aber es waren nicht umsonst die elf Besten vom Stoßtrupp Hansmeier, die hier ihren Kampf auf Tod und Leben fochten. Unteroffizier Heilinghoff schießt auf fünf Schritt einen heranspringenden Gegner über den Haufen, bei einem zweiten kommt er nicht mehr zum Laden. Er schmettert ihn mit einem Kolbenschlag zu Boden. Gefreiter Schlüter, der sich in dieser Nacht seine Unteroffiziertressen holt, streckt gleichfalls durch Nahschuß einen Gegner ins Gras, einen zweiten erledigt er im Bajonettkampf. Aber auch von den tapferen Stoßtrupplern sinkt unter dem Anprall der Übermacht einer nach dem andern zu Boden. So fällt der prachtvolle Gefreite Stellbrink unter französischen Bajonetten, der alte Patrouillengänger Landsturmmann Nürnberger durch Handgranatenvolltreffer.

Offizierstellvertreter Hansmeier hat sich in dem Getümmel bis auf eine Handgranate verschossen. Vor ihm sind einige Franzosen zurückgewichen und im Dunkel verschwunden. Er hat sich einen Augenblick lang ins Gras geworfen und beobachtet scharf nach rechts, als er sich plötzlich von links rückwärts angefallen sieht. Noch ehe er aufspringen kann, ist er von mehreren Franzosen mit aufgepflanztem Seitengewehr umzingelt, ein Offizier springt auf ihn zu, setzt ihm den Revolver auf die Stirn und ruft ihm zu: „Hände hoch!" –

Es ist eine hoffnungslose Lage. Aber in diesem Augenblick ist Hansmeier zum äußersten entschlossen. Lebendig sollen sie ihn nicht haben. Blitzschnell reißt er die Zündschnur seiner letzten Handgranate ab, erhebt sich und überreicht sie dem französischen Offizier mit ausgestreckter Hand. Die Handgranate muß jede Sekunde krepieren, aber die Hand dieses Stoßtruppführers zittert nicht. Im Bruchteil einer Sekunde steht er dem feindlichen Offizier, der die unheilbringende Waffe ahnungslos gepackt hat, Auge in Auge gegenüber, dann erfolgt die Detonation.

Sie zerreißt den französischen Offizier, schleudert Hansmeier zu Boden und durchsiebt ihn mit Splittern. Vor Wut außer sich, stürzen sich zwei Franzosen auf den Schwerverwundeten und stoßen ihm ihre Bajonette in den Rücken. Dann verläßt Hansmeier das Bewußtsein . . .

Als er seine Besinnung auf Augenblicke wiedererlangte, hing er auf dem Rücken seines treuesten Kameraden, des Gefreiten Schlüter, der ihn mühsam durch das Drahtverhau schleppte. Es war den fünf letzten unverwundeten Stoßtrupplern nicht nur gelungen, die Franzosen zurückzuschlagen, sondern auch die sieben gefallenen und verwundeten Kameraden – bis auf einen Toten – zurückzuschaffen. Eine soldatische Leistung und kameradschaftliche Tat ersten Ranges!

Drei Tage lag Hansmeier besinnungslos. Er war furchtbar zugerichtet. Schädelbruch, das Gehör verloren, die rechte Hand zertrümmert, der Oberarm und die Schultern von Splittern durchsiebt, in Hüfte und Rücken Bajonettstiche – es waren insgesamt 18 Wunden, die den heldenhaften Stoßtruppführer dreieinhalb Jahre ans Krankenlager fesselten.

Am Heiligabend 1917 fand im Feldlazarett, in dem Hansmeier lag, eine einzigartige feierliche soldatische Ehrung statt. Alle alten Kämpen vom Stoßtrupp und die ganze Mannschaft seines Zuges waren in Reih und Glied vor seinem Bett aufmarschiert, und dann traten zwei Offiziere vom Divisionsstab vor und überreichten ihm im Namen des Kommandeurs das Offizierspatent. So erfolgte in dieser denkwürdig-feierlichen Stunde die Beförderung Hansmeiers zum Leutnant. Er war der einzige Landwehrmann der alten Armee, der für seine hervorragenden Taten mit den Offiziersachselstücken ausgezeichnet wurde.

Mit Stolz und soldatischer Hochachtung wird jeder Infanterist auf diesen seltenen Soldaten blicken, der zu den besten Vertretern jener ruhmvollen Waffe zählt, die seit jeher die „Königin des Schlachtfeldes" war, es auch heute geblieben ist und immer bleiben wird.

(Aus dem Ende Januar 1939 erscheinenden Werk unseres Mitarbeiters Rolf Bathe, „Männer am Feind", Verlag Gerhard Stelling, Oldenburg.)

Deutsche Schlauchbootfabrik
Hans Scheibert
Berlin SO 16, Köpenicker Straße 32 a · Fernruf: 67 53 74 u. 67 33 01
Floßsäcke · Instandsetzungen · Anstrichfarben
in bekannt zuverlässiger Ausführung

Deutsche Meisterschaften 1938

8 erste Plätze
6 zweite "
4 dritte "
und
4 neue deutsche Rekorde
wurden errungen mit
Original-MAUSER Büchsen
die wundervoll präzisen und sieggewohnten Sportwaffen
MAUSER-WERKE A-G OBERNDORF A·N
Verlangen Sie unsere Druckschrift K 490 kostenlos und unverbindlich

Bei Pickeln Mitessern, Flechten und unreiner Haut
Medizinal Herba-Seife St. 58 Pfg., verstärkt 90 Pfg.
Zur Nachbehandlung Herba-Creme

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0894
gefördert durch Baden-Württemberg

Bewährt, geschätzt in aller Welt . . .

Seit Jahrzehnten schon ist dieses Getränk in der ganzen Welt verbreitet - und heute genießen viele Millionen in allen Erdteilen Tag für Tag

die erfrischende Pause mit „Coca-Cola" eiskalt

Ein herzhaftes Getränk, das belebt, das erfrischt, das jedem gut bekommt.

W 5

Das Warenzeichen „Coca-Cola" ist das allbekannte Kennzeichen für das einzigartige Erzeugnis der Coca-Cola G.m.b.H.

HOHNER

Gratis-Katalog, 84 Seiten, insges. 182 Abbild. Alle Instrumente originalfarbig. Kleine Anzahlung. 10 Monatsraten
LINDBERG
Größtes Hohner-Versandhaus Deutschl.
MUNCHEN
Herzogspitalstraße 10

C·POSE·WEHRAUSRÜSTUNGEN

BERLIN O 34
Boxhagener Str. 16
Stammhaus seit 1847

Reit-, Bespannungs-, Offiziers- und Mannschafts-Ausrüstungen - Reichsheer, Kolonialtruppen, Polizei

Ha Ha

Ich habe mir schicken lassen: „Das Buch zum Totlachen", die besten und schlechtesten Witze, tolle Geschichten, wirkungsvolle Deklamationen und Couplets nach bekannten Melodien. Außerdem **originelle Späße u. Anekdoten zum Nacherzählen, lustiger Zeitvertreib.** Dazu 1 Schachtel Nies- u. Juckpulv., 10 Knalleinlagen für Zigarett., 1 Katzenstimm., 1 Monokel, 1 spring. Frosch u. 3 andere Scherzartikel. Mit den 2 Büch. zus. nur RM 2.75, portofrei. Nachn. RM 3.10
Buchversand Gutenberg Dresden-Ha 371

Garantie-Fahrräder

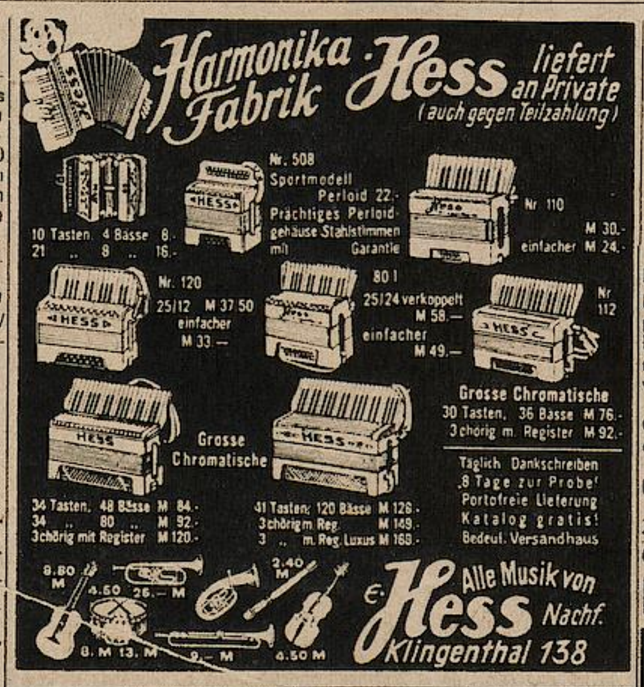
mit Freilauf ohne Rücktr. 27,— RM., m. Freil. u. Rücktr. 31,50 RM. Ein starkes Rad mit Freilauf u. Rücktritt Halbballon, Chrom-Dynamo-Beleucht., Glocke, Pumpe, Schloß, Gepäckträg. 39.50 RM. direkt an Private. Ständig Nachbestellung. Jedes Rad 8 Tage z. Ansicht. Prachtkatalog gratis.
Triepad-Fahrradbau Paderborn 108

Schreibmaschinen
große Auswahl, Monatsraten RM 8.—. Ansichtssendung. EWIS, Schwarzenberg/Sa. 16

5001
24 Teile rostfrei für **RM 13.80**
Katalog gratis
Westfalia Werkzeugco. Hagen 175 f Westf.

Mensch u. Sonne
von **Surén.** Ein kämpferisch - leidenschaftliches Buch für die große Idee der Freikörperkultur im arischen olympischen Geist. Fast 100 Photos zeigen vorbildlich die Schönheit des weiblichen und männlichen Körpers. In Leinen einschl. Postgeld 5.- Postscheckk. Stuttgart 8588. Nachnahme 35 Pfg. mehr. Vertriebsanstalt f. Literatur Stuttgart — Feuerbach W

Nähmaschinen „Vaterland" ab RM. 95.-
m. Nähtisch ab RM. 125.-
als Stilmöbel ab RM. 170.-
Katalog kostenlos.
Auch Teilzahlung.
Fr. Herfeld Söhne
Neuenrade I. Westf. 218 N



EM-GE
Luftgewehre · Luftpistolen · Startpistolen · Gaspistolen · Signalpistolen sind bewährte Sport- und Übungswaffen
Ohne Waffenschein durch den Fachhandel
Liste frei
Moritz & Gerstenberger Waffenfabrik,
Zella-Mehlis 18 i. Thür

Dieses schöne **Kabarett** breiter Chromrand für RM **5.20**
Praktisches Geschenk
Katalog umsonst
Westfalia Werkzeugco. Hagen 175 b i. W.

Tafelbestecke

90 gr. Silberauflage. Langjährige Garantie. 10 Monatsraten Katalog gratis.
A. Scharff, Wiesbaden 69

Sämtliche Militär-Kraftfahr-Formulare
HUGO HÖNICKE
Berlin W 9
Potsdamer Platz 1 (Columbushaus)

Laubsägerei
Holz, Vorlagen, Werkzeuge. Liste gratis!
Hofmann & Schmitt
Limburgerhof 17 (Pfalz)

Foto

Apparate mit
10 Monatsraten
kleiner Anzahlung. 5 Tage Ansicht. Garantie. Tausch gebr. App. Katalog Fotowähler kostenlos.
„Bezee"
das große Fotohaus
LEIPZIG ZA 61

Gratis
neuests illustr. Preisl. ob. hygien. Artik. u. Gummi-Neuh.
E. Lambrecht,
Frankfurt a. Main 1 Fach 244 P

Militär-Handschuhe
Wild- und Lammleder, grau, vorschriftsmäßig, sofort lieferbar
Köhler, Tausch & Co.
Lederhandschuhfabrik
Burg b/Magdebg.
Gegründet 1919
Fernsprecher 135

Schön gedeckt
soll stets der Tisch des Hauses sein. Wählen Sie feines Kristall und Markenporzellan nach meinem Gratis Katalog Dazu Bestecke sehr vorteilhaft. Bequeme Teilzahlung
CH. KOEBLE
Pforzheim 79 P

Prismenfeldstecher

Leichtmetall für Militär-Reise, Jagd, Sport, ab Fabrik von 45 RM. an
Katalog frei. Ratenzahlung
Optica GmbH. Kassel 18

Alten Damen
auf den Toilettetisch! Bei unangenehmem periodischem Lippenausschlag u. Hautunreinigkeiten half schnell in vielen alten Fällen die neue Heilsalbe
Sulafin
Ausgiebige Dose 2.— RM. in allen Apotheken. Inserat bitte vorlegen, wenn noch kein Lager.
Sulafinvertrieb
Kom.-Ges.
Darmstadt 68

Nasen-Röte?
sowie Blutandrang ist mit dem seit 40 Jahren bewährten **‚Edelblaß'** zu entfernen. **Pr. RM. 2,80** ausf. Port. **Paul Waser**
Berlin-Halensee 98

Heide-schnuckenfelle
der schönste Zimmerschmuck. RM. 7.- bis 15.- Teppiche, Schreibtischvorlag., Fußsäcke, Autodecken, Pelze usw. Bildpreisliste frei.
Hans Heino, Linzen 53 **Soltau** (Lüneb. Heide).

Jiu-Jitsu
Ein Lehrbuch der Kunst der japanischen Selbstverteidigung. Kraft ist Nebensache. Geschicklichkeit alles! Ausführliche Beschreibung, durch geschickte Handgriffe (Befreiung, Angriff, Verteidigung, Festnahmeusw.) den stärksten Gegner zu überwältigen. 60 Kunstbilder. RM 2.35 postfrei
Buchversand Gutenberg Dresden-J 371

Nasen-Röte
jenen zu Spöttelei reizenden Schönheitsfehler können Sie durch mein altbewährtes PRÄPARAT-A- beseitigen. RM 5.40 und Porto. Nachn.-Versand
Schröder-Schenke
Berlin W 52, Kleiststr. 27

Noch graue Haare werden auch im fortgeschr. Alter, durch neuartige Methode RM 285 (ärztl. bearbeitet) Kein Erfolg, Geld zurück! Auskunft u. Erfolgsberichte diskret und kostenlos.
H. E. Linthout Krummhübel 65

Kieler Matrosen-
Kinder-Anzüge, Kleider u. Mäntel. Alt., Körpergröße (Scheitel bis Fußsohle), Knabe od. Mädch., u. Beruf angeb. Marine-Offizierstuche. Jachtklubsergen, farb. Kammgarne für Anzüge, Damenmäntel, Kostüme Kleider. Bemustert. Angebot u. Preisliste grat. 3-4 monatl. Ratenzahl
Versandhaus
B. Preller, Kiel 197

OSTMARKS
leistungsfähige Spezialwerkstätten für Motorarbeiten

WIEN 3.
Hauptstraße 109
Graz-Klagenfurt

Hygienische Gummi
Artikel. Bei Anfrg. **Artangabe** od. **Verwendungszweck** erbeten. Silesia Vertrieb, Striegau/Schles. Schließf. 18

Haargeist
nach Apotheker F. W. Busch

hat sich bei **Haarausfall** Schuppen, Juckreiz etc. nachweislich auch in hoffnungslosen Fällen bewährt
Überzeugen Sie sich
Ratgeber
mit Zeugniss. vieler Geheilter **kostenlos** u. unverbindlich durch den Hersteller
Theod. C. H. Rosemann
Lübeck 28

Gummi- hygien. Artik. illustr. Liste gratis. Artangabe erbeten.
R. Schultze, Berlin-Britz, Hanne Nüte 43/104.

Wer dieses Buch liest, wird überall als guter Unterhalter und Redner willkommen sein. Sie erfahren daraus, wie man sich zwanglos unterhält, sich interessant macht, Befangenheit u. Schüchternheit ablegt, Gespräche anknüpft u. zur rechten Zeit immer die passenden Worte sagt. Sie entwickeln sehr bald Selbstvertrauen und Sicherheit, erringen Achtung u. Liebe beim anderen Geschlecht. Sie stechen Konkurrenten aus, alles bewundert Ihre lustigen Einfälle.
RM. 2.85 portofr.
Buchversand Gutenberg Dresden-R. 371

Neue Zeitung und Preisliste kostenlos Briefm. Greif Leipzig C 1 17

Gratis
Preisliste über hygienische Gummi + Sanitätswaren
Elfer & Co., Berlin W 30/1

Haarfärbekamm!
färbt graues oder rotes Haar echt blond, braun, schwarz. Herren RM 3.- Damen RM 5.-, Henna RM. 6.-. **Rud. Hoffers, Berlin-Karlshorst 43**

AB 3. MÄRZ monatlich 12 Raten
Anzahlg. 10.-
Anerkannt gut - billig
Katalog frei
Hans W. Müller Ohligs 476

Graues Haar
erlangt durch **Haar-Regenerator** allmählich, also unauffällig, seine ursprüngliche Farbe. RM. 3.50 u. Nachn. — Versand durch
Schröder-Schenke
gegr. 1896
BERLIN W 52
Kleist-Straße 27

Rabe-Prismenglas „Weera"
6 x 30, Ia Rathenower Fabrikat, das Glas des Militärs, in Sporttasche **50,- RM.**, in festem Behälter mit Koppelschlaufe **57,50 RM.**
Einkaufs-Vorteile: Kleine Preise — Ansichtssendung einiger Gläser auf 8 Tage ohne Kaufzwang und spesenfrei — Bar- oder Teilzahlung — Preisliste über Ferngläser jeder Art, Mikroskope, Waffen usw. kostenlos.
W. Rabe, Rathenow 24
Optikhaus — Gegr. 1874

Fahrräder
mit Tretstrahlern

mit Frl. u. Rücktr. v. 30.
m. Stoßdämpfer . . v. 32.
m. Dyn.-Beleucht. v. 34.
mit Zweigang . . . . v. 57.
an. Motorräder, 120 ccm. billig. Auch Teilzahlung. Katalog mit 60 Modellen kostenlos!
Fr. Herfeld Söhne
Neuenrade Nr. 218

Alles spielt

Gr. I Prosp. kostl.!
Tischbillard
Karambola Weglor 43

Marken-Füll-Halter
bekannter Werke **kleine Raten**
Katalog kostenlos
Schwarz & Wähner
Füllhaltergesellschaft
Hamburg 11, Slomanh. W

Fürstenwalder Reiter!

Die Geschichte des Kavallerie-Regiments 9 ist noch erhältlich und kostet in Ganzleinen gebunden, reich illustriert, mit den Initialen des Regiments und der Traditionsregimenter versehen - 3,- RM. bei Voreinsendung des Betrages, sonst Nachnahme.
Bestellungen an Kav.-Rgt. 9 Fürstenwalde, Von-Reiche-Str.

Als Weihnachts-Geschenk
THIEL-TASCHEN- UND ARMBANDUHREN

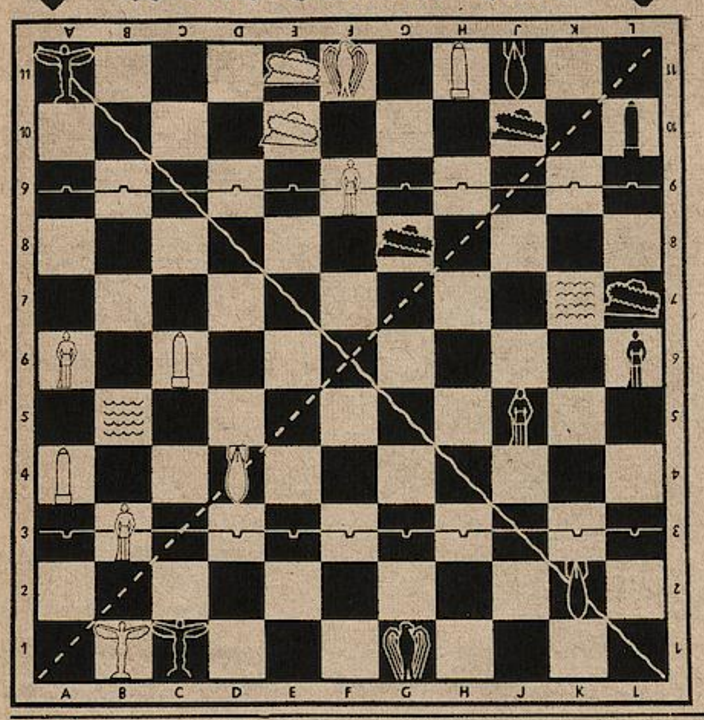
ZUVERLÄSSIG PREISWERT - FORMSCHÖN

SCHON AB RM. 3.75 IN DEN UHRENFACHGESCHÄFTEN

Kaufe preiswert von unserer Fabrik
bezw. vom grössten Versandgeschäft der Branche

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0895
gefördert durch Baden-Württemberg

Wehr-Schach-Ecke



Kampfaufgabe Nummer 23*)

Problem von Fritz Stein, Blankenloch (Baden)

Schwarze Figuren = Blaue Partei
Weiße Figuren = Rote Partei

Blau hat mit starken Panzerwagenkräften den linken Flügel von Rot aufgerieben und bedroht nun die rote Hauptfigur. Rot sucht diese mit herbeigezogenen Kräften zu schützen. Durch geschicktes Zusammenarbeiten der Panzerwagenverbände mit den Luftstreitkräften gelingt es Blau, bei folgender Lage die rote Partei mit dem vierten Zuge zu besiegen:

Blau: J i 5, l 6; H g 1; P g 8, i 10, l 7; A l 10; F a 11, c 1, i 11, k 2.

Rot: J a 6, b 3, f 9; H f 11; P e 10, e 11; A a 4, c 6, h 11; F b 1, d 4.

J = Infanterie;
H = Hauptfigur; P = Panzerkampfwagen;
A = Artillerie; F = Flieger.

*) Allen Einsendungen von Wehr-Schach-Aufgaben und Anfragen ist Rückporto beizufügen.

Lösung der Kampfaufgabe Nummer 22

1. Blau: P h 5 - k 6
Blaue Panzerwagen gehen mit Fliegerunterstützung zum Angriff auf die rote Infanterie l 4 vor. Mit einer Fliegerstaffel eilt Rot seiner gefährdeten Infanterie zu Hilfe und macht den feindlichen Angriff zunichte, indem gleichzeitig seine Flieger den blauen Panzerwagenverband unter Feuer nehmen.
Rot: F h 3 - l 6

2. Blau: P k 6 - g 9
Blau entzieht sich der Umklammerung und greift die rote Infanterie f 8 an.
Rot: J f 8 . . . . beliebig

3. Blau: F l 9 - h 6
Blau stößt jetzt mit einem Flugzeuggeschwader gegen das rote Industriezentrum vor und bedroht zugleich den roten Panzerkampfwagen, die letzte fünfte rote Erdwaffe. Eine dieser beiden Figuren kann Rot aber nur retten. Deshalb versucht es noch einen Gegenangriff, der ihm aber kein „Unentschieden" zu bringen vermag.
Rot: P c 6 - b 6

4. Blau: F h 6 - h 11 × H h 11
Blau hat durch Schlagen der feindlichen Hauptfigur gesiegt.

In den Wehr-Schach-Turnierregeln

ist festgelegt worden, daß eine Partei auch dann gesiegt hat, wenn sie insgesamt 5 beliebige Felder des Aufmarschgebiets des Gegners, das sind die Felderreihen 1, 2 und 3 bzw. die Felderreihen 9, 10 und 11 – also nicht ausschließlich die Hauptstellung Felderreihe 3 bzw. 9 – mit Erdwaffen besetzt.

Wehr-Schach-Lehrbuch Vielfachen Wünschen aus Kreisen der Wehr-Schach-Freunde entsprechend, ist im Verlag „Die Wehrmacht" jetzt ein Wehr-Schach-Lehrbuch erschienen. Es berichtet über die Entstehung des Wehr-Schachs, enthält eine nähere Beschreibung dieses zeitgemäßen Kampf- und Turnierspiels und bringt eingehende Spielerläuterungen sowie näher erläuterte Eröffnungsspiele, Studien und Probleme. Das mit vielen Abbildungen ausgestattete Lehrbuch ist broschiert zum Preise von 1,20 Reichsmark durch Fachgeschäfte oder vom Verlag „Die Wehrmacht" GmbH., Berlin W 8, Kronenstraße 36, zu beziehen.

Deine Wahl - nur Sonnal-Nicplata 9 · 13 · 18 g
Flächen vernickelt, daher vor Rost geschützt!
.....unser Schlager
ÜBERALL ERHÄLTLICH
SONNAL-GOLD HANDABZUG UNVERNICKELT
10 St. 45 ₰
0,10 mm

Bestellungen auf „Die Wehrmacht" nimmt jede Postanstalt entgegen

Verschleimte Luftwege hartnäckige Katarrhe
von Kehlkopf, Luftröhre, Bronchien, Bronchiolen, sowie Asthma werden mit großem Erfolg mit dem bewährten „Silphoscalin" behandelt. Denn „Silphoscalin" wirkt nicht nur schleimlösend und auswurffördernd, sondern auch entzündungshemmend und erregungsdämpfend und macht das empfindliche Schleimhautgewebe widerstandsfähiger. Darum ist es ein richtiges Heil- u. Kurmittel, von dem man wirklich gründliche Erfolge erwarten darf. — „Silphoscalin" ist von Professoren, Aerzten und Kranken erprobt und anerkannt. — Achten Sie beim Einkauf auf den Namen „Silphoscalin" und kaufen Sie keine Nachahmungen. — Packung mit 80 Tabletten „Silphoscalin" RM. 2.57 in allen Apotheken, wo nicht, dann Rosen-Apotheke, München. — Verlangen Sie von der Herstellerfirma Carl Bühler, Konstanz, kostenlose und unverbindliche Zusendung der interessanten, illustrierten Aufklärungsschrift S/101 von Dr. phil. nat. Strauß, Werbeschriftsteller.

Solche und viele andere häßliche Nasen-

formen erhalten durch meinen 15fach patentierten Nasenformer Orthodor eine edlere Linie. Stups-, Sattel-, Entenschnabel-, breite oder schiefe Nasen werden korrigiert. 6,50 RM., mit weich. Lederpolster 8 RM. Nachn. Versand zuzügl. Porto durch Schröder-Schenke. Gegr. 1896 Berlin W 52. Kleiststraße 27

Abstehende Ohren verleihen d. Gesicht einen unschönen Ausdruck

Wenden Sie Rectodor an, u. abstehende Ohren werden sofort anliegend, ohne daß das Hilfsmittel sichtbar ist. Schmerzlose äußerliche Anwendung. RM. 6,25 und Nachnahmespesen.
Schröder-Schenke. Gegr. 1896 Berlin W 52, Kleist-Straße 27

„Meine Rheumaschmerzen? Wie fortgeblasen!"

Wo sich Rheumaschmerzen einmal „eingenistet" haben, da bedarf es schon eines zähen und beharrlichen Mittels, um sie zu vertreiben. Erfreulich ist die wohltuende Wirkung von „Balsam Acht". Er lindert die Schmerzen und zieht den warmen, heilenden Blutstrom in die Kapillaren der rheumatischen Stellen. „Balsam Acht" wirkt bei Rheuma, Gicht, Hexenschuß, Gliederreißen, Nervenschmerzen. Achten Sie aber auf die abgebildete Originalflasche in Achtform. **Preis: RM. 1,12. Balsam Acht mit der Tiefenwirkung ist nur in Apotheken zu haben.**

Balsam-Acht

Englisch
Umgangssprache in 6 Monaten für monatlich 1 Mark einschließl. Lehrmittel m. Prüfungsaufgaben durch unseren Fernunterricht. Prospekt kostenlos.
Sprachlehrer Arnold Bremen, Langenstr. 9

Elektriker Prüfungsfragen mit Berechnungen u. Lösungen: Elektro-Inst. . . M. 0.80 Elektr. Maschin. M. 1,00 Fernmelde- und Funktechn. M. 1,00. Zuzügl. Nachn. ING. E. WIEHLE Leisnig/Sa.

PHOTO-ARBEITEN Preis-Liste frei Fritz Belke Leipzig O 5 Breitkopfstr. 1

Staatliche Hochschule für angewandte Technik • Köthen (Anhalt)
Fachrichtungen: Motoren- u. Kraftwagenbau, Kreiselmasch. u. Kolbenpumpen, Hebemasch., Stahlkonstrukt., Betriebstechn. u. Werkzeugmasch., Flugzeugbau, Stahlbau u. Eisenbetonbau, Verkehrswege u. Tiefbau, Allgem. Elektrotechn., Fernmeldetechn., Hochfrequenztechnik, Keramik, Zement- u. Glastechn. Eisenemailliertechnik, Papiertechnik, Techn. Chemie, Steine u. Erden, Gießerei- u. Hüttenwesen. Aufnahmebeding.: Vollendetes 18. Lebensjahr. Nachweis einer Gesamtschulausbildg. v. 10 J. od. Aufnahmeprüfg. Näh. aus dem Programm kostenlos.

Billige aber gute Uhren

m. Garantie. Bei Nichtgefall. Umtausch od. Geld zurück. Nr. 3 Herrentaschenuhr m. geprüft. 36 stündig. Ankerwerk, vernickelt, M. 1.90 Nr. 4. Versilbert. Ovalbügel, 2 vergold. Ränder. M. 2.30. Nr. 5. Besser Werk, flache Form, M. 3.40. Nr. 6. Sprungdeckel-Uhr, 3 Deck., vergoldet, M. 4.90 besseres Werk M. 7.40. Nr. 8. Armbanduhr, vernickelt, m. Lederarmband, M. 2.60. Nr. 85. Dto., für Damen, kleine Form, mit Ripsband, M. 4.—. Nr. 99. Dto., Golddoublé, 5 Jahre Gar. f. Gehäuse, für Damen, mit Ripsband, M. 5.90, für Herren, viereckige Form, M. 6.90

Nr. 642. Tischuhr, moderne Form. 8-Tage-Werk, Eiche pol., M. 8.—

Nr. 1461. Geschnitzte Kuckucksuhr, 1/4 stündlich Kuckuck rufend, M. 2.50. Weckeruhr, genau gehend, M. 1.60. Nickelkette - 25. Doppelkette, vergold., M. -.70. Kapsel M. -.25.

Nr. 612. Monogramm-Siegelring für Damen oder Herren, vergoldet, einschl. Monogramm M. 1.10

Nr. 614. Siegelring, 8eckige Platte, M. 1.30. Nr. 2803. Siegelring, moderne Form, 1.40. Trauring, Doublé, M. -.80. Doublé-Ring mit Simili, M. -.80. — Als Ringm. Papierstreif. einsend.

Vers. geg. Nachn. Jahresversand 30 000 Uhren, 20 000 Ringe
Katalog mit ca. 600 Bildern gratis!
Fritz Heinecke Braunschweig

Tanz im Selbstunterricht mit 174 Bildern. Sie lernen bequem und sicher zu Hause den guten alten Walzer (auch linksherum), Polka, Rheinländer, Menuett, Figurentänze usw., ferner Foxtrott, Slowfox, Tango, Onestep, Twostep, Steptanz, English waltz, Boston usw. Jeder Schritt genau abgebildet und erklärt. — Dazu: „Die Kunst zu plaudern und gewandt zu unterhalten", die Sie befähigt, sich überall beliebt zu machen. Bestellen Sie die Auflage 1938/39: „Der flotte, redegewandte Tänzer", 3,85 portofrei.

Buchversand Gutenberg, Dresden U 371

Ich komme 1 Woche zur Probe

Prismen-Feldstecher für Jagd, Reise u. Sport
Monatsraten – Tausch
Kostenlos erhalten Sie auch Beratung, Katalog und die Druckschrift „Mehr sehen, mehr erleben" und die Gelegenheitsliste von
OPTIK GELLER GIESSEN 20

Kaum zu bändigen waren meine Haare. Dann tat Mutter Sebalds Haartinktur darauf. Seitdem habe ich den schönsten Schopf in der ganzen Schule — sagt mein Lehrer.

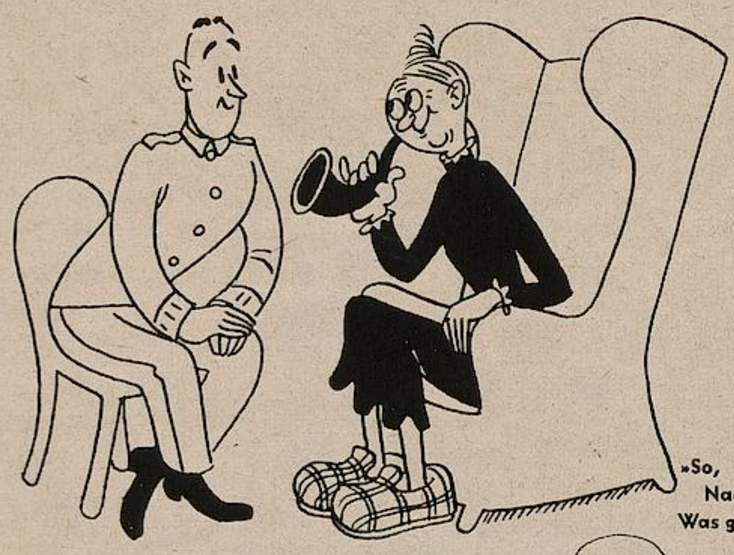
FÜR RM. 1.75 MONATLICH
erhalten Sie als Abonnent der Buchgemeinde jährlich 12 prächtige Monatshefte mit fesselnden Romanen und interessanten Bildberichten sowie 7 wertvolle Bücher berühmter u. beliebter Schriftsteller (z. B. Bloem, Burg, Frenssen, Ganghofer, Heer, Speckmann, Lagerlöf, Renker, Schröer, Undset) in Lederrücken und Goldprägung

Eine Bücherei von bleibendem Wert!
Völlig freie Auswahl a. 230 Bänd. d. mod. Schrifttums u. d. Weltliteratur
BESTELLSCHEIN an die Buchgemeinde, Berlin SW 68, Friedrichstraße 10
Für 1 Probeabonnement a. ½ Jahr. Die 6 Monatssendungen erwarte ich unt. Nachn. v. RM. 1.75 zuzügl. Porto
Name: _____
Beruf: _____
Wohnung: _____ Wh.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0896
gefördert durch Baden-Württemberg

3 x kurz gelacht - (ha-ha-ha!)

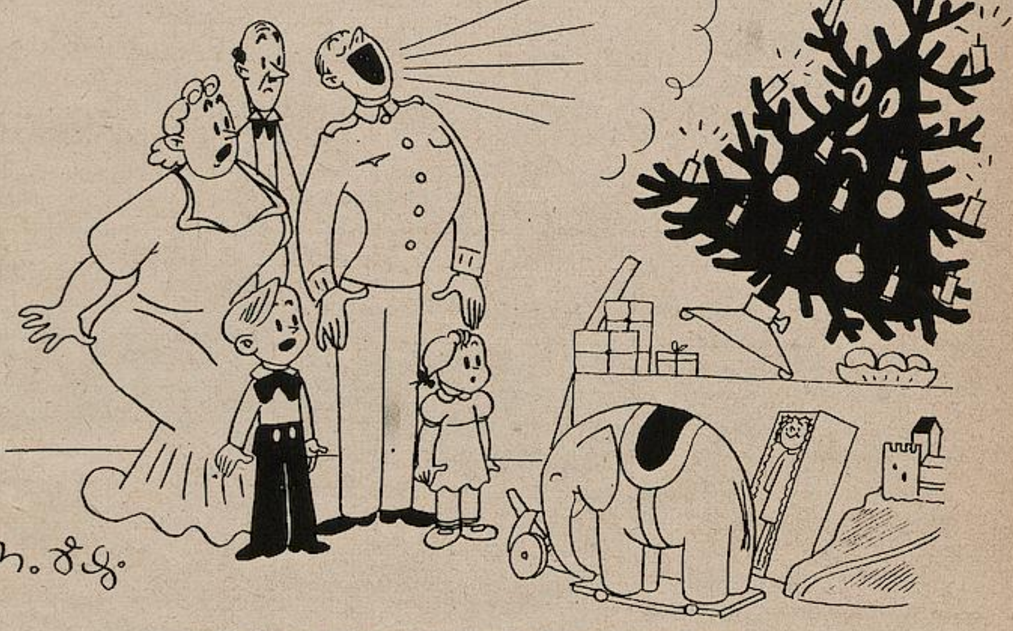
Wie sich Schütze Meier fühlte, als er in seinen Weihnachtsurlaub ging



»So, Du bist bei der Nachrichtentruppe? Was gibt's denn Neues?«

Zeichnungen: Manfred Schmidt

»Ich glaube, nun bewilligt Mutta uns 'ne Schießauszeichnung!«



Schütze Schulze hat sich bei den „Preußen" so an lautes Singen gewöhnt, daß beim ersten Weihnachtslied der Baum umfiel

Das reicht sogar für das „Haupt"geschenk!

- einen 1/1 Krug „SCHLICHTE"-Steinhäger für RM 4.25 oder 1/2 Krug für RM 2.25.

„Mann bleibt eben Mann", mit einem „SCHLICHTE" macht man jedem eine Riesenfreude!

„Trinket ihn mäßig, aber - - regelmäßig"!

Schlichte Steinhäger

Seit über sieben Jahrzehnten der Traditions-Sekt der Armee

Kameraden! „Walterchen" sagt alles!

Walterchen Holzmarktstr. 72

Dralle RASIERCREME 50 PF.
GROSSE TUBE · ERLESENE QUALITÄT

Sprich und schreibe richtig Deutsch!

Wer falsch spricht, wird belächelt. Fehlerhafte Briefe bleiben ohne Erfolg, zerstören gute Verbindungen. Vermeiden Sie das! Bestellen Sie das Lehrbuch: „Sprich und schreibe richtig Deutsch mit Wörterbuch" nach den neuesten amtlichen Regeln. Es beantwortet alle Zweifelsfragen: mir oder mich, Sie oder Ihnen, guter oder schlechter Satz, Komma oder keins, großer oder kleiner Buchstabe, i oder ß usw. 320 Seiten in Ganzleinen geb. RM 4.45 einschließlich Porto (Nachnahme RM 4.75).
Buchversand Gutenberg Dresden-D 371

Piano - Künstler - Harmonikas

von 19 bis 500 Mk. pro Stück. Billigere Harmonikas von 4¼ Mk. an in 500 Sorten. Verlangen Sie stets v. anderweitigem Kauf unsern Gratis-Katalog franko. Auch Teilzahlungen!
Herfeld & Co.
Neuenrade Nr. 94

Gebrauchte Werkzeugmaschinen gegen Kasse zu kaufen gesucht
Gebr. Malter
Remscheid
Telefon 45581 u. 89

Ausbildung zum Zeichner, Konstrukteur u. Ing.-Kaufmann
Programmsendung kostenlos.
Privatschule für t.-k. Fernunterricht
J. Fritz, Berlin W, Woyrschstraße 47

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0897
gefördert durch Baden-Württemberg

Hier wird der Geist geschliffen

Silbenentnahme

Viererzug — Oleander — Heißhunger — Reederei — Sindbad — Waldesruh — Hakenkreuz — Sesenheim — Todfeind

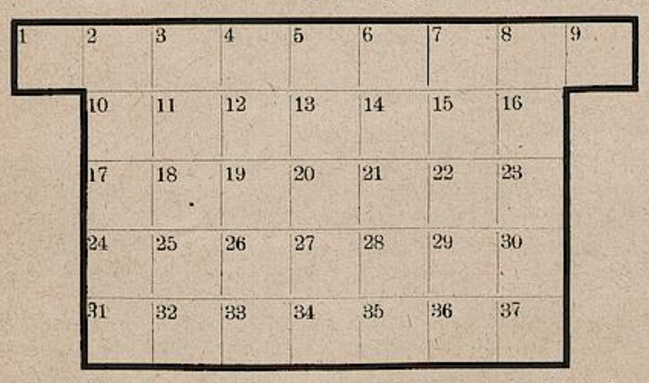
Jedem Wort ist eine Silbe zu entnehmen. Aneinandergereiht ergeben diese Silben ein Sprichwort.

Gespräch zwischen Altgedienten

„Pasewalk war stets Eins-zwei
Für die schwere Reiterei."
„Eins d-zwei nicht Infanterie?"
„Nein, die eins da unten nie!"

Karree-Rätsel

(Gesetzlich geschützt.)

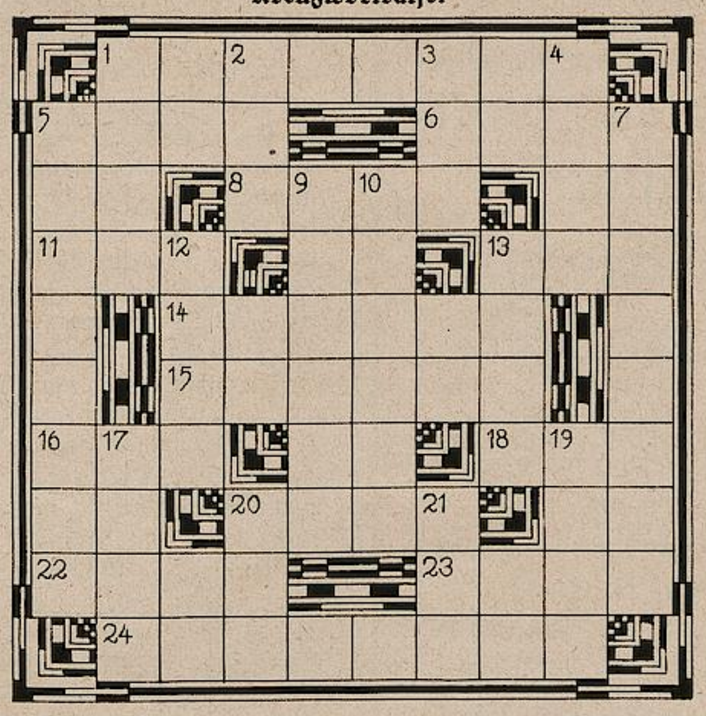


Jede Zahl der zu erratenden Wörter entspricht einem Buchstaben, der in das mit der gleichen Zahl bezeichnete Karree einzutragen ist. — Die Buchstaben, von 1 bis 37 fortlaufend gelesen, ergeben ein Sprichwort.

Bedeutung der einzelnen Wörter:

1. Zeitmesser	9	19	16			
2. Unterseeische Leitung	22	2	34	6	7	
3. Nadelbaum	22	5	18	15	20	16
4. Bestandteil des Bieres	8	13	7	4		
5. Gesichtsfalte	21	17	14	4	23	29
6. Laubbaum	29	32	24	1	26	
7. Stimmlage	34	28	3	10		
8. Polarforscher (†)	25	35	27	11	26	37
9. Singvogel	12	33	5	30	6	
10. Haustier	36	9	27	31		

Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1. Geschütztyp, 5. alte niederländische Kupfermünze, 6. griechische Göttin, 8. Schweizer Fluß, 11. japanischer Staatsmann, 13. Fragewort, 14. Wallfahrtsort der Mohammedaner, 15. Merkbuch, 16. elektrisches Teilchen, 18. Wasserfahrzeug, 20. Stadt am Rhein, Ort des Blücherschen Rheinüberganges 1814, 22. Stadt in Thüringen, 23. russische Stadt, 24. Ausbildungsstätte des Kavalleristen.

Senkrecht: 1. Schreibbuch, 2. Gestalt aus dem Nibelungenlied, 3. Getränk, 4. Nadelholz, 5. Jagdwaffe, 7. Gerät zur Pferdepflege, 9. italienische Hochschulstadt, 10. Insel im Bodensee, 12. arabisches Sultanat, 13. Donauzufluß, 17. Strom zur Ostsee, 19. Tage des altrömischen Kalenders, 20. Uferstraße, 21. Reptil.

Skataufgabe

Glück muß man haben!

Vorhand V will zu Null ouvert gucken, da ihn in seinen nachstehenden Karten Rot Daus (Herz As) — die restlichen 4 Karten dieser Farbe könnten ja in einer Hand sitzen und ihn zu Fall bringen — und Schellen (Karo) 10 stören.

Eichel (Kreuz) 8, 7; Grün (Pik) 10, 8, 7; Rot Daus, 10, 9, 7 (Herz As, 10, 9, 7); Schellen (Karo) 10.

V findet: Grün und Schellen Daus (Pik und Karo As). Sein Blatt hat sich zu dem gedachten Spiel wesentlich verschlechtert. Seine bisherige Befürchtung wegen Rot (Herz) betrifft jetzt ebenso Grün (Pik), auch wenn er Schellen Daus, 10 (Karo As, 10) drückt. Er beginnt zu rechnen und sagt sich, daß er 120 gewinnen kann, wenn er richtig drückt und ihm 4 Stiche durchgehen. Wenn nur die Gegner bedienen, auch mit den kleinsten Werten oder Nieten, muß er 72 Augen erhalten, einschließlich der Augen im Skat. Sollte er dagegen nur 3 Stiche erhalten, verliert er mit 59 Augen. Was will also V spielen, was drücken und wie war seine Rechnung?

Auflösungen aus Nummer 23

Zoologisches Versteckrätsel: Maus, Alk, Emu, Unke, Schwan, Elen, Bär, Uhu, Sau, Star, Affe, Rind, Dachs. — Maeusebussard.

Im Teutoburger Wald: Legion, Region.

Silbenbaukasten:
Von seinen Waffen nicht weiche der Mann einen
Fuß breit in freiem Felde:
Denn immer ist's ungewiß, wann unterwegs er der
Schneide bedarf seines Schwertes.

Vorsetzrätsel: Melos, Irade, Neunauge, Namur, Agram, Vorteil, Oleander, Niednagel, Belgier, Armut, Rimesse, Nachbar, Holbein, Erbauer, Lager, Metier. — Minna von Barnhelm.

Silbenentnahmerätsel: Starke Regierungen sind eine Bürgschaft für den Frieden.

Rösselsprung:
In Fährten und in Nöten
Zeigt erst das Volk sich echt:
Drum soll man nie zertreten
Sein altes gutes Recht.
(Ludwig Uhland)

Empfindliche Füsse

die unter Blasen, Wundwerden, Aufgelaufensein und dergl. leiden, finden Linderung und Heilung durch die hervorragend bewährte Efasit-Creme. Prompt und zuverlässig! Gut zur Massage! Verlangen Sie aber nur Preis Mk. —.55

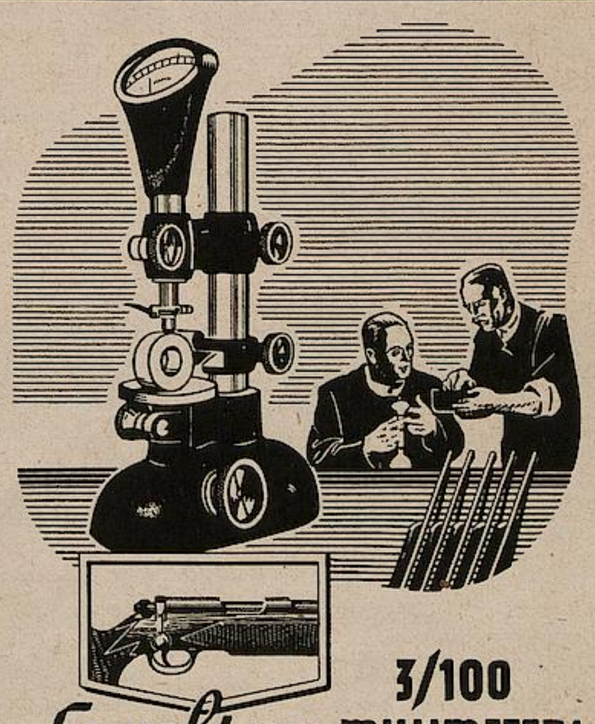
Efasit

Erhältlich in all. Apotheken, Drogerien und Fachgeschäften.

Pickel, Mitesser u. Hautunreinheiten

werden durch Vitalento-Gesichtswasser meist rasch beseitigt. Großporige Haut, die Ihr Gesicht älter erscheinen läßt, wird schon nach kurzer Zeit feinporig und zart, denn das Vitalento-Gesichtswasser zieht die Poren zusammen, strafft die Haut und beseitigt das überflüssige Fett.
Nähere Aufklärungen enthält die Druckschrift „Besser aussehen für wenig Geld", die Sie bitte anfordern wollen.
Kukirolfabrik
Berlin-Lichterfelde

Rasieren angenehm
gemacht mit dem neuen Lindberg-Rasierapparat. Verlangt sofort interessanten Gratisprosp. „R"
LINDBERG
Versand für Alle
München, Sonnenstr. 3



3/100
Es geht um MILLIMETER!

Die ideale und moderne Konstruktion der WALTHER-KKS Büchsen, die aus den Erkenntnissen jahrelanger Beobachtungen des praktischen Kleinkaliberschießens entwickelt wurde und grundlegend neue Merkmale trägt, kommt erst durch peinlichst präzise Bearbeitung und Zusammenpassung der Einzelteile zur vollen Wirkung. WALTHER ist deshalb gleichbedeutend mit Präzision und Präzision allein verbürgt den Erfolg.

KLEINKALIBER Büchsen WALTHER

AN CARL WALTHER WAFFENFABRIK
ZELLA-MEHLIS THÜRINGEN
Die Konstruktion Ihrer Kleinkaliberbüchsen-Modelle interessiert mich. Senden Sie mir bitte Ihre neuesten illustrierten Drucksachen.
NAME: _____
ORT: _____
STRASSE: _____

Gestern ein Glas zuviel — und heute Kopfschmerz?

Gegen die unangenehmen Folgen des Alkoholgenusses sind die Spalt-Tabletten ein wirksames Mittel. Sie zeichnen sich vor allem dadurch aus, daß sie auch die „spastischen" Ursachen der Kopfschmerzen bekämpfen. Wer sofort beim geringsten Anzeichen eines dumpfen Gefühls im Kopf eine Spalt-Tablette nimmt, wird übrigens die erfreuliche Feststellung treffen, daß Kopfschmerzen dann gar nicht erst aufkommen. — Um es jedem bequem zu machen, ein paar Spalt-Tabletten auch unterwegs bei sich zu tragen, ist jeder Zwanziger-Packung eine Flachdose beigefügt, die in der kleinsten Tasche Platz hat. **Preise herabgesetzt. Jetzt: 10 Stck. 55 Pfg., 20 Stck. 99 Pfg., 60 Stck. RM. 2,42. Zu haben in allen Apotheken.**

STRICKER FAHRRÄDER

aus eigener Fabrik
Katalog an jedermann kostenlos.
E.&P. STRICKER
Brackwede-Bielefeld 120

FOTO
Großkatalog mit 300 sprechenden Bildern. Gelegenheitenliste (Fundgrube!) Bunte Fotohefte kostenlos
Ihr Vorteil: 5 Tage Ansicht, Teilzahlung (1/4) Garantie, Fernberatung durch Deutschlands größten Fotoladen
FOTO-SCHAJA
MÜNCHEN A 37
Der Welt größte Leicaverkaufsstelle

24 Teile

Roneusil Nr 5016
ein schön. Besteck, vollständig rostfrei, immer blank, Silberglanz, mit Schrankform-Etui
RM 25.—
Großer Katalog gratis
Westfalia Werkzeugco.,
Hagen 175d / Westf.

Gratis
u. diskr. illust. Liste hyg. Gummiartikel. H. Löllmann
Frankfurt-Nied 3, Postf. 14

Sie müssen Briefe schreiben, die Eindruck machen!

Sachlich, flott, kurz, verbindlich. Bestellen Sie meinen großen **Briefsteller: „Briefe, die Eindruck machen"**, 376 S., in Ganzleinen gebunden, 4.45 einschließlich Porto (Nachnahme RM. 4.75). Verkaufs-, Bewerbungs-, Mahn-, Beschwerdebriefe, Schreiben an Behörden, Verträge, Klagen, Widerklage, Hilfe ohne Rechtsanwalt, Privatbriefe zu allen Gelegenheiten. Nur das **richtig gewählte Wort** bringt Erfolg und Nutzen. Garantie: Rücknahme bei Unzufriedenheit!
Buchversand Gutenberg, Dresden-St. 371

Tafelbestecke

90 Gr. versilb., langj. Gar., sowie Bestecke aus mass. rostfr. Edelstahl. Nur Qual.! Gr. Auswahl. Monatsraten. Freikatalog!
Vetterlein, Besteckfabrikation, Solingen 65

Trauringe
1/3 Anz. / Wochenrate 1,— Illustrierter Katalog frei
Goldschmied Nehls
Hamburg 36/60

UMSONST
erhält. Sie Preisl. hyg. Art. u. Präpar. Sana-Versand, Berlin-Steglitz 2, Postfach 20

Moderne Siegelringe
Gold-Charnier gestempelt. Mit Garantieschein. Ihr Monogramm künstlerisch handgraviert.

Nr. 689 RM. 1,90

Nr. 440 RM. 2,50
Ringgröße - Papierstreifen. Lieferung gegen Nachnahme. Bei Vorkasse (Briefm.) portofrei. Katalog mit Ringmaß vollkommen umsonst. **J. Bönning, Schneidemühl, M 87**

A 284 a/37

Arbeitshände leicht zu säubern .. Kartoffelschälen, Schuhputzen, Herdplattenscheuern, Einwachsen der Fußböden sind nur einige Ursachen hartnäckiger Verschmutzungen im Haushalt. — Den tief in den Hautrillen sitzenden Schmutz bekommt man immer leicht durch ATA heraus, das beim Händewaschen ganz vortreffliche Dienste leistet!

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0898
gefördert durch Baden-Württemberg

Das Münchberger „Teppich-Album" ganz kostenlos!

Welch' feine Gelegenheit für jede Hausfrau, sich einmal ganz zwanglos zu informieren über Teppiche und alles, was damit zusammenhängt. Auf 72 Seiten bringt das „Münchberger Teppich-Album" eine vielfarbige Prachtauswahl von wunderschönen Teppichen aller Musterungen, Größen und Preislagen in ganz ausgezeichneten Qualitäten. Wirklich – es ist eine Freude und ein Genuß, dieses Album immer u. immer wieder durchzublättern. Darum müssen auch Sie diesen wertvollen Ratgeber für alle Teppichfragen ins Haus bekommen und zwar – wie gesagt – ganz kostenlos und unverbindlich! Es genügt eine einfache Postkarte, heute noch geschrieben, an Gebr. Wirth, Münchberg-T 401 (Bayern), Deutschlands größter Teppich-Versand an Private.

Welche Hausfrau möchte sich das entgehen lassen?

WERNER v. KIECKEBUSCH

dessen Name als Familiengeschichtsforscher bereits bekannt wurde, setzt die Reihe seiner Arbeiten mit einem Werk fort, das soeben unter dem Titel

Geschichte des Geschlechts v. Stülpnagel

erschienen ist. Auf Grund von Urkunden und Familiennachrichten wird in diesem 450 Seiten umfassenden, großangelegten Buch ein lebendiger Aufriß der Geschlechterreihe v. Stülpnagel gegeben, ein Werk, das in zahlreichen Lebensbildern den steten Einsatz eines der ältesten uckermärkischen Adelsgeschlechter als vorbildliche Gutsherren und Soldaten am Aufbau des preußisch-deutschen Staates zeigt.

Zu beziehen durch den Vorsitzenden des Familienverbandes, v. Stülpnagel, Berlin W 8, Kronenstr. 37

Preis RM. 25,—

Erhalten Sie sich Ihre Zähne jung – *gesund und stark!*

Starke und gesunde Zähne erhält Ihnen regelmäßige Pflege mit der **starkwirksamen** Nivea-Zahnpasta. Sie poliert Ihre Zähne nicht nur oberflächlich, sondern reinigt sie tiefgründlich und beugt damit der Bildung des Zahnsteins vor. Denken Sie daran, wenn Sie wieder Zahnpasta brauchen: Nivea-Zahnpasta erhält Ihre Zähne jung, weil sie starkwirksam ist.

Nivea-Qualität: preiswert und gut! 40 Pf. die große Tube, 25 Pf. die kleine Tube

747

Was schenke ich? Bücher!

Erlebtes Mandschukuo
Die Jugend eines altneuen Kaiserreiches
Wolfgang Sorge
360 Seiten, 88 Bilder, Geschenkband RM 8,20
Das Buch könnte auch „Erlebtes China" oder „Erlebtes Japan" heißen. Durch dieses Buch ist uns der ganze Ferne Osten um viele 1000 km näher gerückt

Blutgummi
Roman eines Rohstoffes
Karl Fischer
176 Seiten, 55 Abbildungen, Preis RM 4,80
Kautschuk – ein Wort voller Spannung und Dramatik, ein Rohstoff, der immer wieder Weltgeschichte macht – ein Thema, dessen sich auch der Film bemächtigt hat. „Blutgummi", der interessante und spannende Roman des Kautschuks

Kolonien auf dem grünen Tisch
Deutschlands Weg nach Übersee
Karl Fischer
192 Seiten, 61 Bilder, 4 Kartensk., Leinen RM 4,80
Der Leser gewinnt einen guten Einblick in das internationale diplomatische Schachspiel jener Zeit: Aus dem Studium der Akten des Auswärtigen Amtes entwirft der Verfasser ein lebendiges und interessantes Bild

ZU BEZIEHEN DURCH ALLE BUCHHANDLUNGEN ODER VOM
KOMMODORE VERLAG VON KILLISCH-HORN & CO BERLIN W 8 · KRONENSTR. 36

Wehrpolitischer Rückblick

Nach dem Münchener Abkommen und der deutsch-englischen Erklärung vom Ende September hat der Führer noch vor Abschluß dieses Jahres seine Friedenspolitik dadurch erneut vor aller Welt bekundet, daß das Deutsche Reich durch das Protokoll vom 20. November endgültig seine Grenzen gegenüber der neuen Tschecho-Slowakei gezogen hat, zu deren neuem Staatspräsidenten am 30. November der bisherige Präsident des Obersten Verwaltungsgerichts in Prag, Dr. Hacha, gewählt wurde. Ferner hat es durch die deutsch-französische Erklärung vom 6. Dezember ebenso wie Frankreich zum Ausdruck gebracht, „daß friedliche und gutnachbarliche Beziehungen zwischen beiden Ländern eines der wesentlichsten Elemente der Konsolidierung der Verhältnisse in Europa und der Aufrechterhaltung des allgemeinen Friedens darstellen". Beide Regierungen stellten ferner fest, daß zwischen ihren Ländern keine Fragen territorialer Art mehr schweben und erkannten demzufolge feierlich die Grenze zwischen ihren Ländern, wie sie gegenwärtig verläuft, als endgültig an.

Der Besuch des englischen Premierministers und Außenministers Ende November in Paris aber zeigte dem französischen Volke und der Welt, daß die englisch-französische Entente auch nach den politischen Ereignissen von Ende September weiter besteht. Über die dabei geführten Besprechungen berichtete die Havas-Agentur, daß auf dem Gebiet der Landesverteidigung die großen Linien einer neuen Angleichung aufgestellt wurden. Irgendwelche Beschlüsse in der Verteidigungsfrage sind jedoch, wie Chamberlain am 28. November im Unterhaus versicherte, nicht gefaßt worden. Ebensowenig ist England unter gewissen Umständen verpflichtet, ein Expeditionskorps nach Frankreich zu entsenden, noch sind Englands militärische Verpflichtungen gegenüber Frankreich seit dem Pariser Besuch irgendwie größer geworden. Als positives Ergebnis steht nur fest, daß sich der englische Luftfahrtminister Anfang Dezember zu Besprechungen über eine Anpassung der englisch-französischen Produktionsmethoden in der Luftfahrtindustrie nach Paris begab, und daß in nächster Zeit die bereits seit 1936 regelmäßig durchgeführten Generalstabsbesprechungen fortgesetzt werden sollen.

Andererseits hat Polen seine im Laufe des letzten Jahres immer mehr verschlechterten Beziehungen zur Sowjetunion durch eine polnisch-sowjetische Erklärung neugeregelt. In dieser Erklärung wurde, wie eine von amtlicher polnischer Seite am 28. November veröffentlichte Mitteilung besagt, zum Ausdruck gebracht, daß die Grundlage für die Beziehungen zwischen Polen und der Sowjetunion auch weiterhin in ihrer ganzen Ausdehnung alle bestehenden Verträge einschließlich des polnisch-sowjetischen Nichtangriffspaktes vom 25. Juli 1932 bleiben sollen, der am 5. Mai 1934 bis zum 31. Dezember 1945 verlängert worden ist.

Gegenüber allen politischen Ereignissen dieses Jahres war die Achse Berlin—Rom ein sicheres Unterpfand machtvoller, aber friedlicher Weiterentwicklung Europas. Ein Beweis dafür war die Rede des italienischen Außenministers Graf Ciano bei Eröffnung der Kammer am 30. November in Rom. Neben einer eingehenden Übersicht über die Außenpolitik Italiens enthielt sie eine genaue Darstellung der italienischen Haltung während der internationalen September-Krise unter besonderer Betonung der italienisch-deutschen Solidarität. Graf Ciano hob ferner hervor, daß durch die am 27. September erfolgte Mobilmachung Italiens in wenigen Stunden das Heer von 250 000 auf 550 000 Mann erhöht wurde, die Luftwaffe sofort ohne besondere Maßnahmen eingesetzt werden konnte und die Flotte am Morgen des 28. September mit sämtlichen Einheiten einsatzbereit war. Auch im Jahre 1939 wird die Achse Berlin—Rom die Grundlage und das primäre Gesetz der deutschen und italienischen Außen- und Wehrpolitik bleiben.

Jahrbücher der deutschen Wehrmacht 1939:

Jahrbuch des deutschen Heeres. — Jahrbuch der deutschen Kriegsmarine. — Jahrbuch der deutschen Luftwaffe. — Verlag Breitkopf & Härtel in Leipzig, 1938. Umfang je 186 Seiten, Ganzleinen gebunden, Preis je 3.— RM. oder alle Bände zusammen in Kassette 7.80 RM.

Im Auftrage des Oberkommandos der Wehrmacht erscheinen regelmäßig zum Jahresende diese nunmehr schon bekannten Rechenschaftsberichte über den weiteren Ausbau und Fortschritt der Wehrkraft des deutschen Volkes. Gerade das vergangene Jahr hat mit den umwälzenden Ereignissen in der Ostmark und im Sudetengau einen besonderen Einfluß auf die Entwicklungsgeschichte der deutschen Wehrmacht ausgeübt, hat dabei ihre sichere Einsatzbereitschaft erwiesen und es ist daher selbstverständlich, daß diese historischen Vorgänge im besonderen Maße innerhalb dieser Jahrbücher Beachtung finden.

Jede dieser drei Übersichten gliedert sich im Inhalt annähernd regelmäßig auf. Beginnend mit einem zusammenfassenden wehrmachtspolitischen Jahresüberblick, beschäftigen sich im nachfolgenden bekannte Sachkenner mit den einzelnen vorwiegend wichtigen Aufgaben der einzelnen Wehrmachtsteile.

Bemerkenswert sind im „Jahrbuch des Heeres" die Aufsätze über deutsche Wehrwirtschaft, über die Bedeutung des Motorsports, über den Sport im Heer. Besonderen Anklang wird beim Leser die Gesamtübersicht über den Aufbau des großdeutschen Heeres, seine Gliederung in Wehrkreise und die Angabe des Standorts der einzelnen Divisionen finden.

Den größeren Raum nimmt im „Jahrbuch der deutschen Kriegsmarine" die Darstellung marinepolitischer Probleme des Auslands ein, die die Spannkräfte insbesondere der außereuropäischen Seemächte zergliedert. Unterstützt durch reichhaltiges Bildmaterial wird hier dem Leser klargelegt, wie wichtig auch für uns Deutsche eine starke Kriegsmarine als bestimmender Faktor in der Wehrpolitik ist.

Neben der sachlichen Behandlung von Einzelthemen, wie Flak, Luftaufklärung, Fallschirmtruppen und Seeflieger, enthält das „Jahrbuch der deutschen Luftwaffe" einen Gutteil von Schilderungen tatsächlicher Geschehnisse aus dem Weltkrieg und der Neuzeit.

Stärker noch als früher wurde Wert darauf gelegt, neben der chronikarten Abfassung der Geschehnisse die Jahrbücher so auszurichten, daß sie jedem Leser als Nachschlagewerk dienen können, das über den Ablauf des Jahres hinaus seinen beständigen Wert behält. L.

Admiral a. D. Gottfried Hansen: Nauticus 1939. Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin, 1938, 513 Seiten. Preis RM. 4,80.

Im 22. Jahrgang erscheint der „Nauticus", das umfangreiche Jahrbuch für Deutschlands See-Interessen, das, wie stets, einen weitgesteckten Überblick über die deutschen und die fremden Kriegsmarinen bringt, und darüber hinaus in zahlreichen klaren, von Kenntnis und Verantwortungsbewußtsein zeugenden Darstellungen die wichtigsten und aktuellsten Seeprobleme behandelt. Ein „Überblick über die Geschichte der k. u. k. Kriegsmarine" erinnert an das große Geschehen des Jahres 1938, die Befreiung und Eingliederung Österreichs in das Deutsche Reich. Verfügte Österreich vor der Eingliederung auch über keine Küsten mehr, so hat es doch eine alte und ehrenvolle Flottentradition, die in der deutschen Kriegsmarine weiterleben wird.

Ein großer Raum ist den kriegerischen Konflikten in der Zeit nach dem Weltkriege eingeräumt, dem noch im Gang befindlichen japanisch-chinesischen Konflikt, der Eroberung Abessiniens und dem Krieg in Spanien; selbstverständlich hat der „Nauticus" die Auswirkung von der Macht zur See auf alle diese Ereignisse in den Vordergrund seiner Darstellung geschoben. Fragen der Seekriegsführung, die Bedeutung der maritimen Stützpunkte, der heutige Stand der Seerüstungsabkommen – alles das und noch manches andere gehört zu dem weiten Themenbereich des „Nauticus".

Etwa den gleichen Umfang wie der militär-politische Teil nehmen der militärisch-technische Teil und das Kapitel über die Handelsschiffahrt und den Handelsschiffbau ein.

Die steigende Bedeutung der Luftfahrt im Überseeverkehr und insbesondere der Atlantikflug darf selbstverständlich in einem modernen Jahrbuch nicht fehlen. Auch Fragen, die die Voraussetzung und z. T. auch das Ziel aller Bestrebungen zur See bilden, Fragen der Weltwirtschaft, der Kolonien, der Ölversorgung usw. finden im „Nauticus" gebührende Berücksichtigung.

Umfangreich und aktuell wie stets ist der statistische Teil, der auf alle Fragen der Kriegsmarine, des Welthandels und der Schiffahrt, der Fischerei, des Schiffbaus und des Luftverkehrs verläßliche Auskunft gibt. F.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0899

gefördert durch Baden-Württemberg

SPORT der WEHRMACHT

Rückblick auf den Leichtathletik-Sommer 1938 und die Erfolge deutscher Soldaten

Mit den Sportwettbewerben anläßlich des Parteitages in Nürnberg, an denen sich Angehörige der Wehrmacht nicht beteiligten, wurde der Leichtathletik-Sommer 1938 abgeschlossen. Damit ist ein sehr wichtiges Jahr beendet, wenn man die olympischen Spiele als Höhepunkte der Leichtathletik auffaßt. In diesem Sommer mußte sich im großen und ganzen herausstellen, wer von den alten, bewährten Leichtathleten weiterhin bis 1940 als Spitzenkönner in Frage kommt und was dahinter an Nachwuchs, an frischen Kräften vorhanden ist.

Die Höhepunkte dieses Sommers waren die deutschen Meisterschaften im Rahmen des Deutschen Turn- und Sportfestes in Breslau, die Länderkämpfe gegen Amerika und Schweden, die Europameisterschaften in Paris. Es hat sich dabei wieder gezeigt, daß es für den Athleten – besonders für den Läufer – sehr schwer ist, sich eine längere Zeit in Höchstform zu halten. Die deutsche Spitzenklasse mußte von Breslau, wo die Meisterschaften vom 28.-30. Juli stattfanden, über den Länderkampf gegen Amerika am 13.-14. August, gegen Schweden am 27.-28. August bis zu den Europameisterschaften vom 3.-5. September, also über einen Zeitraum von reichlich fünf Wochen, in Höchstform sein. Und diese fünf Wochen waren gespickt mit schweren Kämpfen. Das ist zu lange. Der Hinweis, daß wirkliche Könner ihre Form so lange halten müssen, ist nicht stichhaltig. Die amerikanischen Läufer z. B., die sich einige Monate in Europa aufhalten, laufen während dieser Zeit nur wenig wirklich schwere Rennen, und auch sie kommen außer Form, wie die Niederlagen des amerikanischen 400-Meter-Mannes Mallot beweisen. Der Engländer Brown ist erst bei den Europameisterschaften in Paris in Form gewesen, hat also von vornherein auf einen späten Zeitpunkt hin trainiert. Auch Harbig ist kein Gegenbeweis. Erstens ist er eine Ausnahmeerscheinung und zweitens ist er nur wenige Rennen mit vollstem Einsatz gelaufen. Nicht einmal der Länderkampf gegen Amerika zwang ihn zur Hergabe seines vollen Könnens. Harbig kann sich das leisten, unsere anderen Läufer aber nicht. Für das nächste Jahr wäre es zweckmäßig, einen deutlichen Schwerpunkt des ganzen Wettkampfaufbaues festzulegen.

Den Länderkampf gegen Schweden am 27./28. August in Stockholm bestritt eine deutsche Mannschaft, die sich bis zum letzten einsetzte und einen großen Erfolg errang. Der Ländertag gegen Schweden war auch ein Glanztag der Soldaten, die in der deutschen Mannschaft kämpften. Es waren dies: Leutnant Hölling, Oberfeldwebel Blask, Feldwebel Leichum, Feldwebel Gerdes, Feldwebel Blazejezack, Mat.-Verw.-Maat Martens, Unteroffizier Linnhoff, Unteroffizier Kaindl, Gefreiter Dompert, Gefreiter Mehlhose. Blasks Arbeit und Zuverlässigkeit wurde gekrönt durch einen neuen Weltrekord. Bei Regen und Wind warf er den Hammer 59 Meter. Und er ist noch nicht am Ende seines Könnens. Wir sind an gute Hammerwurfleistungen gewöhnt, wir sind geradezu verwöhnt und machen uns gar nicht klar, wie überwiegend diese Leistungen sind. Nach unserer 1000-Punkt-Wertung bringt ein Hammerwurf von 59 Metern 1030 Punkte. Dem entspricht z. B. ein Weitsprung von 8,13 Meter oder Dreisprung von 16,2 Meter oder ein 400-Meter-Lauf von 45,3 Sekunden! Blask sowohl wie sein Partner und Rivale Hein sind genau so Ausnahmeerscheinungen im Sport wie etwa Owens.

Einen neuen deutschen Rekord erzielte Leutnant Hölling über 400 Meter Hürden mit 53,1 Sekunden. Er übertraf damit seinen Vorgänger Feldwebel Scheele um $^1/_{10}$ Sekunde. Tradition verpflichtet. Weitere Rekordverbesserungen traue ich zunächst Hölling zu, dieser Rekord sollte aber auch später bei der Wehrmacht bleiben. Hölling hatte beim Länderkampf gegen Amerika Pech, er war schon hier in sehr guter Form, in Stockholm gelang ihm der Rekordlauf gegen seinen alten Widersacher Areskoug.

Hervorragend war ferner das Abschneiden von Gerdes im Speerwurf, der mit 69,46 seinen bisher weitesten Wurf tat, von Martens, der mit 1,93 Meter die gleiche Höhe wie Weinkötz und der Schwede Oedmark erreichte, und von Kaindl, in dem ein ganz großes Talent steckt. Kaindl schlug in einer sehr guten Zeit über 3000 Meter Hindernis den zweiten Schweden. Kaindl ist Wehrmachtmeister über diese Strecke; Linnhoff lief seine 400 Meter in glatten 48 Sekunden herunter, wurde Zweiter hinter Harbig und schlug beide Schweden. Leichum wurde mit 7,28 Meter Dritter im Weitsprung. Mehlhose lief auf vollkommen durchweichter Bahn die 1500 Meter in 3 : 55,6, der besten Zeit, die in diesem Jahr ein Deutscher gelaufen ist. Dompert hatte durch eine Verletzung, die er sich beim 3000-Meter-Hindernislauf beim Internationalen Sportfest in Berlin zugezogen hatte, zu lange mit dem Training aussetzen müssen und war noch nicht wieder in alter Form. Blazejezack wurde unverständlicherweise nicht in der 4-mal-400-Meter-Staffel aufgestellt und konnte zusehen.

Die Europameisterschaften fanden vom 3. bis 5. September in Paris im Stadion zu Colombes statt, wo 1924 die Olympischen Spiele ohne deutsche Beteiligung ausgetragen worden waren. Außer Deutschland waren diesmal England, Schweden, Finnland und Italien mit starken Mannschaften erschienen. Die deutsche Mannschaft bestand auf 30 Köpfen. Man hatte nur Leute mitgenommen, die Aussicht hatten, unter den ersten drei zu sein. Soldaten waren darunter: Leutnant Hölling, Oberfeldwebel Blask, Feldwebel Leichum, Feldwebel Blazejezack, Unteroffizier Linnhoff, Unteroffizier Kaindl.

Die deutsche Mannschaft konnte sieben Meisterschaften erringen und schnitt weitaus am besten ab. Europameister wurden: Leichum im Weitsprung, Sutter im Stabhochsprung, Harbig über 800 Meter in einer deutschen Rekordzeit von 1 : 50,6, Hein im Hammerwerfen, Schröder im Diskuswerfen, die beiden Staffeln über 4 mal 100 Meter und 4 mal 400 Meter. Zweite wurden Blask im Hammerwerfen, Kaindl über 3000 Meter Hindernis, Dill im 50-Kilometer-Gehen, Stöck im Kugelstoßen, Scheuring über 200 Meter.

Neben Salminen (Finnland) über 10 000 Meter, Järvinen (Finnland) im Speerwerfen ist Leichum der einzige, der seine Europameisterschaft mit Erfolg verteidigt hat. Deutschland konnte schon 1934 beide Staffeln gewinnen, aber bis auf Hornberger in der 4-mal-100 liefen diesmal lauter andere Männer. Leichums Sieg im Weitsprung war für ihn der größte Erfolg dieses Jahres. Neben seinem Sieg über die besten Amerikaner beim Länderkampf gegen Amerika schlug er diesmal die besten Weitspringer Europas und setzte sich damit an die Spitze aller Weitspringer für 1938. Leichum ist jetzt 28 Jahre alt. Seine Beständigkeit ist nicht mehr so groß wie früher, seine Schnelligkeit und seine Sprungkraft haben aber noch nicht nachgelassen. Er und Long sind wie unsere Hammerwerfer Sportsleute, die neben großer Veranlagung reifes technisches Können besitzen. Sie sind sobald nicht zu ersetzen. Hein kam im Hammerwurf dicht an Blasks Weltrekord heran, nur noch 20 Zentimeter und er hätte ihn erreicht.

Was für uns Blask und Hein sind, sind in Finnland Järvinen und Nikkanen. Nikkanen hatte gerade Weltrekord geworfen und war mit dem Speer dicht an die 78 Meter herangekommen. In Paris gewann aber wieder Järvinen, der sich von Wurf zu Wurf steigerte und schließlich 76,87 Meter warf. Den absolut schnellsten Mann Europas haben die Holländer in Osendrap, der erst 21 Jahre alt ist und schon bei den Spielen in Berlin über 100 Meter und 200 Meter Dritter wurde, mit 19 Jahren!

Blicken wir auf den Sommer 1938 im ganzen zurück, so können wir dank der Ergebnisse gegen Schweden und in Paris zufrieden sein. Dem Nachwuchs muß aber ganz besonders unsere weitere Arbeit gelten.

Die Leichtathletikspitzenleistungen innerhalb der Wehrmacht sind in diesem Sommer erheblich angestiegen. Die Heeresbestleistungen haben noch einige erhebliche Verbesserungen erfahren.

Oberfeldwebel Blask hält jetzt die Heeresbestleistung im Hammerwerfen mit 59 Meter und damit zugleich den Weltrekord. Leutnant Hölling erreichte neue Heeresbestleistung und deutschen Rekord über 400 Meter in 53,1 Sekunden. Ferner liefen Leutnant Recht und Unteroffizier Bott nach einem Trainingskursus in Wünsdorf bei einem Vier-Städte-Kampf die 800 Meter in 1 : 54,8 Minuten. Da Bott den Lauf gewann, hält er die Bestleistung. Die Luftwaffe hat in Linnhoff und Kaindl zwei überragende Läufer, das Heer in Jakob und Timm zwei vielversprechende Mittel- und Langstreckler. Jakob lief die 1500 Meter in einer Staffel in 3 : 55,4 Sekunden. Blazejezack ist der beste 400-Meter-Mann des Heeres geblieben, auch er ist noch steigerungsfähig. Seine diesjährige Bestleistung ist 48 Sekunden. Die deutsche Jahres-Bestleistungsliste wird in sieben Übungen von Soldaten angeführt, und zwar über 1500 Meter, 3000 Meter, 3000 Meter Hindernis, 400 Meter Hürden, im Weitsprung, Hammerwerfen und in der 4-mal-400-Meter-Staffel. Nicht weniger als vierzigmal sind unter den zehn besten Leichtathleten Soldaten vertreten.

Heeressportlehrer Hermann Westerhaus

Die Vor- und Zwischenrunde um den Wehrmachts-Handballpokal

Die große Rolle, die der Handballsport in der Wehrmacht spielt, findet ihren sichtbaren Ausdruck in den Leistungen der Militär-Sportvereine, unter denen seit Jahren Leipzig, Weißenfels, Minden und Breslau-Carlowitz tonangebend sind. Seit drei Jahren tragen Militär-Sportvereine die deutsche Meisterkrone. 1936 waren es die Mindener Pioniere, 1937 und 1938 die Leipziger Elfer. 1938 standen zwei Militärmannschaften, die Militär-Sportvereine des J.-R. 11, Leipzig, und des I./J.-R. 53, Weißenfels, übrigens beide zu einer, der 14. Division gehörig, im Endspiel. Ebenso siegten seit drei Jahren im Wettkampf Militär gegen Zivil die Angehörigen der Wehrmacht.

Zum Zwecke der Erhaltung dieser führenden Stellung des militärischen Handballsports hat in diesem Jahre das Oberkommando der Wehrmacht einen Wettbewerb der führenden Militär-Handballmannschaften angeordnet, der durch die Stiftung eines Pokals als Wanderpreis eine jährlich wiederkehrende ständige Einrichtung bleiben wird.

Es wurden zu diesem Wettbewerb diejenigen Militär-Sportvereine zugelassen, die in den Meisterschaftsspielen des Reichsbundes die besten Ergebnisse hatten. Aus der Vorrunde dieser Pokalspiele, bei denen die verlierende Mannschaft ausscheidet, konnten Leipzig, Minden, Weißenfels und Breslau siegreich hervorgehen.

Mit dem unerwartet hohen Ergebnis von 26 : 7 (13 : 6) konnte in Stettin die Weißenfelser Mannschaft das Flak-Lehrregiment schlagen. Die Stettiner, die in den Spielen um die deutsche Meisterschaft eine gute Rolle spielten, hatten keine Deckungsspieler, die die Weißenfelser Klingler, Laqua und Hübner zu halten imstande waren.

Schwerer erkämpft war der Sieg des MSV. Borussia-Carlowitz J.-R. 49 in Darmstadt gegen den dortigen MSV. 11 : 8 (5 : 2) lautete das Ergebnis. Bei den Borussen waren wieder der Mittelstürmer Ortmann und der Tormann Hielscher überragend, während bei den Darmstädtern außer dem alten „Internationalen" Dascher keine überragenden Kräfte hervorstachen.

Die Mindener Pioniere durften zur Vorrunde nach dem schönen Ostpreußen fahren, um sich hier mit dem MSV. Hindenburg-Bischofsburg zu messen, der 1937 ostpreußischer Meister war. Hindenburg-Minden siegte hier überlegen mit 10 : 2 (4 : 1). Dieser hohe Sieg ist um so höher zu bewerten, als die Mindener ihre bekannten beiden Außen, die Brüder Roß, ersetzen mußten. Doch das Können des Mittelstürmers Küttger und des Halblinken Müller I reichte aus, um die Deckung der Ostpreußen zu überwinden.

In Hannover schließlich schlug der deutsche Meister MTSA. J.-R. 11 Leipzig den MSV. Hannover J.-R. 73 mit 12 : 5 (5 : 4). Im schönen Lindener Stadion zeigte Leipzig wieder diejenige Kunst, die diese Mannschaft vorwärtsgebracht hat: die Schnelligkeit. Es wird im Handballsport, geschweige denn im Fußballsport, kaum eine Mannschaft geben, die in einer Staffel zusammengestellt die Schnelligkeit der Leipziger erreichen könnte. So liefen denn die Stürmer der MTSA. ihren Bewachern oft weg und, da sie diese Schnelligkeit bis zum Schluß durchzuhalten vermochten, war der klare Sieg schließlich eine Selbstverständlichkeit. In der Mannschaft des Gegners zeigten nur Kritzokat und Otto überdurchschnittliche Leistungen.

Die unterlegenen Mannschaften, die nur selten Gelegenheit hatten, sich mit starken Gegnern zu messen, können aus ihren Niederlagen viel lernen. Sie werden ihre Leistungen nur dann steigern, wenn sie auf Schnelligkeit trainieren und wenn sie dem Stiefkind so mancher Militärmannschaft, der Deckung, mehr Aufmerksamkeit und Pflege widmen.

Die Zwischenrunde wurde am 27. November und 4. Dezember ausgetragen. Im ersten Spiel standen sich Breslau-Carlowitz und MTSA. Leipzig gegenüber. In diesem Spiel, das Leipzig mit 10 : 5 gewann, bestätigte der deutsche Meister seine in der Vorrunde gezeigte gute Form. Schnelligkeit und Schußvermögen des Leipziger Sturmes entschieden das Spiel zu seinen Gunsten. Nicht ganz so glatt wurde der Sieg im zweiten Zwischenrundenspiele errungen. In Minden traf Weißenfels auf Hindenburg-Minden. Die Mindener Mannschaft zeigte sich den Weißenfelsern in diesem Spiel als ebenbürtig. Bei Halbzeit stand es 3 : 3. Der Kampf blieb offen bis zum Schluß, der den MSV. Weißenfels mit 7 : 6 dann als Sieger sah.

Major Eberding, Inf.-Reg. 11

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0900
gefördert durch Baden-Württemberg

INHALT DES ZWEITEN JAHRGANGES 1938

DIE ZAHLEN IN KLAMMERN GEBEN DIE HEFTNUMMERN AN

Leitartikel

v. Wedel, Auch 1938: Wehrmacht steht Wache (1)
Martin, Der Sinn der Rekrutenzeit (3)
v. Wedel, Die Bedeutung des 4. Februar 1938 für die Wehrmacht (4)
Wehner, Frühlingsfeier für die Toten des Weltkrieges (6)
v. Wedel. Ein Volk — ein Reich — ein Führer! (S.-H. Österreich)
Zum 20. April 1938 (8)
Hahn, Soldatenfilm? Soldatenfilm! (11)
v. Wedel, Wehrmacht und Reichsparteitag (17)
Foertsch, Warum gerade ich? (18)
Tätige Kameradschaft (23)

Wehrmacht

Heer

Erst Rekrut, dann Einzelkämpfer (3)
Jeder einmal Infanterist (6)
Unsere Infanterie (12)
Die Waffen des Infanteristen (12)
Die Infanterie und die anderen Waffengattungen (12)
Marschieren, marschieren. . . . (12)
Nahkampf mit Strohpuppen (12)
Steilfeuer über die letzten 200 Meter (Granatwerfer) (14)
Deutschland kann stolz auf seine Reservisten sein (18)
Soldaten zwischen Sumpf und Seen (19)
Mit Rucksack und MG. (19)
Das deutsche Heer im großdeutschen Raum (24)

Geba (Gebirgsartillerie) (2)
Erstes Geschütz feuerbereit! (17)
Kanonen in Eis und Schnee (Gebirgsartillerie) (24)

Elbefahrt und Brückenschlag (14)
Stoßtrupp vor um Mitternacht (15)
Straße gesperrt — Minen (16)
Handgranaten gegen Stützpunkt X (18)

Kraftfahrkampftruppenschule Wünsdorf (4)
Die Grundlagen des Panzerangriffs (12)
Die Panzerwaffe von A bis Z (22)
Panzer Marsch! (22)
Feuer und Bewegung (Panzerangriff) (22)
Meisterwerke der Technik (Panzerwagen) (22)
Floßsack, Fähre, Brücke (22)
Die hohe Schule der „schwarzen Husaren" (22)

Kriegsmarine

Der Besuch des Kreuzers „Emden" in Colombo (3)
Wir machen den Atlas des Atlantic (Meteor) (7)
Schlachtschiffe werden verjüngt (8)
Die deutsche Kriegsmarine wahrt Tegethoffs Tradition (9)
Die Moskitos des Seekrieges (10)
Dreimal „Gneisenau" (11)
Rohr fertig — Rohr los! (13)
U-Flottille „Bernd Wegener" (13)
Der Wiederaufbau der deutschen Flotte (16)
Panzerschiffe im Gefecht (16)
Schleusentore, Maschinenhallen und Zyklopenpressen (Werft Wilhelmshaven) (16)
Fernlenkverband (16)
Die Front zwischen Land und Meer (Küstenartillerie) (16)
U-Boot-Schule Neustadt (16)
Die Dienstlaufbahnen der Kriegsmarine (16)
Was macht die Marine Mitte August? (16)
Die deutschen Seestreitkräfte in Spanien (16)
Der „schwarzen Flotte" Jagd auf Minenfelder (16)
Wenn ein Kriegsschiff auf große Reise geht („Emden") (16)
Luftwacht an der 3-Meilenzone (Marineartillerie) (19)
Im Geiste der Vorbilder (Hundius und Emsmann) (21)
Auf den Hellingen wächst die deutsche Kriegsflotte (Jahresschluß) (24)
„Die Meere stehen nur dem Starken offen!" (Flugzeugträger) (24)

Luftwaffe

Generalfeldmarschall Göring (5)
Luftwaffe A bis Z (5)
Der moderne Luftkampf (5)
Sturzkampfflieger (5)
Unsere Flak (5)
Volksverbindende Brücke — Weltluftverkehr (5)
Blindflug (5)
Flug und Kurs automatisch (5)
Das stählerne Herz (5)
Laß das Flugzeug allein fliegen (5)
Stadt der Flieger, Stadt der Arbeit (Dessau) (5)
Die Führungstruppe (5)
Soldaten fallen vom Himmel (5)
Seeflieger (7)
Die Waffe des Bildsoldaten (14)
Seeflieger ahoi! (16)
Erdenball und Himmelweiten (Fallschirmjäger) (23)
Mein erster Fallschirmabsprung (23)
Unsere Luftwaffe voller Zuversicht und Entschlossenheit (Jahresschluß) (24)
Achtung takten! (Kriegsflugzeuge am laufenden Band) (24)

Sonstiges

Leistungsschau der Wehrmacht (4)
Rekruten von morgen (10)
Heeresbergführer (10)
Wehrmachtfürsorge (18)
Wehrkraft — Wehrmacht (19)
Dank an die Reservisten (21)
Was ist Chef eines Regiments? (21)
Die deutschen Westbefestigungen (21)
Unüberwindlich (Westbefestigungen) (21)
Schweigewaffen? (23)
1938 — Das Jahr der Bewährung (Jahresschlußartikel) (24)

Allgemeines

Österreich-Ostmark:

Mit den deutschen Soldaten im befreiten Österreich (6)
Großdeutschlands erste Truppenschau (S.-H. Österreich)
Husarenritt des Reichsführers SS (S.-H. Österreich)
„Sie kommen" (S.-H. Österreich)
Deutsch-österreichische Blutsgemeinschaft (S.-H. Österreich)
Ich schwöre . . . / Auf den Führer vereidigt (S.-H. Österreich)
Die Friedensgliederung d. deutschen Wehrmacht Österreichs (S.-H. Österreich)
Im Banne der Tat des Führers (Würzburg) (7)
Die Hoch- und Deutschmeister (7)
Großdeutschlands südlichste Garnisonen (8, 9, 10)
Wacht an der Donau (18)

Sudetenland:

Nunquam retrorsum! (17)
Weltgeschichte — Weltgericht (20)
Das OKW. gab bekannt . . . (20)
Vollstrecker des Willens der Nation (20)
Ein Soldat erlebt den Einmarsch (20)
Armee im Schatten (20)
Das Recht am Boden (20)
Ihr Kulturschaffen zeugt für uns (20)
Die sudetendeutsche Wirtschaft (20)

Sonstiges:

80 Jahre Kamera im Kriege (1)
10 000 Meter unter dem Meeresspiegel (Piccard) (1)
Saboteure des Sieges (Spionageabwehr) (2)
Fliegende Geschosse werden gefilmt (3)
Die Reichsautobahn (4)
Helium und Luftschiffahrt (7)
Europas Wasserstraßen (8)
Die spanische Reitschule (8)
Leutnant der Res. Günther (12)
Von Mollwitz bis St. Privat (12)
Brief an einen Unteroffizier (13, 15)
Das Bildnis des Soldaten (15)
Hundert Worte Seemannssprache (16)
Krönung des Wasserstraßenwerkes (21)
Die soldatische Schule (Filchner) (23)
Schallwellen statt Flugzeuge (23)
So entsteht eine Regimentsfahne (24)

Gedenkartikel

Weltkrieg:

Der Sturm auf Fort Douaumont (4)
Die große Schlacht in Frankreich (6)
Als Unteroffizier und MG.-Führer in der Durchbruchsschlacht (6)
Angriff auf Calais (7)
Vom Chemin des Dames zur Marne (10)
August 1916 — Februar 1917 (10)
Mit gefälltem Bajonett (12)
Zborow! (13)
Marne 1918 (14)
Die Entstehung des Befehls — Tannenberg (15)
Schicksalsstunden der deutschen Flotte (16)
Sturm über allen Fronten (21)
Das Schlußsignal (21)
Die deutsche Panzertruppe im Weltkrieg (22)

Sonstiges:

Ludendorff (1)
Tannenberg 1894 und 1914 (2)
Lettow-Vorbeck, 50jähr. Dienstjubiläum (3)
Brommy. Ein Admiral ohne Flotte (4)
Ein siebzigjähriger Leutnant (Gregory) (4)
König und Soldat, zum 50. Todestag Kaiser Wilhelms I. (6)
Ein Sinnbild des deutschen Offiziers (Hptm. F. von Erckert) (6)
Der „Rote Teufel" (Richthofen) (8)
250 Jahre Potsdamer Wachtparade (11)
Die Majestät der Lüfte (Zeppelin) (13)
Nettelbeck (17)

Sport

Internationale Equipenchefs (9)
Meisterschaften im Wehrmachtkraftfahrsport (9)
Fünfkampf (13)
Intern. Marine-Pokal-Segelwettfahrt (13)
Geländefahren —-Nervensache (13)
Deutsches Turn- und Sportfest Breslau (14)
Olympia der Wehrmacht (14)
Die Aufgaben des Sports in der Wehrmacht (23)
Soldaten und Spitzenturner (23)
Rückblick auf den Leichtathletiksommer 1938 und die Erfolge deutscher Soldaten (24)
Die Vor- und Zwischenrunde um den Wehrmachts-Handballpokal (24)

Film

Humor um die Gulaschkanone (6)
Wehrmacht im Film (11)
Der Film in der Wehrmacht (11)
Filmpropaganda während des Weltkrieges (11)

Ausland

Italien:

Italiens Luftwaffe (1)
Italienische Kolonialpioniere (3)
Libia (9)
Mussolini, Italienische Waffen und Armeen (S.-H. Italien)
Der italienische Soldat im Risorgimento (S.-H. Italien)
Das italienische Heer (S.-H. Italien)
Seemacht Italien (S.-H. Italien)
Der Feldzug ins Imperium (S.-H. Italien)
Der Führer in Italien (S.-H. Italien)
Feiertage in Rom (S.-H. Italien)
Die Losung der Luftwaffe Italiens (S.-H. Italien)
Heldentaten des italienischen Heeres in Eritrea (S.-H. Italien)

Tschecho-Slowakei:

Heer und Wehrkraft der Tschecho-Slowakei (2)
Die tschechische Waffenschmiede (2)
Völkerwirrwarr unter Legionärskommando (2)
Die Nationalitäten in der Tschecho-Slowakei (10)
Schildwachen der Friedensdiktate (18)
Benesch (19)

Spanien:

Franco marschiert (1, 2, 15)

Ferner Osten:

Singapore (3)
Insulinde im Schutze der Kanonen (8)
Von Nanking bis Hsütschau (11)
Der japanische Soldat im Felde (13)
Japan. Jugendübungen (14)
Tommies von Hongkong (15)
Die fünf großen Stationen der China-Eroberung (23)

Sonstiges:

Englands Festungen am „nahen" und „weiten" Weg (4)
Englands offene Westflanke (4)
Englische Feldschlangen (5)
Winterkrieg in arktischer Zone (3)
Auf einer Welle von Öl (13)
„Krieg" in den Alpen (17)
Die polnische Armee (19)
Die neue griechische Wehrmacht (14)
Rote Sehnsucht nach dem Fenster zum Westen (15)
Palästina — eine Bilanz (17)
Der Panamakanal (18)
Blick über die Grenzen (Narwa, Ceylon, Kanada) (23)

Unterhaltung

Ferdinand Feger, Schills zwölfter Offizier (1, 2, 3, 4)
Graf Bossi Fedrigotti, Wir kommen, Kameraden! (1, 2, 3, 4, 5, 6)
Dem Tod ins Auge gesehen (1)
Kränzlein, So wurde ich Soldat (1)
v. Renthe-Fink, Der Landgraf mit dem silbernen Bein (3)
Hansen, Des Zaren weiße Reiter (3)
Kannte Wallenstein den Gaskrieg? (4)
Euringer, Tommys Ende (5)
Abel, Kanonier Lambichler (S.-H. Österreich)
Klemke, 200 Meilen im Rettungsboot (7, 8)
Uhde, Die Nacht der alten Reiter (7)
Voß, Als Flüchtling über den Colle della Maddalena (8, 9)
Laar, L 59 (9, 10, 11, 12, 13)
Czibulka, Altösterreichische Soldatengeschichten (9)
Halter, 100 Kadetten, 100 Helden (11)
Fischer, Schicksalsweg nach Khorab (14, 15, 16, 17)
Francklin, Freiheit, die ich meine (14)
Emmerich, Der Marsch auf Rom (17, 18, 19, 20)
Gerigk, 4 Tage (Völkerschlacht bei Leipzig) (19, 20, 21, 22)
Grote, Männer — Kerle (21, 22, 23)
Koll, Die unsichtbare Fahne (23, 24)

Wohl alle Leser der Zeitschrift

Die Wehrmacht

HERAUSGEGEBEN VOM OBERKOMMANDO DER WEHRMACHT

werden den Wunsch haben, die 24 Ausgaben, die sie im vergangenen Jahr erfreuten, gesammelt und würdig aufzubewahren

Diesem Zweck dient die vom Verlag herausgegebene

Sammelmappe in Ganzleinen

Sie kostet RM. 2,50 zuzügl. Selbstkosten für Verpackung und Versand

Bestellungen nehmen entgegen:
Alle Zeitschriften- und Buchhandlungen und der

Verlag „Die Wehrmacht" GmbH., Berlin W 8

Kronenstr. 37 · Sammel-Nr. 16 5751 u. 16 7241 · Postscheck Berlin 382

Hauptschriftleiter: Dr. Richard Jügler, Berlin-Steglitz. Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Bernd E. H. Overhues, Berlin-Westend. Graphische Gestaltung: Dassel, Berlin-Wilmersdorf. Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Horst Harff, Berlin-Wilmersdorf. D.-A. III. 1938: 504 833. Auflage dieser Ausgabe: Über 550 000. Anzeigenberechnung und Rabatt nach Tarif. Z. Z. ist Preisliste Nr. 7 gültig. Platzvorschriften ohne Verbindlichkeit. Anzeigenschluß jeweils 12 Tage (Freitags) vor Erscheinen der Hefte. Verlag: „Die Wehrmacht" GmbH., Berlin W 8, Kronenstraße 37. Fernruf: 16 57 51. Postscheckkonto: Berlin Nr. 382. Satzherstellung: Berliner Börsen-Zeitung, Druckerei und Verlag GmbH. Berlin W 8; Kupfertiefdruck: Otto Elsner K.-G., Berlin SW 68. Bei Betriebsstörungen usw. können irgendwelche Ersatzansprüche nicht geltend gemacht werden. Erscheinungsweise: Monatlich zweimal (am ersten und dritten Mittwoch jeden Monats). Einzelpreis 25 Rpf. Für die Zustellung durch Boten werden 3 Rpf. Bestellgeld erhoben. Postbezugspreis: Monatlich 50 Rpf. zuzüglich 4 Rpf. Bestellgeld. Im Ausland kann die Zeitschrift bei der Post bestellt werden. Printed in Germany. Imprimé en Allemagne. Postsendungen jeder Art sind nur zu richten nach Berlin W 8, Kronenstraße 37.

Bangel & Schmitt
(K. Wolff)
Universitätsbuchhandlung
HEIDELBERG Anlage 6

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0901

gefördert durch
Baden-Württemberg